Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
# 70 (1936)

106 (19.4.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-694063

Visual Library

**Heute: 5 Beilagen**

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Bestellgeld monatl. 2.10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Drahtanschrift: „Nachrichten"
Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG, Commerz- und Privat-Bank, Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 2281
Gerichtsstand Oldenburg

# Nachrichten für Stadt und Land

**Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen**

DA März 1936: Ueber 17000
Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 6 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf.
Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
**Einzelpreis 10 Pfennig**

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Barlage, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild. Stellv. des Hauptschriftleiters: Jacob Reploeg, gleichzeitig Lokales, verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastr. 4A (Fernsprecher: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. DA III. 36: Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

**Nummer 106** | **Oldenburg, Sonntag, den 19. April 1936** | **70. Jahrgang**

# Ungeheure Schneestürme über West- und Süddeutschland

## In Westfalen und Rheinland

### Riesiger Schaden

Köln, 18. April.

Der außerordentlich starke Schneefall, der bereits am Freitag über das Bergische Land, das gesamte Mittelrheingebiet, die Eifel und den Hundsrück niederging, wuchs in der Nacht zum Sonnabend zu einem schweren Schneetreiben, verbunden mit einem orkanartigen Sturm, aus. Allenthalben ist schwerer Schaden entstanden. Daneben sind große Störungen im gesamten Verkehr zu verzeichnen. Stellenweise nahm der Schneesturm ein Ausmaß an, wie man es seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet hat.

Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal haben die Störungen im Eisenbahnbetrieb ein Ausmaß angenommen, wie man es bisher noch nicht erlebt hat. Sämtliche Telegraphen- und Fernsprechleitungen über Groß-Wuppertal hinaus sind zum größten Teil zerstört. Nur mit Mühe konnte der Verkehr zwischen Hagen und Düsseldorf bzw. Köln aufrechterhalten bleiben. Mehrstündige Zugverspätungen sind jedoch nicht zu vermeiden gewesen. In Lennep mußte auf der Reichsbahnstrecke ein Schneepflug eingesetzt werden. Bis Sonnabendmorgen 9.30 Uhr fehlten noch sämtliche Fernzüge, die in der Nacht fällig waren. Der Schnee liegt stellenweise bis zu 30 Zentimeter hoch. Die Stadt Remscheid war in den ersten Morgenstunden von allem Verkehr abgeschlossen. Erst gegen 8 Uhr kam der erste Zug auf der Hauptstrecke Düsseldorf—Wuppertal durch. Mehrere Nebenlinien mußten eingestellt werden. In der Stadt Remscheid liegt der Schnee stellenweise über einen Meter hoch. Die Straßenbahn mußte gänzlich stillgelegt werden. Fuhrverkehr ist ebenfalls unmöglich. In der Umgebung von Remscheid sind die Verheerungen durch den Schneesturm außerordentlich groß. Allenthalben sieht man umgestürzte Bäume und Telegraphenmasten. Die Lichterforgung ist stellenweise gestört. Durch das starke Abschmelzen des Schnees in den Morgenstunden besteht größte Hochwassergefahr, besonders für die Anlieger der Wupper.

Der Verkehr zwischen den Ortschaften im Niederbergischen ist ebenfalls vollkommen unterbrochen, da die Straßen durch die Schneeverwehungen und durch zahlreiche ausgerissene Bäume und umgelegte Straßenmasten unpassierbar geworden sind.

Die Eifel ist mit einer Schneedecke von solcher Stärke überzogen, wie man sie kaum im Winter hat beobachten können. In der Gegend vom Nürburgring liegt der Schnee sechzig bis achtzig Zentimeter hoch, stellenweise sogar, infolge von Verwehungen, bis zu zwei Metern. Der Verkehr ist fast völlig eingestellt.

Ein großer Teil der Eisenbahnverbindungen des Sauerlandes wurde durch die Schneemassen unterbrochen. Die Schneehöhe beträgt in den Tälern fünfzig bis achtzig Zentimeter und im oberen Sauerland sogar über einen Meter. Der planmäßig von Berlin um 4.56 Uhr in Hagen einlaufende D-Zug war bis heute früh 9.30 Uhr noch nicht gemeldet. Auf den Strecken Hagen—Wuppertal—Köln und Hagen—Düsseldorf trafen starke Verspätungen ein. Die Landstraßen sind völlig eingeschneit. In den Städten und Orten des Sauerlandes haben Straßenbahn und Kraftwagen ihren Betrieb vorläufig eingestellt. Das in den Abendstunden einsetzende Tauwetter und das Sinken der Temperaturen in der Nacht verursachten eine Vereisung der Oberleitungen der Telephon- und Telegraphenleitungen, was zur völligen Zerstörung führte. In Garten, Wald und Feld wurde ebenfalls erheblicher Schaden angerichtet. Der Schneefall dauerte am Sonnabendmittag noch an.

*

### Großer Schaden auch im Rhein-Main-Gebiet

Frankfurt a. M., 18. April.

Der außerordentliche Schneesturm, der auch über das Rhein-Main-Gebiet hinwegging, hat besonders schwere Schäden an den Telegraphen- und Fernsprechleitungen nördlich von Wiesbaden und im südlichen Westerwald angerichtet. Nach einer Mitteilung der Reichspostdirektion Frankfurt am Main sind die Wiederherstellungsarbeiten dadurch ungeheuer erschwert, daß die Zufahrtsstraßen durch die starken Schneemassen und viele umgestürzte Bäume unbefahrbar geworden sind. Alle Bautrupps aus Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden sind sofort eingesetzt worden. Die Mosel ist bereits über 1 Meter, der Oberrhein über 70 Zentimeter, die Lahn um 50 Zentimeter, und der Main in seinem Oberlauf um 20 Zentimeter gestiegen.

*

Köln, 18. April.

Der gesamte Kraftpostverkehr der Eifel liegt fast völlig lahm. Aus Amt Simmerath wird berichtet, daß infolge des Schneefalles sämtliche Telephonverbindungen unterbrochen sind. Die Arbeit an dem großen Talsperrenbau Schwammenauel in der Eifel, wo annähernd 1500 Volksgenossen beschäftigt sind, mußte vorläufig eingestellt werden. Man trifft bereits Vorkehrungen, um dem zu erwartenden Hochwasser wirksam begegnen zu können.

Dasselbe Bild bietet sich im Hunsrück und im Westerwald. Bis jetzt war es noch nicht möglich, auch nur einigermaßen einen Ueberblick über das Ausmaß der Schäden zu erhalten. Im Westerwald sind einige Bahnstrecken vollkommen vom Schnee verweht, so daß Züge ausfallen mußten. Fast sämtliche Straßen sind unbefahrbar. Der Postomnibus auf der Strecke Neuwied—Straßenhaus blieb Freitagabend einige Kilometer von Straßenhaus in 50 Zentimeter hohem Schnee stecken. Die Insassen mußten mehrere Stunden in dem Auto zubringen. Sie bahnten sich dann einen Weg durch den hohen Schnee nach Straßenhaus, wo sie ziemlich erschöpft ankamen.

### Ein Zug in 2 Meter hohem Schnee steckengeblieben

Kassel, 18. April.

Im westlichen Teil des Bezirks der Reichsbahndirektion Kassel sind ungeheure Schneemassen niedergegangen, die stellenweise das Einsetzen von Schneepflügen notwendig machten. Auf der Strecke Brilon—Wald—Corbach ist ein Personenzug in 2 Meter hohem Schnee steckengeblieben. Der heftige Sturm behindert die Freilegungsarbeiten. Auch auf anderen Strecken haben fast sämtliche Züge durch starken Schneefall und den heftigen Sturm mehr oder weniger große Verspätungen erlitten. Der Verkehr auf den Landstraßen ist vollständig lahmgelegt.

# Im Schneesturm verirrt

## Fünf englische Schüler am Schauinsland infolge Erschöpfung gestorben

Freiburg, 18. April.

Siebenundzwanzig englische Schüler im Alter von zwölf bis achtzehn Jahren trafen in Begleitung eines englischen Lehrers am Donnerstag in Freiburg ein und fanden in der Jugendherberge „Peterhof" Unterkunft. Am Freitag früh brach die Gruppe auf, um über den Schauinsland die Jugendherberge „Todtnauberg" zu erreichen. Die Schüler gerieten im Schauinsland-Gebiet zuerst in dichten Nebel und dann in einen Schneesturm, so daß sie sich verliefen und überhaupt keinen Weg mehr finden konnten. So irrten sie den ganzen Tag umher. Erst am späten Abend wurden ihre Hilferufe von Bewohnern der Schauinsland-Gemeinde Hofsgrund gehört. Die Einwohner zogen mit Schlitten hinauf, um die Jungen zu bergen, was in dem etwa einen Meter hohen Schnee nicht sehr leicht war. Um 22 Uhr traf die erste Meldung von dem Unglück bei der Gendarmerie in Freiburg ein. Zu dieser Zeit waren noch zehn Schüler vermißt. Die Freiburger Sanitätskolonne wurde sofort alarmiert; sie brauchte aber nicht mehr auszurücken, da inzwischen die zehn Vermißten aufgefunden worden waren. Leider waren vier Schüler infolge der ausgestandenen Strapazen gestorben. Zwei der Jungen mußten in besorgniserregendem Zustand in die Freiburger Klinik gebracht werden, wo einer von ihnen in den frühen Morgenstunden des Sonnabends ebenfalls starb. Die übrigen einundzwanzig Schüler werden mit ihrem Lehrer in Hofsgrund solange betreut, bis sie wieder hergestellt sind.

*

### Beileid des Reichsaußenministers zum Unglück im Schauinsland-Gebiet

Dresden, 18. April.

Der Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath nahm während der Trauerfeier für Botschafter v. Hoesch Gelegenheit, dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps sein Beileid zu dem bedauerlichen Unglück auszudrücken, dem fünf junge Engländer im Schauinsland-Gebiet zum Opfer gefallen sind.

# v. Hoesch in Dresden beigesetzt

Dresden, 18. April.

Ein unfreundlicher Apriltag ist über der Heimatstadt des verstorbenen deutschen Botschafters Leopold v. Hoesch eingebrochen, der hier zur letzten Ruhe getragen wird. Die staatlichen Gebäude und viele Privathäuser haben Halbmast geflaggt. Den weiten Platz um den Neustädter Bahnhof, von dem der Trauerzug seinen Weg zum Trinitatis-Friedhof nehmen wird, ist schon eine Stunde vor Beginn der Ueberführung von dichten Menschenmassen umsäumt. Immer wieder fahren vor dem Fürsten-Pavillon, in dem der Sarg mit dem toten Botschafter in einem Meer von Blumen ruht, Kraftwagen mit Kränzen und Blumengebinden vor.

Pünktlich läuft der fahrplanmäßige Berliner D-Zug mit den Trauergästen ein. Nach der Begrüßung schreitet Reichsaußenminister Freiherr von Neurath als Vertreter des Führers und Reichskanzlers die Front der Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 10 ab, die auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen hat. Als der mit der Hakenkreuzfahne bedeckte Sarg aus dem Fürsten-Pavillon getragen und auf die mit sechs Rappen bespannte Lafette gehoben wird, intoniert das Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung 4 den Choral „Jesu, meine Zuversicht". Im selben Augenblick beginnen die Glocken der Dresdener Kirchen zu läuten.

Nun bildet sich der Trauerzug. Hinter dem Trompeterkorps und einer Traditionsabteilung der Sächsischen Gardereiter in ihrer Vortriegsuniform, denen der verstorbene Botschafter als Oberleutnant d. R. angehörte, folgen die 80 Kranzträger des Infanterie-Regiments Nr. 10, an ihrer Spitze zwei Unteroffiziere mit dem Kranz des Führers und Reichskanzlers. Dem Sarge schließen sich zunächst die Angehörigen des Toten, sodann Reichsaußenminister Freiherr von Neurath mit dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps, in der nächsten Reihe

## Das Olympische Dorf vom Flugzeug aus gesehen

Eine wohlgelungene Aufnahme des Olympischen Dorfes bei Döberitz, in dem die Olympiakämpfer aus 51 Nationen eine ideale Wohn- und Verpflegungsstätte finden. Im Mittelpunkt steht man das ringförmige Verwaltungsgebäude.

(Freigegeben durch RPM 1. 4. 36 — Presse-Illustration-Hoffmann-M)

Landesbibliothek Oldenburg

Generalleutnant Prätorius, der französische Botschafter François-Poncet, Reichsstatthalter Mutschmann und General von Keiser an. Es folgen vom Auswärtigen Amt Staatssekretär Bülow und die Ministerialdirektoren Gaus, Ritter, Dieckhoff und Freiherr von Grünau, für Botschafter von Ribbentrop Graf Dürckheim-Montmartin, ferner der Botschaftsrat der deutschen Botschaft in London, Fürst Bismarck, und Attaché Fritz Randolph, Gauleiter Bovie, der Landesgruppenleiter für Großbritannien und Irland, Generalkonsul Bene, der Auslandspressechef der NSDAP, Hanfstaengl, der Präsident der deutschen Handelskammer London, Dr. Markau, und SA-Gruppenführer Scheppmann. Man sieht ferner die sächsischen Minister, Oberbürgermeister Zörner, eine starke Offiziersabordnung und eine große Zahl weiterer Trauergäste. Den Abschluß des Zuges bilden Ehrenstürme der SA und SS und eine Gefolgschaftsabordnung der Papierfabrik Hugo Hoesch in Stärke von hundert Mann.

In den Straßen säumen ungezählte Volksgenossen die Bürgersteige. Sie ehren den toten Botschafter mit dem deutschen Gruß.

Kurz vor 11.30 Uhr erreicht der Trauerzug die Kirche. Hier stehen wiederum Ehrenstürme der SA und SS, der Marine-SA, der Politischen Leiter, des NSKK und eine Ehrengefolgschaft der HJ. Den Hintergrund des Altars bilden Lorbeerbäume und ein Blumenmeer. Hunderte von Trauergästen füllen das Kirchenschiff. Die Geistlichen der Trinitatis-Kirche geleiten den Sarg zum Katafalk am Altar. Rechts vom Sarge des toten Botschafters nehmen Reichsaußenminister von Neurath und der englische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, links die Angehörigen des Verstorbenen Platz. Langsam und feierlich erklingt das Lento maestoso von Johann Sebastian Bach.

Dann spricht Pfarrer Dr. Grünagel, Aachen, ein Freund des Verstorbenen. Er würdigt das Lebenswerk des Verstorbenen, den das Schicksal in außerordentlich schwerer Zeit auf verantwortungsvollsten Posten gestellt hat. Mit zäher Energie habe er seine Arbeit in den Dienst der Verständigung unter den Völkern und der Anbahnung eines neuen Vertrauens zwischen ihnen gestellt. Jetzt gelte es, Abschied zu nehmen von einem Mann, der sich bemüht habe, im ewigen Werden und Vergehen der Geschlechter den Kommenden zu dienen. Unter leisen Orgelklängen erfolgt dann die Kranzniederlegung. Als erster legt der englische Botschafter einen Kranz nieder. Unter den zahlreichen weiteren Kränzen befindet sich auch ein Kranz des Stellvertreters des Führers, den Gauleiter Bohle zugleich mit dem Kranz der Auslandsorganisation der NSDAP niederlegt. Graf Dürckheim-Montmartin überbringt den Kranz des Botschafters von Ribbentrop. Auch die deutsch-englische Gesellschaft hat einen Kranz gesandt. Kammersänger Robert Burg singt das Lied Beethovens „An die Hoffnung". Das Adagio für Cello und Orgel von Franz Schubert beschließt die Trauerfeier in der Kirche.

Dann wird der Sarg zum Erbbegräbnis der Familie Hoesch auf dem Trinitatis-Friedhof geleitet. Hier widmet Reichsaußenminister Freiherr von Neurath dem Verstorbenen den letzten Gruß. Botschafter v. Hoesch, so sagte er, habe in nie versagender Arbeitskraft auf verantwortungsvollstem Posten und voller Hingabe in schwerster Zeit dem Vaterlande gedient. Die Verdienste dieses hervorragenden Botschafters des Deutschen Reiches würden einst im Buch der Geschichte verzeichnet werden. Für ihn, dem Reichsaußenminister, und für alle Angehörigen des Auswärtigen Amtes gelte es, nunmehr Abschied zu nehmen von einem treuen Mitarbeiter und einem lieben Kameraden, dessen Andenken stets fortleben werde.

Unter den Klängen des Parademarsches der Gardereiter traten dann die Trauergäste an das Grab, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.

*

**Dank des Führers an den König von England**

Berlin, 18. April.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von England telegraphisch für seine Anteilnahme am Ableben des deutschen Botschafters in London, Dr. Leopold v. Hoesch, gedankt, insbesondere dafür, daß die Ueberführung des Verstorbenen auf einem englischen Kriegsschiff unter militärischen Ehren erfolgt und der Königlich-Britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, mit der Vertretung des Königs bei der Beisetzung beauftragt worden ist.

## Unfall des Oberbefehlshabers v. Fritsch

Berlin, 18. April.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, hat sich auf dem Truppenübungsplatz Bergen (in Westfalen) durch Sturz mit dem Pferde einen Bluterguß und Quetschungen an der Brust zugezogen. Wenn die Verletzungen auch nicht schwerwiegender Art sind, so machen sie es doch dem General zur Zeit unmöglich, nach Berlin zurückzukehren. In seiner Vertretung wird infolgedessen General der Infanterie von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Gruppe I, an den militärischen Veranstaltungen anläßlich des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers teilnehmen.

*

**Die Truppenparade am Geburtstag des Führers**

Berlin, 18. April.

An der am Geburtstag des Führers in Berlin stattfindenden Parade nehmen vom Heer Truppen in Stärke einer Infanteriedivision und die 3. Panzerdivision, von der Kriegsmarine Truppen in Stärke eines Bataillons und von der Luftwaffe des Regiments „General Göring" und drei Flak-Abteilungen teil.

Die Parade beginnt um 11 Uhr mit dem Abfahren der Paradeaufstellung vom Schloß in Richtung Brandenburger Tor. Der Vorbeimarsch der Truppen findet am Kleinen Stern im Tiergarten statt.

In einer Mitteilung des französischen Kriegsministeriums wird erklärt, daß es die Regierung angesichts der außergewöhnlichen Lage, die durch die Ereignisse der ersten Märztage geschaffen worden sei, für unvermeidlich halte, keinerlei Herabsetzung der effektiven Stärke des Heeres vorzunehmen.

Die englische Regierung hat den Notenwechsel mit der italienischen Regierung über die Bombardierung des englischen Lazaretts bei Quoram zur Mitteilung an alle Völkerbundsmitglieder dem Völkerbundssekretariat übermittelt.

Die Entlastung der Reichsbank war auch in der zweiten Aprilwoche nur verhältnismäßig gering. Das Zurückbleiben gegenüber dem Vorjahr erklärt sich aus dem diesjährigen früheren Termin des Osterfestes.

Die Zahl der Toten infolge der Bauernunruhen in der Gegend von Agram beträgt nach den letzten Meldungen elf.

## Der italienische Heeresbericht

Rom, 18. April.

Das neueste Frontteletgramm des Marschalls Badoglio wird als amtlicher italienischer Heeresbericht Nr. 188 veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut:

„In der Gegend im Gebiet um Dessie haben sich im Laufe des Freitags zahlreiche Häuptlinge und Notabeln bei unseren militärischen Dienststellen angemeldet und ihre Unterwerfung angezeigt. Die Bevölkerung zeigt sich über die italienische Besetzung außerordentlich zufrieden. An der Somalifront hat unsere Vorhut Fühlung mit dem Feinde genommen. Die Luftwaffe ist in reger Tätigkeit.

*

**Abessinien am Ende seiner Kraft**

Addis Abeba, 18. April.

Die Besetzung Dessies durch die Italiener hat die abessinische Bevölkerung mit einiger Fassung hingenommen, da man immer noch auf Hilfe aus Genf rechnet, was auch in dem Telegramm des Kaisers an den Völkerbund stark zum Ausdruck kommt. Die Abessinier, die das Recht auf ihrer Seite fühlen, sind der Meinung, daß sie sich gegen einen technisch ungeheuer überlegenen Gegner mit den ihnen zur Verfügung stehenden schwachen Mitteln bisher tapfer verteidigt haben und daß daher die Verschleppungstaktik Genfs sofort aufhören müsse, wenn der Völkerbund, auf den Abessinien immer gezählt habe, nicht jegliches Ansehen verlieren solle. Im übrigen hofft man hier noch auf England.

Ohne Hilfe von außen ist Abessinien kaum noch in der Lage, den italienischen Kriegsmitteln militärisch standzuhalten. Mit der Besetzung Dessies tritt das Schicksal Addis Abebas in den Vordergrund, da den Italienern bei einem Vormarsch auf die Hauptstadt kaum noch größere Heeresverbände nördlich von Addis Abeba entgegengesetzt werden können.

Die in Addis Abeba herrschende Nervosität, die durch die italienischen Erfolge an der Nordfront hervorgerufen worden ist, wird durch die ständigen Besuche italienischer Flieger noch erhöht. Die Stadtverwaltung von Addis Abeba hält mustergültig die Ordnung aufrecht. Sie hat die Polizeitruppen verstärkt, um auf jeden Fall gerüstet zu sein, zumal jetzt bekannt wird, daß Dessie vor der Besetzung durch italienische Truppen von Räuberbanden, insbesondere von Gallas und Danakils, heimgesucht worden ist.

Gestern vormittag veranstalteten zwei italienische Bombenflugzeuge über Addis Abeba Demonstrationsflüge. Sie schossen dabei Raketen ab, die in den italienischen Farben aufsprühten.

*

**Der Nachschub für die italienischen Truppen gesichert**

Italienisches Hauptquartier an der Nordfront, 18. April.

Für die Versorgung der nach Süden vorrückenden Truppen sind jetzt alle Vorbereitungen getroffen. Die schwierigste Frage des Nachschubs von Lebensmitteln und Munition ist gelöst, nachdem die Soldaten und die Arbeiterkolonnen auf der fast ungangbaren Strecke zwischen Amba Alagschi und Quoram eine regelrechte Straße gebaut haben, die bereits von den ersten Lastkraftwagen befahren worden ist. Von Quoram bis Dessie und darüber hinaus bis Addis Abeba bestand bereits eine für Kraftwagen brauchbare Straße.

# Wachsende Beschäftigung

## 2 Millionen neue Lebensversicherungen

Berlin, 18. April.

Der Abschluß neuer Versicherungen setzt ein, wenn mit steigender Beschäftigung und höherem Einkommen größere Teile der Bevölkerung in der Lage sind, die notwendige Vorsorge für das Alter durch Versicherungsschutz sicherzustellen. Diese Erkenntnis hat sich, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, wieder einmal bewahrheitet bei der Entwicklung der Zahl der Lebensversicherungen im Jahre 1935. Es sind nämlich in diesem Berichtsjahre mehr als 2 Millionen neue Einzelversicherungen auf dem Gebiet der Lebensversicherungen zustande gekommen. Die Zahl der Gruppenversicherungen erhöhte sich um 3100 auf 14 000. Durch diese neuen Abschlüsse ist der Gesamtbetrag der bei den ersatzten Versicherungen bestehenden Versicherungssummen 1935 um 1432 Millionen RM gestiegen. Am 31. Dezember 1935 waren bei den von der Statistik betroffenen 88 Unternehmungen zusammen mehr als 21,7 Millionen Einzelkapitalversicherungen mit einer versicherten Summe von über 18,1 Milliarden RM vorhanden. Dazu kamen noch mehr als 7,6 Millionen Versicherte in Gruppenversicherungen, wobei die versicherte Summe sich auf 3,3 Milliarden stellte. Die Prämieneinnahmen sind entsprechend gewachsen. Dazu kommt, daß mit der Besserung der gesamtwirtschaftlichen Lage die Rückstände bei den Prämienzahlungen sich vermindern. Die Prämieneinnahmen, die 1933 auf 723,6 Millionen RM gesunken waren, steigerten sich über 786,4 Millionen im Jahre 1934 auf 877,2 Millionen im Jahre 1935. Entsprechend hat sich die Bedeutung der Lebensversicherungen für die Kapitalversicherung der Wirtschaft gehoben.

*

## Einzigartige Entwicklung des Rundfunks

Berlin, 18. April.

Der Aufschwung, den der deutsche Rundfunk in den letzten drei Jahren unter nationalsozialistischer Leitung genommen hat, wird besonders klar bei einem Vergleich mit dem Ausland. So wird bekannt, daß die englische Rundfunkhörerzahl am 1. April 1936 7 617 797 betrug gegenüber einer deutschen Teilnehmerzahl von 7 583 841. Damit ist durch Deutschland die englische Zahl der amtlich gemeldeten Rundfunkteilnehmer bis auf 34 000 erreicht worden. Um die Bedeutung dieser Tatsache ermessen zu können, sei darauf hingewiesen, daß bis 1933 kein Rundfunkland der Erde dem englischen Rundfunk die absolut führende Stellung hat streitig machen können.

Am 1. Januar 1933 zählte England selbst gegenüber Deutschland ein Mehr von einer Million Rundfunkteilnehmern. Es ist das Verdienst des nationalsozialistischen Rundfunks, daß Deutschland mit der weiteren englischen Rundfunkentwicklung nicht nur Schritt gehalten, sondern darüber hinaus noch das Mehr von einer Million aufgeholt hat. Eine Tatsache, die in der Geschichte des Weltrundfunks kein Beispiel findet.

*

## Stromversorgung über dem Höchststand 1929

Berlin, 18. April.

Wie das Statistische Reichsamt ermittelt hat, wurde mit einer Gesamtstromerzeugung von 30,7 Milliarden Kilowattstunden im Jahre 1934 der Höchststand des Jahres 1929 schon wieder leicht überschritten. Im Jahre 1935 hat sich der Anstieg fortgesetzt. Die Gesamterzeugung kann für 1935 auf rund 35 Milliarden Kilowattstunden geschätzt werden. Die unter den Hauptverbrauchern an zweiter Stelle stehende Gruppe der Haushaltungen (einschließlich angeschlossener Kleingewerbebetriebe) hat innerhalb eines Jahres ihren Stromkonsum um rund 400 Millionen Kilowattstunden oder 14 v. H. gesteigert. Diese beachtliche Zunahme wird hauptsächlich auf die wachsende Anwendung von Strom zum Kochen und zur Warmwasserbereitung zurückgeführt. Für den Fahrbetrieb der elektrischen Fern-, Schnell- und Straßenbahnen wurden 1934 gegenüber dem Vorjahr, hauptsächlich infolge der Elektrifizierung weiterer Fernbahnstrecken in Süd- und Mitteldeutschland 33 v. H mehr Strom benötigt. Die Landwirtschaft, auf die noch nicht 2 v. H. des gesamten inländischen Stromverbrauches entfielen, hat gleichfalls im Jahre 1924 einen Mehrverbrauch von 14 v. H. erzielt.

# Neues vom Tage

**Verkehrsstörungen im Allgäu**

München, 18. April.

Das winterliche Wetter in Südbayern hat auch am Sonnabendvormittag mit unverminderter Stärke angehalten und vor allem im Alpenvorland wieder zu starken Schneefällen geführt.

Aus Kempten im Allgäu wird berichtet, daß der Schneesturm nun schon 30 Stunden mit unverminderter Heftigkeit anhält. Die Verkehrsstörungen nehmen einen immer größeren Umfang an. Der Kraftpostlinienverkehr mußte am Sonnabend völlig eingestellt werden. Auf den Straßen stehen zahlreiche Kraftwagen, die sich nicht aus den Schneewehungen befreien können, obwohl freiwillige Hilfskräfte zum Ausschaufeln eingesetzt sind.

Im Laufe des Sonnabendmorgens wurde auch bei der Reichsbahn die Lage schwierig. Die Weichen und Gleise können nur mit großen Anstrengungen freigemacht werden, da der Schnee klebt. Die Züge erleiden daher große Verspätungen, so blieb der Frühzug Kempten—Isny bei der Haltestelle Schwarzerd im Schnee stecken und mußte erst ausgeschaufelt werden. Der Gegenzug aus Isny kam mit einer Verspätung von 1½ Stunden ab. Der Vormittagspersonenzug Kempten—München, der um 7.27 Uhr Kempten verlassen sollte, konnte bis 9.30 Uhr nicht abgelassen werden.

Auch im Fernsprechverkehr sind durch Leitungsbruch, insbesondere auf der Strecke Memmingen—Ulm—Stuttgart Störungen aufgetreten.

In Immenstadt lag der Neuschnee am Sonnabendmorgen, wie von dort gemeldet wird, etwa 20 Zentimeter hoch.

## Der Welt-Luftschiffhafen noch nicht fertig

Berlin, 17. April.

Die Deutsche Zeppelin-Reederei teilt mit: Da die Anlagen auf dem neuen Zeppelin-Hafen Frankfurt am Main noch nicht in allen Einzelheiten fertiggestellt sind, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" der Deutschen Zeppelin-Reederei von seiner jetzigen Südamerikafahrt direkt nach Friedrichshafen zurückkehren und dort voraussichtlich am 23./24. April landen. Auch die folgende Südamerika-Reise des „Graf Zeppelin" wird am 27. April von Friedrichshafen ausgehen, dagegen wird dann auf der Heimreise die Landung zum erstenmal in Frankfurt am 7./8. Mai erfolgen.

Der für die erste Ausreise des neuen Luftschiffes „Hindenburg" nach Nordamerika angesetzte Termin, nämlich der 6. Mai, bleibt bestehen, doch wird die Fahrt nicht von Frankfurt, sondern von Friedrichshafen aus angetreten. Die Fahrgäste werden sich daher in Friedrichshafen einschiffen. Auf seiner Ausreise nach Nordamerika wird das Luftschiff „Hindenburg" wahrscheinlich den neuen Zeppelin-Hafen Frankfurt berühren und nach seiner Rückkehr voraussichtlich dort landen.

**Vollstreckung eines Todesurteils**

Am 18. April 1936 wurde in Stettin der am 21. Oktober 1914 geborene Matthias Spengler hingerichtet, der vom Schwurgericht in Stettin wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Spengler hat am 12. August 1935 in Linde, Kreis Greifenhagen in Pommern, die 40jährige Ehefrau des Bauern Hapke, bei dem er sich zwei Tage zuvor als Landhelfer verdungen hatte, in Abwesenheit ihres Mannes und Vaters in räuberischer Absicht erwürgt.

Der Sträfling Marinos, der bekanntlich den Abgeordneten Efstratias in seiner Zelle gefangen hielt, wurde gestern früh durch Maschinengewehrfeuer getötet. Der Abgeordnete Efstratias, der durch eine Kugel am Kopf leicht verletzt wurde, erhielt darauf seine Freiheit wieder.

Am Freitag kam es in Tel Aviv beim Begräbnis eines Juden, der bei einem Raubüberfall bei Nablus ermordet worden war, zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge. Die Polizei säuberte unter Abgabe von Schüssen die Straßen. Es gab eine Reihe von Verwundeten. Eine große Zahl von Kundgebern wurde verhaftet.

In Natley im Staate New Jersey überfielen neun schwerbewaffneten Banditen den Gepäckwagen eines Personenzuges, der in der Station kurzen Aufenthalt hatte. Die Banditen schüchterten den Gepäckmeister ein, brachen den Geldschrank des Wagens auf und raubten daraus 58 000 Dollar. Sie entkamen unerkannt in einem gestohlenen Auto.

Landesbibliothek Oldenburg

**Fahrrad-Handlung Reparaturen** preiswert und gut — **Georg Westerburg** Damm 14 **Ruf 5180** / **Neue Wagen** an Selbstfahrer zu vermieten

## De gode Tied

Fröhjohr un Sommer kummt nu bold. Denn mu't dor ok en nee't Kleed her. Hübsch un modern schall de Stoff s'en un nich to düer. Sökke Stoffe hett in grode Utwahl

**Wilhelm Degode** AM MARKT

## Panther

Original-Unverwüstlich

Motorfahrräder
Fahrradhdlg. Munderloh

**Gutes Heu** zu verkaufen. Helmsweg 15.

## Ihr Fahrrad

wird jetzt überholt werden müssen.
Putzen und Ölen nur 75 Pf.
Ersatzteile billig in großer Auswahl.
Abholen und zusenden gratis!
Tel.5039 **J. Vosgerau** Damm 25

Achenbach **-Garagen** Schuppen Jagdhütten Fahrradl ände feuersicher und zerlegbar aus Stahlblech oder Beton

**Gebr. Achenbach**, G.m.b.H. Weidenau/Sieg. Postf. 301

**Erst prüfen, dann urteilen!**

Was Stricker bietet, beweist d. Katal. 36. Eingehd. Beschreibungen, günstige Preise. Zusendung kostenl. Anfordern.
**E. & P. Stricker**, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 450

Haben in Wechloy
**schöngelegene Bauplätze**
zu verkaufen. Näheres bei Fr. Westerholt, Bloherfelde.

Kenner fahren
**STANDARD**
Motorräder
Lieferwagen
Lastwagen
Heinr. Boschen, Ing.
neben den Wall-Lichtspielen
Ruf 3082

## Teppiche

modernste Muster, verschiedenste Preislagen, günstige Bedingung. Verlangen Sie Bemusterung.
A. Röhl & Co., Bremen 5

Der neue 38 PS
**Mercedes-Benz**
4-5-Sitzer, Innenlenker, 2türig
Ein vollkommener Wagen für nur RM **3750.-** ab Werk
**Georg Schwarting**
Lange Straße 2

## H. Schättgen

Färberei, chemische Reinigungsanstalt
Tel. 3713 — Kurwickstraße 11 — Lange Straße 18 (Passage)

Zu verkaufen
**Geschäftshaus**
im Zentrum der Stadt Oldenburg i. Old., 2 Läden, Wohnung und Packhaus. Sehr günstige Bedingungen.

**Kl. Landstelle**
in Tungeln.
W. Döbken, Grundstücks- und Hypothekenmakler,
Wardenburg i. O., Fernruf 324.

**Die Verpachtung in Oberhausen**
der Acker- und Grünländereien des Bauern Gg. Mönnich (siehe gestrige Anzeige) soll am
**Montag, dem 20. April 1936,**
abends 7 Uhr,
i. Gasthof „Zur Krone" erfolgen
Pachtliebhaber ladet ein
August Willers, vereid. Verst.,
Wardenburg b. O., Fernruf 254.

Oldenburg
**Das Geschäftshaus**
Lange Straße 42
(gr. Laden, 2 Schaufenster) ist sofort oder später zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verk. oder auch zu vermieten.
Schwarting & Gent, Gaststr. 18.

**Nur einige Tage**
und Sie sind vollständig von Ihren Hühneraugen und Ihrer Hornhaut befreit. Mein Hühneraugenwachs hilft. Preis 1 RM. Nur bei
Drog. H. Fischer, Lange Str. 11.

**Wachs-Zerstäuber**
konkurr.lose Preise für flüssiges Wachs u. neuen Moment-Zerstäuberapparat. Branchevertreter und Organisationen sucht
Sirex, Berlin, Bülowstraße 90.

**Wanderer-Motorfahrrad**
(Sachsmotor) zu verkaufen.
Lindenstraße 2.

**Schlafzimmer (neu)**
echt Eiche, nur 390 RM.
Ausziehtisch (neu)
gebeizt, nur 28 RM.
Auch gegen Ehestandsdarlehen.
Borchers, Bürgereschstraße 24.

Zu verkaufen gut erhaltener
**Wohnzimmerschrank**
Borchers, Bürgereschstraße 24.

**Limousine Essex**
5sitzer, 4türig, 6 Zylinder, 10/45 PS, steuerfrei, preiswert.
R. Hunger, Sandkrug.

**Heißmangel**
neu und gebr., günst. Zahlungsbeding. Heinr. Brennecke Nachf., Wäschereimaschinenfabrik,
Hannover, Kniestraße 18.

**Denken Sie**
einmal darüber nach, wie Sie Ihren Umsatz steigern können. Sie inserieren dann bestimmt in den „Nachrichten"

**Fast neues Klavier**
weit unter Anschaffungspreis zu verkaufen.
Heinr. Hülje, Nadorster Str. 168

Zu verk. 1 gut erh. Plüschsofa, 2 Sessel, 2 Stühle, 1 Ausziehtisch, 1 gr. Spiegel mit Konsole, 1½schl. Bettst. mit Matr. und Auflieger. Becker, Schulweg 38, ab Alexanderstraße.

Kachelöfen fürs Abbrechen.
Haareneschstraße 84.

**8jähr. Prämienstute zu verk.**
Hermann Lange, Oberhausen (Oldenburg Land).

Kinderwagen zu verkaufen.
Burbach, Ehnernstraße 32.

Zu verpachten
**¾ Hektar Wischland**
in Donnerschwee.
Dr. Winters, Grundstücksmakler,
Donnerschweer Straße 89.

**Junge Weidekuh zu verk.**
**G. Röben, Etzhorn 3**

**Auto-** Fahrschule und Vermietung
Fernfahrten v. 15 Pf. an mit neuem Opel-Olympia
Ing. Carl Schütze, Haareneschstr. 30
Ruf **2535**

**Fahnen und Banner**
in allen Ausführungen
Fahnenstangen und Halter
Tel. 3360 **P. Themmen** Heiligengeiststr. 2

**Gelegenheitskauf! Stoewer - Wagen**
4–5sitzige Limousine, nur als Vorführungswagen gelaufen, 15% unter Fabrikpreis, für RM 2885 z. verkauf.
**Gebr. Linnemann**, Kraftfahrzeuge
Bremer Straße 51 / Telephon 4182

*Ihren Festtagsanzug zum 1. Mai reinigt*
*Ruf 3421 Färberei Eckhardt*

**Immobilverkauf**
Rastede. Der Bauer Carl Meyer in Kleibrok beabsichtigt, die ehemals Stahmersche
**Landstelle**
in Kleibrok bei Rastede, bestehend aus einem in gutem baulichen Zustande befindlichen massiven Gebäude und ca. 23 Heitar sehr ertragreichem Acker- und Weideland, unmittelbar am Hause belegen, zu verkaufen.
Von dieser Landstelle werden evtl. auch Stückländereien verkauft.
Ferner gelangen in einzelnen Parzellen zum Verkauf
**10 Hektar bestes Marschland**
belegen in Jade, Art. Nr. 89 der Gemeinde Jade. Karte über Belegenheit und Größe kann bei mir unentgeltl. eingesehen werden.
Oeffentlicher 2. Verkaufstermin steht an auf
**Montag, den 27. April d. J.,**
nachmittags 4 Uhr,
in Brüggemanns Hotel in Rastede.
Voraussichtlich findet kein weiterer Termin statt; bei annehmbarem Gebot sollen Zuschlag und Beurkundung im 2. Termin erfolgen.
**Fr. Böger**
vereidigter und öffentlich bestellter Versteigerer

**Modern eingerichtetes Haus**
Nähe der Post
wegzugshalber zu verkaufen.
**Rud. Meyer, beeid. Verst.**

Sind Sie intelligent? Dann tragen Sie nur Maßarbeit und bestellen den **Anzug** zur rechten Zeit bei
Alber, Donnerschweer Str. 12.

**Alle Arten Fischernetze**
lieferbar in fachgemäßer Ausführung zu billigst. Preisen
Draeger & Mantey, Mech. Netzfabrik, Landsberg/Warthe 17

**Gelegenheitskauf**
**Ein 2/10-PS-Hanomag**
billig zu verkaufen.
Georg Kohlmann, Cloppenburg, Straße 303, Telephon 4394.

Junge, prämiierte,
**hochtragende Herdbuchskuh**
aus bester Zucht zu verkaufen.
Joh. Diers, Streekermoor.

Diese Woche Ziehung!
*nicht Zaungast sein*

Nur 3 M kostet ein Achtellos je Klasse
Hauptgewinne: 2 × 1 Million Rm
Ziehung 1. Kl. 24. u. 25. April 1936
Staatliche Lotterie-Einnahme
**Friedr. Häder**
Oldenburg (Oldb.)
Pferdemarkt, Fernruf 3604

**Adler - Dienst**
AUTOHAUS HARMDIERKS & REMMEN OLDENBURG
Vermietung. Ueberführungswagen
Verstorbener (Leichenauto)
**Fernruf 4741/42**

MWM DIESEL
Umstellung auf Rohöl durch Einbau-Diesel für Lastkraftwagen
**70% Betriebskostenersparnis**
Beratung u. Kostenvoranschlag unverbindlich durch **Motor Company G.m.b.H.**, Hamburg-Altona, Kruppstraße 63/71.

**Milch-Siebtuch**
(das Richtige) liefert
**Wilh. Degode**
Oldenburg, am Markt

*Kaufgesuche*

**Kinderbettstelle** zu kaufen ges. Angeb. unter N M 749 an die Geschftl. d. Bl.

**Kleinwagen (steuerfrei)**
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter N J 746 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alte Briefmarken kauft Tönjes, Etzhorn.

*Regentropfen,*
*die an Dein Fenster klopfen*
„Das merke Dir: Sie sind ein Wink zu mir!"
Denn gegen sie schützt nur der gute
**Regenmantel**
9.25 11.25 14.00 16.50 18.50 21.00 24.50
**Muckelmann**
Das Fachgeschäft für Herrenkleidung
OLDENBURG I.O. ACHTERNSTRASSE 28

**Kösters Kaffee** ist gut!

**Tapeten** Große Auswahl
Verlangen Sie mein Musterbuch
**Fr. Spanhake**, Farben u. Tapeten-Spezial-Geschäft Lange Str. 48, b. Rathaus, Tel. 3214

**Fahrräder — Radio** Ratenzahlung. Chr. Frölje, Nelkenstraße 4, Fernruf 2824

**Ihre guten Gardinen**
werden nach den neuesten Methoden, bei schonendster Behandlung, in unserer Spezialabteilung für Gardinenwäsche
**tadellos sauber gewaschen und gespannt**
**Wäscherei Schwarting** Eversten, Feststraße 6 gegründet 1903, Ruf 2592

Generalvertretung und Ausstellungslager
**Raschke & Ahlers**
Oldenburg, Nadorster Str. 105
Telephon 2724
mit geräumigem und verstärktem Führerhaus

## Ihren Bruch

unbedingt sicher und trotzdem bequem zurückzuhalten ist Zweck des neuesten Modells meines Kugelgelenk-Bruchbandes. Mehrere Patente. Wie ein Muskel schließt die weiche Pelotte — ohne Feder, ohne Schenkelriemen — von unten nach oben, trotz Bücken od. Strecken, Husten od. Heben. Kein Scheuern im Rücken, freitragend, ärztl. empfohlen u. begutachtet, äußerst preiswert, f. tägl. freiwillige Anerkennungen. Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich
in Oldenburg: Montag, 20. April, Hotel Reichshof, v. 10—6 Uhr,
„ Delmenhorst: Mittwoch, 29. April, Bahnhofs-Hotel, v. 9—1 Uhr
**Paul Fleischer, Spezial-Bandag., Freisbach (Pfalz)**

Ford **H. Brau**
Autorisierter Ford-Verkauf u. Reparatur-Dienst
Oldenburg i. O., Bleicherstr. 6, **Ruf 4203**
**ab 27. April Nelkenstraße 14**

**Die letzten Ladungen Goldgelbe, Flawa, Preußen, Ackersegen, Erdgold**
eingetroffen. Alle Sorten sind Ia anerkannter Nachbau, geben selbe handverlesen äußerst preiswert ab. Auch tauschen wir obige Sorten in Speisekartoffeln ein.
Oldenburger Kartoffelvertrieb, Güterstr. 8 Teleph. 5316

**Warum wird der linke Schuh nicht blank?**

Natürlich nahm er in Eile zu viel Creme auf den linken Schuh. Und nun wird er nicht blank. Denn das ist eine alte Erfahrungssache: je mehr Creme man nimmt, um so länger dauert es, bis der Schuh blank ist. Wer seine Schuhe in denkbar kurzer Zeit so blank wie möglich

haben will, benutzt Diamantine mit Sparsieb. Von dieser guten, aus edlen Wachsen zusammengesetzten Creme genügt die geringe Menge, die das Sparsieb an der Bürste hängen läßt, um den Schuh nach kurzem Bürsten blitzblank zu machen. Natürlich spart man dabei eine Menge Creme. Vor allem bleibt das Leder geschmeidig.

**Diamantine** mit Sparsieb

*Jede Hausfrau sagt einmal:* **IMI** *ist mein Ideal*
*immer* **Mit IMI** *... es reinigt alles!*

Landesbibliothek Oldenburg

Für „Sie" zum Sommer:

Lange Straße 60 Ecke Gaststraße
**Melching**
# STOFFE

---

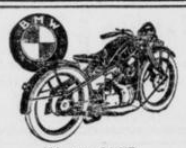
Dein Kind gesund an Leib und Seel' nur durch
**MOLENAAR Kindermehl**
Ärztlich empfohlen seit 1885
In allen Fachgeschäften erhält.
**P. Molenaar & Co.**
Kindermehl G. m. b. H.
Wilhelmshaven

Zu haben in einschlägigen Geschäften

---

Oldenburg.
**Zweifamilienhaus**
mit schönem Garten im Gerichtsviertel hierl. zu verkaufen. Unterwohn. wird frei.
Finke, Grundstücksmakler, Bergstraße 5.

---



400 ccm, 14 PS
die sparsame Gebrauchsmaschine
**Rm. 1150.–**
**H. Rüdebusch**
Cloppenburger Str. 138

---

**Der Preis**
für die Verglasung ist im Verhältnis zu den Gesamtbaukosten derart gering: ½–2 zu 100 Proz., daß nur bestes Glas verwandt werden sollte!
**Glasmanufaktur Schisek**
Kleine Straße 5
Ecke Katharinenstraße

---

**Zündapp**
350 ccm Kardan-Sport
**RM 925.-**
**Schwarting**
Langestrasse 2

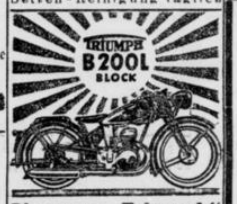
---

**Ein Wiedersehen!**
Am Mittwoch, 22. April, 20 Uhr, singt in der
**„Union"** das weltberühmte
**Meister-Sextett**
früher genannt
**Comedian Harmonists**
Deutschlands gefeiertstes Gesangs-Sextett.
Ein auserlesenes Programm:
**Tonfilm und Operetten Schlager, Tanzweisen Volkslieder**
Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze.
Karten zu 0.80 1.20 1.60 2.00 Mk.
im Musikhaus Sprenger, Achternstr. 15, Teleph. 3368

---

Die beste Medizin gegen alle Erkältungskrankheiten ist ein molliges Bett von
**Ballan-Franke**
Achternstraße 52
Betten-Reinigung täglich

---




**Die neue „Triumph"**
mit Blockmotor ist eingetroffen.
Von RM 598.– an
**H. Rüdebusch**
Cloppenburger Str. 138
Tel. 3712

---

**Unterricht**
**Nachhilfe und Beaufsichtig.**
von Schularbeiten
Karl Bischof, Privatlehrer, Mottenstr. 18, Ecke Kurwickstr.

---

**Heiraten**
Alleinst. häusl. Frau w. d. Bek. e. sol. Herrn i. g. Verh. 40 od. 50 Jahre. Angebote unter M U 735 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

---

**Landes-Theater**
Sonntag, 19.4., 19.30–22: O
„Die Landstreicher"
0.50–3.— RM
Dienst. 21. 4., 20.15–22.30:
A 31 O
„Der blaue Heinrich"
Mittwoch, 22. 4., 15.30–18:
Nachm.-Vorst. Nr. 13
„André Chénier"
20.15–22.45:
NSKG IA, IIA, O
„Die Landstreicher"
Donnerstag, 23. 4.,
20.15–22.30: B 31 O
„Der blaue Heinrich"
Freitag, 24.4., 20.15–22.45:
C 31 O
„André Chénier"
Sonnabd., 25.4. 15.30–19:
Vorstellung f. die Schulen
„Götz von Berlichingen"
20.15–22.45
NSKG IIC O
„Die Landstreicher"
Sonnt., 26.4., 19.30–21.45: O
„Der blaue Heinrich"
0.50 bis 3.— RM
O – Wahlanrecht

---

ZEISS-PERIVIST

die zeitgemäße Brille
Augen-Optiker
**H. Bodenstab**
Oldenburg i. O., Heiligengeiststr. 4
Lieferant aller Krankenkassen

---

**Hühneraugenhilfe,**
Raael fürs. Massage Krankenpflege, de Groot, Haarenstr. 15

---

Waren Sie schon
in der
**Stoff-Etage Breuche?**
Gaststraße 28, 1. Stock
Es lohnt sich! Denn Sie finden moderne Stoffe in großer Auswahl, niedrige Preise und eine fachkundige Bedienung

---

**Werkstatt-Verlegung**
Habe meine Motor- und Fahrzeug-**Reparatur-Werkstatt** von der Ofener Straße 30, Ecke Weiterstraße, **nach Hochheiderweg 7 verlegt.** An meinem neuen Wirkungsbereich werde ich durch meine langjährigen Spezial-Fachkenntnisse den Ansprüchen meiner Kundschaft voll und ganz gerecht werden
**Paul Pospich**

---

**Bekanntmachung**

Ab 15. April 1936 bin ich als Teilhaber bei meinem Vater in die Firma Heinrich Bruns, Oldenburg, Damm 21, eingetreten. Es ist mein Bestreben, den guten Ruf unseres Hauses als **größtes**
**Regenmäntel-Spezialgeschäft Oldenburgs**
mit meinem Vater, der unserm Geschäft seine so beliebte handwerkliche Grundlage gegeben hat, weiter zu fördern. Wir sind durch bauliche und sonstige Veränderungen in unserem Hause fortan in der Lage, selbst den verwöhntesten Ansprüchen zu entsprechen

Heinz Bruns in Firma **Heinrich Bruns**
Spezialhaus für Regenmäntel — Feine Maßschneiderei

---

Verlobungsringe
Verlobungsgeschenke
**Karl Müller**
Nadorsterstrasse 64

---

**Damenkleidung** w. zugeschnitten und Anleitung zur Selbstanfertigung. M. Bunke, Haarenstraße 60 II.

---

**Meine Praxis**
befindet sich jetzt
**Haarenestr. 20**
**Fried. Botz**
Staatlich gepr. Dentist
Fernsprecher 3918

---

**Herzliche Einladung**
zu den
**Biblischen Vorträgen**
des Evangelisten Paul Schwesel aus Berlin
vom 20. bis 26. April, abends 8.30 Uhr,
in der Aufbauschule (fr. Seminar)
Eingang Peterstraße
Eintritt frei! Keine Kollekte!

---

**Tanzschule Peter Witte**
Ein neuer Kursus beginnt am Freitag, dem 24. April. Anmeldungen nach Kriegerstraße 24 erb. Einzelstunden jederzeit. Zu den Abendkursen suche ich noch Damen, die tanzen können

---

**Wegen Geschäftsverlegung**
soll ein noch vorrätiger Lagerbestand moderner, sowie zurückgesetzter
**Herrenstoffe**
bester Qualität zu ganz billig. Preisen verkauft werden
**Hillje & Köhne,** Elisenstraße 6

---

**Geschäfts-Uebernahme**
Wir haben **Pickels Gasthof** Rosenstr. 19 übernommen. Indem wir für gute Speisen und Getränke sorgen, bitten wir um gütigen Zuspruch.
**Heinrich Oldewage und Frau**

---

**Qualitäts-Tuche**
Die neuen Frühjahrs- u. Sommerstoffe in reiner Wolle für die feine Damen- und Herrenbekleidung
**Jegliches Maß bei niedriger Preislage**
Auf Wunsch wird gute Anfertigung nach Maß nachgewiesen
**Werner Meissner,** Auguststr. 52. Fernruf 2130

---

**Familien-Nachrichten**

**Geburts-Anzeigen**

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an
Hilda Tütken geb. Kuhlmann
Heinz Tütken, Studienassessor
Kiel, z. Zt. Oldenburg, Landesfrauenklinik, 18. April 1936

**Todes-Anzeigen**

Oldenbrok, den 16. April 1936
Heute entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante
**Bertha Stühmer**
geb. Paradies
in ihrem 69. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Friedrich Stühmer
Adolf Nellner und Frau geb. Stühmer
Heino Stühmer und 3 Enkelkinder
Die Beerdigung findet am Dienstag, 21. April, nachm. um 4½ Uhr auf dem Friedhof in Oldenbrok statt

**Danksagungen**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante
Louise Steinsiek geb. Wenke
danken wir namens aller Angehörigen herzlich
Anna Ahrensberg geb. Wenke
Johanne Feldmeyer geb. Wenke
Oldenburg i. O., den 18. April 1936

---

---

**HAYUNGS hilft**
1. bei der Gardinenwäsche
2. bei der Hauswäsche
3. bei der Kleiderreinigung
4. bei der Ausbesserung
**Einfach anrufen 3636**
Laden:
Oldenburg, Schüttingstraße 7
Ruf 3636

---

*Einmal jährlich eine Blutreinigungskur!*
Die treibt alle Krankheits- und Anlagerungsstoffe aus dem Körper, fördert die Verdauung, reguliert d. inneren Funktionen.
Wissende empfehlen begeistert „William's Blutreinigungstee". Kostenloses Aufklärung verlangen von
**PHARMACIA G. m. b. H.**
Trostberg, Bay.

Landesbibliothek Oldenburg

# Aus der Oldenburger Heimat

1. Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land" zu Nummer 106 vom Sonntag, dem 19. April 1936


## Vor der Schmiede von Bümmerstede

Reifenglühen und Umschlagen

Vom Oldenburger Schmiedeamt

Ein besonderer Augenblick in der Wagenschmiede ist das Umlegen neuer Eisenreifen um die Wagenräder. Es ist nicht so, wie der Laie denkt, daß wie beim Fahrrad so einfach auch beim Wagen der Eisenreifen herumgelegt oder geschlagen werden kann. Der Reifen wird vielmehr um ein gewisses Stück enger als das Holzrad geschmiedet. Damit nun der Reifen später fest und unbeweglich sitzt, muß er glühend gemacht werden, um dann in diesem etwas erweiterten Zustande um das Rad geschla-

Das alte Wahrzeichen der Bümmersteder Schmiede

gen zu werden; denn Wärme dehnt die Körper aus, Kälte zieht sie zusammen. So hat sich der Wagenschmied auf dem Erdboden einen besonderen, abgerundeten, meist sogar mit einer Eisenunterlage bedeckten Platz hergerichtet, auf dem er seine Wagenreifen gleichmäßig erhitzen und glühend machen kann.

Wir hatten durch Zufall Gelegenheit, einer solchen Reifenlegung vor der Bümmersteder Schmiede (Schmiedemeister Johann Oltmanns) beizuwohnen. Während der Bereitstellung der verschiedenen Geräte und Gefäße beachteten wir das einzigartige Wahrzeichen dieser Schmiede-

Das Rad ohne Reifen

werkstatt aus dem 18. Jahrhundert, ein Stein-Relief über der Eingangstür der Wohnung. Es ist das Beschlagen eines Pferdes von zwei Meistern dargestellt. Davor steht der Wagen, darüber hängen die Hauptgeräteschaften dieses alten Handwerks: Hammer, Zange und Hufeisen. Danach zu urteilen, war diese Schmiede in früherer Zeit ausschließlich eine Hufschmiede. Derartige Berufswahrzeichen finden wir Ende des 18. Jahrhunderts häufig. Es war eine stil- und geschmackvolle Art, sein Handwerk nach außen anzuzeigen. Man muß sich fragen, ob nicht diese bildmäßige Werbung doch viel sinnreicher und vornehmer war als die heutigen beschrifteten Wände und Hausseiten? Es war sicher eine Werbung, eine „Reklame" von künstlerischer Art, die auf eine Kulturhöhe unseres Handwerks im 18. Jahrhundert schließen läßt. Man denke auch an die kunstvollen Wirtshausschilder und Zeichen jener Zeit.

Doch zurück zu unserer Radbeschlagung!

Die Vorbereitungen zum Erhitzen des Reifens waren folgende: Auf der Rundung des Erdbodens wird kunstvoll ein Torfsodenfeuer angelegt und so aufgeschichtet, daß der Eisenreif von den Soden bedeckt wird. In diesem Zustande wird das Feuer angezündet, wie unsere Bilder es zeigen. Im Notfalle wird an ausgebrannten Stellen Torf nachgelegt, denn sobald ein Stück des Reifens ungleichmäßig erhitzt wird oder gar erkaltet, ist die Ausdehnung des Eisens nicht gleichmäßig genug.

Der Meister weiß, wann es die richtige Zeit ist zum Herausnehmen des glühenden Reifens. Dann heißt es: Aufpassen! Das reifenlose Rad liegt bereit zum Umlegen. Gleichmäßig wird das glühende Band aus dem Feuer gehoben und genau senkrecht, der Reifen genau waagerecht liegend, um das hölzerne Rad geschlagen. Ist vorher alles genau ausgemessen und abgepaßt, dann brennt sich der Reifen um das Rad herum. Nachdem dann mit Geräten, Hammer und Zangen nachgeholfen ist und der noch erhitzte Reifen die richtige Lage hat, muß er schlagartig erkalten, damit er sich fest verengt und zusammenzieht. Das geschieht durch gleichmäßiges Begießen des Reifens mit Wasser, das bereit stehen muß. So mischt sich Rauch vom Holzbrand mit Dampf vom zischenden Eisen. Ein besonderes Schauspiel!

Der Reif wird umgelegt und gekühlt

Um die letzten Unebenheiten noch zu beseitigen, wird das fertige Rad auf einer Stange zum Drehen gebracht. Der Meister beklopft dann die unebenen Stellen, wo vielleicht der Reifen nicht genau den Holzrand bedeckt. Die letzte Prüfung, ob er „sitzt", ist auf unserem Bilde festgehalten.

Die fertigen bereiften Räder können dann an den Achsen des Wagens befestigt werden. Nur so ist es möglich, daß ein Wagenreifen festsitzt und nicht klappert.

Das Schmiedehandwerk mag durch die Zeit der Autos in mancher Hinsicht zurückgegangen sein; aber für gewisse Arbeiten ist der Schmiedemeister immer noch unbedingt erforderlich, vor allem in der Huf- und Wagenschmiede. In Oldenburg stand das Schmiedehandwerk infolge der Landwirtschaft und Pferdezucht vor Jahrhunderten schon in Blüte.

### Der Amtsbrief der Schmiede

von der Stadt Oldenburg ist einer der ältesten. Er wurde am 10. Februar 1383 von den „radmannen der stadt von Oldenborch" aufgestellt. Der frühere Archivar des Stadtarchivs, Dr. Kohl, fand das Schriftstück beim Ordnen des Archivs im Jahre 1904. Er beginnt mit den Worten: „Wy radmanne der stadt van Oldenborch doth kund und tho weten allen desenigen, de dessen bref oft horet lesen, dat wi den schmeden in unser stadt ein naich amt hebbet gegewen, dat se bruken scholen in allen stucken als de schmede in der stadt tho Bremen doth und mit alsulken underschede: wer in dem ampte wesen will, he sy smidt oder de sligerwork buet, de schall dat amt vor eine Bremer marck winnen, meyen kindern der smede oder sliper de in dem ampte syen, de en dorwen dat work nicht winnen. Ock welck gast schnittwerk in den fryen marcten tho Oldenborch will feil hebben, de schall dat up den marckt tho Oldenborch feil hebben und anders nergens; breke dat jemant, de scholde dat betoren mit einer bremer marck, ock uthgesocht scheren sliper und sodanne wandernde lude, de dat owen mogen sunder broke ..."

Im Jahre 1473 und 1611 bestätigen Bürgermeister und Rat der Stadt Oldenburg

### Das neue Amtsbuch der Schmiede-Innung

Im Gegensatz zum Amtsbrief von 1383, der in plattdeutscher Sprache geschrieben ist, hat diese Urkunde von 1611 hochdeutsche Fassung. Die Einleitung hat hier noch den Vorspruch: Im nhamen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit Gottes, deß Vaters, sohns und heiligen geistes, amen!

Die hier angeschlossene „rathleite" hat 40 Artikel. Der erste lautete: Erstlich, wann eißen, stahl und kölen (man beachte noch den Einfluß des Plattdeutschen!) allhier wehele gebracht werden, so gebüret nach alter amtsgerechtigkeit

Der Reif „sitzt"

diesen schmiede amts-leuten vor jemand anders der verkauf daran. Was sie aber davon nicht kaufen oder bezahlen können noch wollen, das stehet allhier der gemeinen bürgerschaft zu kaufen frey vor einigen anderen.

Artikel 6: Da auch ein ambtsmann von eißen, stahl, kölen und dergleichen ohne des amts vorwißen und willen heimlich an sich kauft, der soll ohne mittel in des amtes willkürliche strafe verfallen sein und eß dennoch mit den andern ambtsleuten, umb den kauf er es umb gekauft hat, theilen.

Wer andere ausbeutet, lagt Artikel 8, der soll dem ambte mit einer tonnen biers verfallen sein.

Probation und meister stücke müssen unstraflich gemacht werden:

Ein Grobschmidt: eine bindere (Art), eine korte ere und eine mistforke, solches im feuer zu halten und nicht ab oder zu zunehmen.

Ein Kleinschmidt: Ein doppelt schloß mit sechs reifen, daß es unstraflich sey ohne löden (löten) neben einem paar sporen und einem paar stichbögel.

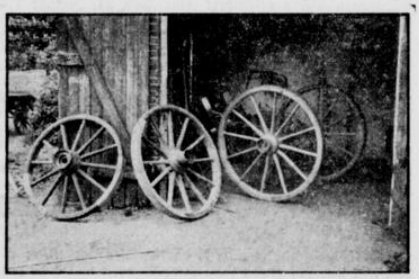
Ein büchsenmacher soll schmieden und inwendig vierzehn tagen bereden einen rohrlauf von neun quartier, samt einem feuerschloß und einen hauwschloß, daß es unstraflich sy.

Ein Messermacher soll machen einen dreieggeten (eckigen) Dollich (Dolch) mit einem schartzen hechte und einen hook mit einem schlichten ruggen, neben einem schlachtmeßer.

Ein uhr- oder seiermacher (Zeigermacher) soll machen einen ungestraften seyer (Zeiger).

Ein rothgießer soll machen einen mörser, samt einem Degel und einem pott.

Ein Kupferschmidt soll machen einen schinken-



Fertig für den Wagen

Aufnahmen (6): „Nachrichten"-Archiv

keßel, einen lichtform und einen runnen keßel auß freien feuer, in vierzehn tagen beenden.

In dänischer Zeit wurde das Amtsbuch am 15. November 1718 durch König Friedrich erneuert. Hinzugefügt wurden Artikel über Geheimhaltung von Handwerkskünsten. Es heißt z. B. einmal: „Kein Amtsmeister, Gesell oder Junge sollen sich unterstehen, auf der Dienstboten oder ander Hausgesinde Verlangen einen Schlüssel nachzumachen. Jeder Amtsmeister soll seinen Sperrhaken oder sogenannte Dierkers (= Dietriche) wohl verwahren und verschließen und selbige an niemand absolgen lassen oder verleihen.

Der Reif des Wagenrades wird geglüht

## Was vor 200 Jahren in jeder Barbierstube für die Kunden aushängen mußte

### Zum 60jährigen Innungsjubiläum unseres Barbieramtes am 19. April

(Siehe auch die beiden Artikel in Nr. 39 und 88)

**Puncta,**

**worauf die Barbierer oder Wund-Aerzte zu Oldenburg schwören sollen**

1) Daß sie, so bald ihnen ein Verwundeter zu kurieren vorkommt, von Stund' an, das verschlossene Zettul, des Verwundeten Namen, den Beschädiger oder Täter, auch Ort und Qualität der Wunden, dann, wo solches Exzeß begangen, ohnvorzüglich so wohl der Regierung als auch den Landvögten und Beamten des Ortes vertraulich und aufrichtig anmelden sollen.

2) Sollen keinem losen Gesindelein heimliche Getränke, so zu Abtreibung der Leibesfrucht begehret werden möchten, darreichen, auch sonsten niemand einige Tränke ohne Vorwissen der Stadt- und Land-Physici eingeben, wie sie dann ebenwo Gestalt mit allen verdächtigen oder gefährlichen Aderlassen niemand bediene, insonderheit dem leichten Gesindelein, so solches zum verdächtigen Zweck gebrauchen wollen, sondern solche Personen sogleich der hiesigen Regierung vertraulich anzeigen sollen.

3) Sollen sie zusehen, daß keiner mehr dann die approbierte beedigte Meister sich einiger Kur unterfangen.

4) Da einer vermerket, daß ein Beschädigter mit Lädenten (Beschädigenden) sich heimlich vergleichen würde, der obrigkeitlichen Strafe zu entgehen und solches zu seiner Wissenschaft kommt, dasselbe nicht verschweigen, sondern

Landesbibliothek Oldenburg

der hiesigen Regierung und den Untergerichten, stündlich sobald es ihm wissend wird, anfügen solle.

5) Da ihnen gefährliche tödliche Schaden vorkommen, sollen sie die Kur nicht anders als mit Vorwissen oben bemeldeten Physici und Zuziehung noch eines oder andern Barbierers, dessen Gutfinden nach, vornehmen, damit vorsichtiglich und sorgfältig verfahren und keiner alten verlegenen Salben oder Medikamenten zu des Patienten Schaden, sich bedienen oder denselben einiger Gestalt versäumen.

6) Keines inwendigen Schadens Cur, so ihnen zu hoch und wichtig, auch den Medicis allein zu kurieren obliegt, sich unternehmen, insonderheit die Patienten der Cur halber nicht übersetzen, sondern mit einem billigen Lohn zufrieden sein, auch dieselben mutwillig oder um Genießens willen in der Cur nicht aufhalten, sondern so viel möglich dieselbe beschleunigen und darin beförderlich sein.

7) Da sie auf eine Beschichtigung von der Regierung oder dem Untergericht abgeschicket worden, darin unverdrossen vor billige und gebührende Belohnung sein, und so bald von Befindung des Schadens unpassionierte, redliche Relation abstatten (= Bericht geben).

8) Da ein Patient nach dem Willen Gottes in der Cur verstorben würde, soll er mit Fleiß des Verstorbenen Namen, Wunden und derselben Art, wie lange er daran niedergelegen, und wie er sich bei währender Cur verhalten, und wer ihn also beschädigt, mit Jahr und Tagen, in ein Buch mit Fleiß nachrichtlich verzeichnen.

9) Er soll seinen Lehrbrief vorzeigen und daß er die Barbier-Kunst redlich gelernet und darauf nach geschehener Examination von besonderem Physico desfalls seine Probe gebührend ablegen.

10) Schließlich in seinem Amte sein nüchternd, emsig, gewissenhaft und bescheidentlich sich bezeigen, auch alles dasjenige tun und nichts unterlassen, was einem ehrlichen Biedermann und Chirurgo eignet, gebühret und wohl anstehet.

**Die Eidsformel über obige Punkte lautet:**

„Ich, N. N., schwöre zu Gott einen leiblichen Eid, daß ich diesen Punkten samt und sonders, welche mir jetzt deutlich vorgelesen worden, und ich dieselben allerdings wohl verstanden habe, treulich und wie es einem rechtschaffenen Chirurgo und Amts-Meister gebühret, jederzeit nachkommen und geloben will. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium."

Comm. Dem hiesigen Barbier-Amt Copia dieser Punkte mit dem Befehl, daß ein jeder Amts-Barbier diese Punkte bei 10 Gulden Brüche zu jedermanns Nachricht und Einsicht in der Barbier-Stube gleich aufhängen solle. Decretum Oldenburg in Concilio, den 16. Octob. 1724.

# Gerd Eilers

## Pädagoge und Geheimer Regierungsrat im Preußischen Kultusministerium

Geb. 31. Januar 1788 in Grabstede in der Friesischen Wehde. Gest. 4. Mai 1863 in Saarbrücken

Bilder aus den Jugendtagen eines großen Oldenburgers

**Von Hans Wichmann, Schierbrok**

Der Mann, von dem dieser Beitrag erzählt, ist wie so viele tüchtige Oldenburger aus dem Bauernstande hervorgegangen, und er ist allzeit stolz auf diese Abkunft gewesen.

Ein geradezu glänzender Aufstieg ist diesem Grabsteder Bauernsohn, der seine Laufbahn als Schreiber bei einem Rechtsanwalt in Neuenburg beginnt und, nachdem er hohe Aemter der verschiedensten Art betraut, 1843 in das Preußische Kultusministerium nach Berlin berufen wurde, wo er als vortragender Rat bis zum Rücktritt des Ministeriums Eichhorn 1848 tätig war, beschieden.

„Was ich selbst im Leben geleistet, geht über Mittelmäßiges nicht hinaus; was ich aber auf meinem nicht gewöhnlichen Lebenswege von den großen Bewegungen und Entwicklungen des geistigen Lebens der deutschen Nation auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Schule, der Kirche und des Staates theils zuschauend, theils mithandelnd genauer kennen zu lernen Gelegenheit hatte, das scheint mir einer Beschreibung nicht unwerth."

Das sind die Einleitungssätze, die dieser große Oldenburger, dessen Nachfahren noch heute in demselben Hause wohnen, in dem Eilers geboren wurde, seinem sechsbändigen Werke: „Meine Wandergang durchs Leben" (Leipzig 1856) voransetzte.

Wahrhaftig sind die Dinge, von denen Eilers in seiner Plauderart in seinen sechs Büchern erzählt, es wert, festgehalten zu werden, vor allem, wenn sie von so hoher Warte gesehen sind. In diesem Beitrag soll allerdings nur von den Jugendtagen dieses großen Mannes erzählt werden, einmal, weil so vieles, was der Verfasser bringt, kulturhistorisch außerordentlich interessant ist und uns einen Einblick in das Leben und Treiben der Bewohner der Friesischen Wehde um 1800 gibt, zum andern aber auch, weil über das Gedankengut des Pädagogen und Theologen Eilers demnächst eine Dissertation erscheint.

Zuvor mag in kurzen Strichen der Werdegang unseres Pädagogen Eilers geschildert sein: Geb. 31. Januar 1788 zu Grabstede. Sein Elternhaus ist das Strohdachhaus, in dem heute noch sein Nachfahre, Gemeindevorsteher Renken, wohnt. Nachdem er kurze Zeit als Schreiber bei einem Neuenburger Rechtsanwalt tätig war, erhält er eine Anstellung in Jever. In der Freizeit besuchte er das Gymnasium. 1810 bis 1812 studiert er in Heidelberg, wo damals Paulus, Voß, Daub, Kreuzer, Neander lehren. Anschließend setzt er sein Studium in Göttingen fort. Es folgen vier Jahre Hauslehrertätigkeit in Frankfurt a. M. Hier lernt er Minister von Stein und Bürgermeister Smidt, der ihn später als Lehrer an die Hauptschule in Bremen beruft, kennen. „In Bremen gehörte ich einem Kreis gelehrter und geistreicher Männer an, in welchem die politischen und kirchlichen Vorgänge der Zeit in freiester und edelster Weise besprochen wurden." (Wer Näheres und Interessantes über das geistige Leben Bremens jener Tage erfahren möchte, greife zu den ausgezeichneten Schriften Professor Entholts: Abhandlungen und Vorträge der wissenschaftlichen Gesellschaft.) Ende 1818 treffen wir Eilers als Gründer und Direktor des Gymnasiums in Kreuznach. Einige Jahre später als Regierungs- und Provinzialschulrat und Mitglied des Rheinischen Provinzialkonsistoriums in Koblenz. 1840 wird er als Hilfsarbeiter ins Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten nach Berlin berufen. Seit 1843 ist er dann als vortragender Rat in diesem Ministerium tätig.

„Das Ministerium, in welches ich jetzt berufen worden war, hatte eine schwierigere Aufgabe zu lösen als irgendeines der übrigen. Es hatte die lebhaftesten Kämpfe entgegengesetzter Ueberzeugungen auf wissenschaftlichem und kirchlichem Gebiete zu behandeln. Ueberzeugungen, die in der menschlichen Natur ihren Grund haben, aber nicht in gleichem Verhältnisse zu den ewigen Grundsätzen der Vernunft, der Freiheit und der geselligen Ordnung stehen. Kämpfe, deren Ausgänge die folgenreichsten Entwicklungsmomente in die Zukunft führen mußten. Mit deutlicher Erkenntnis dieser Aufgabe hatte der erfahrungsreichste Staatsmann Preußens, Eichhorn, die Lösung derselben vor meiner Berufung übernommen. In den wesentlichsten Punkten mit diesem Minister einverstanden, habe ich der Durchführung seines Planes all mein Tun und Denken bis zu dem Augenblick geopfert, wo die Revolution vom März 1848 seinem Ministerium ein Ende machte."

Als Eilers zurückgetreten war, versuchte er den Minister Eichhorn, der eine Unzahl von Verleumdungen über sich ergehen lassen mußte, in einer Schrift: „Zur Beurteilung des Ministeriums Eichhorn, von einem Mitgliede desselben" zu rechtfertigen (Berlin 1849). Nach 1849 sehen wir Eilers als Gründer einer konservativ gerichteten Erziehungsanstalt in Halle, die vornehmlich von Söhnen preußischer Adeliger besucht war. 1857 mußte die Anstalt aber beschlossen werden. Nun zog sich Eilers nach Saarbrücken zurück, ohne besonders wieder hervorzutreten. Am 4. Mai 1863 ist er hier gestorben.

Soviel von dem Werdegang unseres großen Oldenburger Landsmannes. Und nun zu unserem Thema: Die in Grabstede und Jever verlebte Jugendzeit.

Immer wieder leuchtet durch alles von ihm Niedergeschriebene die Liebe zu Heimat und Elternhaus, zu den kernigen Bewohnern des Landstriches der Friesischen Wehde, wo der friesische und sächsische Dialekt sich berühren, hindurch. Von einem großen Eichenwald ist da die Rede, der sich von Varel in seiner ganzen Breite bis nach Zetel hinzieht und der Marsch und Geest scheidet. Eilhard soll nach der Familiensage ein Mann geheißen haben, der als abgehender Bauer aus dem Marschenland auf die Geest hinaufzog, um sich hier anzubauen. Er gilt als Stammvater der vielen Familien Eilers, die noch heute in den Dörfern am Neuenburger Urwald, vor allem in Grabstede wohnen und Gründer der Ortschaft Grabstede ist. Acht Brüder hatte der Vater unseres Pädagogen: einer war Amtsschreiber in Rastede, mehrere erwarben kleine Landstellen und brachten sie zu beachtlicher Höhe. Ein anderer verband einen Bäckereibetrieb mit einer Schankwirtschaft und Krämerei. Er war Besitzer der Stelle von Wilhelm Eilers, der noch heute den Beinamen „Backer Wilhelm" trägt. Ein Bruder versuchte sich, obgleich er weder lesen noch schreiben konnte, dichterisch und trug seine Gedichte bei festlichen Anlässen auswendig vor. Einen kleinen Bauernhof bewirtschaftet der Vater, der das Halten von 8 bis 10 Stück Rindvieh und 2 Pferden gestattet. Was Eilers hier von den Verhältnissen im elterlichen Hause erzählt, hat, wie er selbst verschiedentlich erwähnt, Gültigkeit für viele Bewohner der Friesischen Wehde. „Vor dem Hause stand ein großer, schöner Lindenbaum. Neben dem Hause eine geräumige Scheune und eine kleine Gerber. Das häusliche Leben bewegte sich in der festen Regel einer bestimmten Tagesordnung. Beim Aufstehen und Anziehen wurde kein Wort gesprochen. Wenn alle Glieder der Familie zum Frühstück versammelt waren, sprach der Vater mit gefalteten Händen: „Das walte Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist!" und betete das Vaterunser, die Kinder beteten die in Luthers Katechismus enthaltenen Gebete, und zum Schluß sprach die Mutter: „Jetzt frisch und fröhlich an die Arbeit!" Während des Frühstücks, welches für die Kinder aus frisch gemolkener Milch und Butterbrot, für Vater, Mutter und Oheim aus Kaffee bestand, wurden die Geschäfte des Tages besprochen. Das Mittagessen bestand in der Regel aus Fleisch und Gemüse, des Sonnags Hühnersuppe und Pudding, das Abendessen aus Milchsuppe und Butterbrot.

„Nichts erfüllte das Gemüt meiner Mutter so sehr als der christliche Glaube in der Form der lutherischen Kirche." Dazu bringt Eilers zwei kleine Geschichten. Eilers erzählt von seiner Mutter, daß er unter all' den Kandidaten der Theologie, die von ihm geprüft worden seien, nicht einen einzigen gefunden habe, der so in der Bibel bewandert gewesen sei wie die Mutter. Als eines Tages ein Marschbauer im Hause Eilers vorsprach, um eine Kuh zu kaufen, schalt er in schärfsten Ausdrücken auf den Herzog, weil dieser hannoversche Junker (die Mutter nannte sie Schmachtreemjunkers) ins Land zöge. Die Mutter verbat sich solche Reden mit dem Bibelspruch: „Die Narren haben ihr Herz im Maul, aber die Weisen haben ihren Mund im Heerzen". Der Fremde sprang wütend auf, trat vom Kauf zurück, und der Vater rief aus: „Ich werde euch nie mehr eine Kuh verkaufen!" Von Bremen aus besuchte Eilers oft die Mutter. Jedesmal zielte die erste Frage der Mutter darauf ab, zu fragen, ob der Sohn trotz aller Gelehrsamkeit in Glaubenssachen nach wie vor die Auffassung der Mutter teilte. Und als der Pädagoge seine neunzigjährige Mutter von Kreuznach aus aufsucht, ist er der Union beigetreten. Da spricht die Mutter ihn an: „Ich habe gehört, daß der König von Preußen Lutheraner und Reformierte in einen Topf getan. Hast du dich auch in diesen Brei mit einrühren lassen?" Der Sohn erwiderte ihr: „Wird es dich in deiner Andacht stören, wenn der reformierte Garnhändler N. N. (der ein sehr frommer Mann war) an deiner Seite am Altar steht, um in Gemeinschaft mit dir

**„Welt-Detektiv"**
**Auskunftei, Detektei Preiss, Berlin W 59,** Tauentzienstr. 5, das zuverlässige Institut für **Ermittlungen, Beobachtung** usw.
**„Auskünfte über Herkunft**
**Vorleben,** Vermögen, Gesundheit, **Lebensführung** usw. überall. Gründ. 1905. **tausende Anerkennungen.**

# Nu ward't Tid!

**Von Luise Küchler**

De Wind fusde so narrsch dör de Eken un nehm alls mit, wat nich fast genog feet. Bur Meentzen malde de grote Dör apen, do reet de Wind se em all ut'e Hand, fusde awer de Dahl un smeet mit'n Donnerslag de Sideldör to. De Bur gnifflachde un meende:

„Ja, ja, nu ward't Tid! Nu kann't losgahn."

He meende, dat nu de Butenarbeit angehn kunn, disse Wind malde dat Land dröge un broch dat Vörjahr mit.

Um desülwige Tid gung Gerd, Meentzenbur sin Eenzigste, awer den Esk, harr of sien Lust an'nen Storm un sien Susen un dachde vergnögi an son litje Maid, de wahnde up'e Raberschupp. Se weer arm, man se har kralle Ogen, kunn lachen as son Sonnendag un wuß ehr fixen Hannen god to rögen. Greta heede se, Greta Hanken.

„Greta, leewe Greta", sä Gerd so vor sick hen, do mit'n mal greep de Storm em de Motz van'n Kopp un reet'r mit ut. Un hefte nich, so wull'e nich, Gerd'r achteran un kreeg ok glückelk den Utrieter weller. Un da muß he lut lachen un sä to den Wind:

„Nu ward't Tid! De Kopp will all sülwstännig weern!"

Wat ward't denn Tid? Gerd stund'n Rus un awerlä.

„Ja, dat ward't Tid!" sä he denn un gung liek na Hus na sien Badder rin.

„Nu ward't Tid!" sä Gerd un bleew breet bi de Dör bestahn.

„Ja, dat ward't Tid!" meende de Ol un keek lieker na buten.

„So, hest du dat ok all insehn?" lachde Gerd, un do keem den Burn de Gedanke, dat sien Söhn woll van ganz wat anners snacken dee.

„Wat ward't denn bi di Tid?" frog he.

De junge Bur treet vor den Olen hen un reckde sick to höcht:

„Dat ick mi sülwstännig mat!"

De Bur keek up. „Büst woll mall!" sä'e, dat weer't all.

De Söhn gung bi sien Badder sitten: „Hör is to, Badder! Stih, dat is jo alls ganz moy hier, mit di tosam up'n Hoff, wi kamt jo ok god mit'n anner ut. Man eens fehlt mi: Ick hess't nich to seggen. Verstah mi recht, Badder, du büst de Bur un schast't ok noch'n gode Sett bliewen. Man vor mi is dat nich. Wenn ick of dien Söhn bün, du hest't to seggen, un so, ast du seggst, so ward't makt. Vor mi ward da nu Tid, dat ick of mal wat seggen kann. Un ick kann wat seggen, hess god wat bi di leert."

Still ward't in'e Döns, de Bur sä nichs und seet to sinnen.

Dat durd'n Sett, upleßt sä de Bur so bi Wege lang, as gung em dat gornichs an, dat de Söhn van'n Hoff wull: „Du wullt wiet weg?"

Man do schüddelde Gerd den Kopp: „Nä, Badder!" Wenn'ck nich jeden Dag use Eeken seh, nich Morns use Kedels klötern hör un nich seh, wenn du na'n Esk fahrst, denn fehlt mi de Luft to leben. Nä, jüst darum, viel't mi hier in'e Heemat so leew un so god is, darum will ick nu gahn. Mi is de Hoff to scha, dat mi't hier leed ward."

Do keem de Bur ganz risch to höcht un lä sien arbeitsschwaren Hann'n up den Jung sien. Grad so as de jungen Ogen lüchden, so lüchden jetzt ok de olen. Wat den Badder eben noch bang weer, dat sien Jung Lust na de Welt hebben kunn, dat weer verslagen: Sien Jung weer ok'n rechden Bur, de Hart un Seel mit de hilge Eer verknütt harr, de narrns anners glückelk wüen kunn as up sien Stä in'e Heemat!

„Wat wullt du denn nu, Gerd!" sä'e blot.

„So will ick't maken, at du, Badder! At du denn Hoff awernehmst, do weer he nicks. Du hest rutholt, wat to halen weer, un nu is he de beste Hoff wiet un siet. So will ick't of, van vorn anfangen, ruthalen ut de Eer, wat se hergift, mien Sweet hengewen for Grund un Bodden, dat ick sehn un föhln kann: Ick heff wat dan!"

Gerd weer upstan, vull Ernst un Iwer. Man as sien Badder em noch is frog, wat he nu vorharr, da ward de Jung ganz awerbarrig:

„Dat schast van abend hörn! Man wiet ga ick nich. Wenn Snee leeg, kunn'n wi us van Hoff to Hoff sneeballn, awer in'n Harwst kän wi jo Appels un Bärn rowersmieten un wedden, well de besten hett. Un tokam Wät ward Verlobung fiert!"

Domit gung he fix na buten un leet den Oln sitten. Man de wuß woll bescheed un dach sien Deel.

Gerd gung dörn Garn, settde mit eenen Satz awern Hagen un weer een, twee, dree in Hankens Hus. Greta un ehr Mudder seeten in'e Kök. Buten weer noch nicks to don, un alleen kunn'n de beiden Fronslü dat ok garnich bewältern, un männig Acker kreeg sien Rech nich. Dat weer de beiden Fron leed. Un Gerd Meentzen ok. He hellde sick mit Gondagsseggen nu nich lange up, treet gliek up Greta to un frog ehr:

„Segg is, Greta, kannst du nich'n Knech bruken?"

De Deern wuß gar nich, wat er passeeren dee, un ward bald rot, bald witt, sä awer kien Woord. Un Gerd wuß ok nich, wat'e wieder seggen schull un sweeg ok still. Mudder Hanken keek sick dat'n litje Rus an, denn smunzellach se son bäten un sä:

„Nä, 'n Knech kann se nich bruken, wiel se't Kummandeeren nich leert hett. Man ji beiden könt jo is na buten gahn un tokieken, of de Vagels all ehr Nester bot, un of dat ok Herr um Knech bi sünd."

„Dat's 'n Woord!" reep Gerd, fatde sien Greta um'e Talje un treck mit ehr los. Greta kunn nu ok lachen, un ehr Ogen strahlden so hell, as harrn se to lang in'e Sünn keeken, un wull dat Lechd dar nu nich weller rut. Dat durde 'n ganze Sett, bet de beiden weller rinkeemen. Nu keeken se beide so vergnögt ut, un ehr Ogen lüchden in'e Wedd, un de junge Bur sä:

„Ja, Mudder Hanken, de Vagels bot all ehr Nester, awers Herr un Knech hei wi d'r nich bi sunnen. Weern awerall Mann un Fro, un wi beiden sünd awereen kamen, dat wi't ok so holn un bald Hochtid maken willt. Wat meenst du darto?"

Hankenmudder stunn up un lä de beiden groten Kinner ehr Hann'n tosam un sä: „Du büst'n ganz awerbarriger Keerl, Gerd Meentzen, awers du hest dat Hart up'e rechte Stä un hest min Greta leew. Wi willt denn Herrgott um sien'n Segen bidden un froh wä, dat weller'n Bur up'n Hoff kummt."

Gerd nehm sien Deern in'n Arm: „Ja, dat ward Tid, nich, Greta?"

Se keek em glückelk an: „Dat du mi in'n Arm nimmst? Ja, Gerd, dat ward Tid!"

Landesbibliothek Oldenburg

das Heilige Abendmahl zu empfangen?" — „Gott bewahre", antwortete sie „ich würde mich vielmehr herzlich freuen, denn dann wäre er ja lutherisch." Es wurde Eilers nun leicht, die Bedenken der Mutter wegen seines Beitritts zur Union zu zerstreuen. Es können hier natürlich nur einzelne wenige Bilder gebracht werden.

Einen satanischen Haß hatten in jenen Tagen alle Einwohner der Wehde gegen die Dänen, vor allem gegen die skrupellosen dänischen Beamten. Vor allem empörte die Bauern der Befehl, daß Hirsche und Wildschweine in großer Zahl im herrschaftlichen Forst gehegt werden mußten und daß die Tiere nicht dann einmal niedergeschossen werden durften, wenn der Schaden unerträglich wurde. Blutige Kämpfe mit den Förstern waren die Folge dieser dänischen Anordnungen. Weiter empörte alle Einwohner die Festsetzung einer durch nichts begründeten Kopfsteuer.

„An Winterabenden saß man am Feuerherde und besprach Anekdoten aus alter und neuer Zeit. Ein solcher Winterabendkreis versammelte sich gern um den Feuerherd unseres Hauses; denn meine Mutter bemühte sich, es den Leuten recht behaglich zu machen. Den nächsten Kreis um den Feuerherd bildeten die Männer, an den beiden Seiten saßen die Frauen und Mädchen mit ihren Spinnrocken. Vor jedem Manne stand in der Nähe des Feuers ein zinnerner Kroos mit Bier gefüllt." Gesprächsthemen waren dann Friedrich der Große, Anton Günther, Freimaurerei u. a. m.

Eilers besuchte anfangs die Dorfschule. Seinem damaligen Lehrer (Witting) zollte er noch in hohem Alter Anerkennung. „Von einer besonderen Erziehung war, wie gesagt, weiter nicht die Rede. Ich besuchte die Dorfschule, lernte rechnen und schreiben und las mit vielem Vergnügen hundertmal die historischen Bücher des Alten Testaments. Ein anderes Lesebuch gab es damals noch nicht. Der Schulunterricht war besser, als ich ihn später in vielen Schulen der Rheinprovinz gefunden, obwohl der Schulmeister von einem Schullehrerseminar niemals etwas gehört hatte. Der Unterricht in der deutschen Sprache wurde dadurch nicht wenig gefördert, daß das Hochdeutsche fast wie eine fremde Sprache gelehrt wurde, was natülich die Aufmerksamkeit auf Rechtschreibung und Satzbildung schärfte. Ich besitze noch Schriftstücke von Bauernmädchen, die mit mir in die Schule gingen, welche eine Vergleichung mit den Aufsätzen der Schülerinnen in den mittleren Klassen der königlichen Elisabethschule zu Berlin, wenigstens in formeller Beziehung, wohl aushalten könnten."

Nun erfuhr Eilers durch Pastor Hespe in Bockhorn, „der erste Prediger, der das Licht der Aufklärung in diesen dunklen Winkel Deutschlands brachte", Förderung. Daß die Mutter diesen Verkehr anfangs nicht gerne sah, läßt sich denken. Meine Mutter plauderte gern mit Hespe, „weil er ein guter Kerl sei", aber nicht über religiöse Angelegenheiten. „Darvon versteiht he nix." Bei Hespe nahm Eilers Unterricht in Geometrie und Sternometrie. Eilers hatte das Gefühl, daß zwischen seiner Mutter und Hespe das stille Uebereinkommen getroffen war, dem begabten Jungen zum Steuermann oder Kapitän eines Handelsschiffes zu machen.

Eines guten Tages kam der Knabe, der allmählich an die Berufswahl denken mußte, mit einem Entschluß nach Hause, der die ganze Familie in Entsetzen brachte: Er wollte Advokat werden. Auf den Rat eines Auktionsverwalters von Lindern wurde der Junge mit zwei Freunden zum Copisten Groß in Neuenburg in die „Lehre" gegeben. Aber schon einige Zeit später kam Eilers in die Dienste des „Kriegsraths" von Halem, einem Bruder des oldenburgischen Geschichtsschreibers. Hier mußte Eilers die Privatbriefe seines Herrn abschreiben, und er fand nur bestätigt, was der Vater immer vermutet hatte, daß von Halem deutsches Wesen haßte und über Religion, Kaiser und Reich spottete. Von Halem war ein sehr zweifelhafter Charakter, der sich den Titel „Kriegsrat" in Berlin gekauft hatte und so den Unwillen des Herzogs von Oldenburg erregt hatte. Einen Hilfsarbeiter ließ er, weil dieser die Schmutzigkeiten nicht dulden wollte, kurzerhand absetzen. Der Entlassene stellte dem Herzog die Sache dar, und dieser ließ „den Landgerichtsassessor" von Halem zur Zahlung einer Geldbuße an das Zuchthaus verurteilen. Von Halem verklagte jetzt den Herzog beim Kammergericht in Wetzlar. Inzwischen wurde Oldenburg französisch, und Herr von Halem wurde von Napoleon zum Generalsekretär in Bremen ernannt, während der Herzog nach Rußland ging. Als von Finckh und von Berger in Bremen durch Vandaume zum Tode verurteilt wurden, bat von Berger den Generalsekretär von Halem, ein Wort für die beiden Verurteilten einzulegen. Aber von Halem hat den Brief ins Feuer geworfen. In dem Dienst eines solchen Mannes stand nun der vorwärtsstrebende Eilers. So war er froh, als er durch die Vermittlung von Frau von Halem, die Eilers außerordentlich schätzte, nach Jever in die Dienste vom Amtmann Garlichs treten konnte. Die Büroarbeiten ließen ihm soviel Zeit, daß er jetzt das Jeversche Gymnasium besuchen konnte. Es gereicht dem Gymnasium in Jever zur höchsten Ehre, wenn der spätere Pädagoge Eilers ihm folgendes Lob ausspricht: „Unterrichtsanstalten von so eigentümlichem Leben und Wesen wie das Jeversche Gymnasium in damaliger Zeit findet man jetzt nirgends mehr. Man hat keine Vorstellung mehr von dem bescheidenen und genügsamen Sinne gelehrter Männer, die in dem Studium der klassischen Schriften des Altertums einen hohen, nie versiegenden Genuß finden, herzlichste Freude bis ins höchste Alter am Jugendunterricht haben, immer lebhaften Anteil an den neuen literarischen Erscheinungen nehmen und keinen Mangel fühlen in der einfachsten bürgerlichen Lebensweise und in einer einfachen häuslichen Einrichtung."

Gern gedenkt Eilers noch in hohem Alter des tüchtigen Lateiners Rektor Hollmann oder des grundgelehrten feinsinnigen Konrektors Pastor Tjarks, der dem vorwärtsstrebenden Jungen den Weg zum Gymnasium ebnete.

Es hat für den jungen Eilers wohl nichts Betrübenderes gegeben als die Tatsache, daß sein geliebter Lehrer Tjarks in unheilbare Geisteskrankheit fiel. Gerne erinnerte er sich später des Pastors Scheer, der aus Freude am Unterricht solchen am Gymnasium erteilte. In jenen Tagen kam auch Friedrich Christoph Schlosser, selbst ein Jeveraner, als Lehrer ans Gymnasium und enttäuschte anfangs alle Erwartungen: „Dem jeverschen Leben war er ganz entfremdet. In der Schule trat er reformatorisch auf. Wäre er nicht Jeveraner, sie hätten ihn nicht sechs Wochen geduldet." 1809 zog Schlosser dann für immer von Jever fort.

1810 legte Eilers seine Prüfung ab und verließ das Gymnasium und damit Jever, nicht ohne vorher von seinem Arbeitgeber, Amtmann Garlichs, gründlich enttäuscht worden zu sein.

Jetzt stand Eilers der Weg zur Universität offen, und er beschloß Theologie zu studieren. Damit endet seine Oldenburger Zeit.

# Wie die Wüstenländer Bauern vor 300 Jahren Waffendienst geleistet haben

Nach archivalischen Quellen dargestellt von Dr. Heinrich Munderloh

I.

### Die Notwendigkeit des Waffendienstes

Der Führer hat dem deutschen Volke am 16. März 1935 die Wehrfreiheit zurückgegeben. Wir haben wieder die allgemeine Wehrpflicht. Jeder junge Mann wird wieder Soldat. Damit ist der natürliche Zustand wieder hergestellt. Der natürliche Zustand, denn von jeher haben freie Männer das Recht und die Pflicht gehabt, ihre Heimat gegen feindlichen Ueberfall zu schützen. Wir haben im Oldenburger Lande schon lange eine allgemeine Wehrpflicht. Freilich wurde der Wehrdienst einst in anderer Weise geleistet als heutzutage. Es hat seinen Reiz — nicht nur für den altgedienten Soldaten, sondern auch für die junge Generation, die sich, wie Verfasser, zur Zeit „beim Kommiß" befindet —, sich einmal den Unterschied zwischen Vergangenheit und Gegenwart vor Augen zu führen, wie er sich auf dem Gebiet des Kriegswesens darbietet.

Wir beschränken unsere Darstellung auf ein enges Gebiet, und zwar auf die Verhältnisse, wie wir sie vor rund 300 Jahren im Wüstenland antreffen. Die alte Vogtei Wüstenland umfaßte das Kirchspiel Holle und die kleine Nachbargemeinde Neuenhuntorf. Holle liegt etwa 12 Kilometer östlich von Oldenburg. Die Stadt Oldenburg war einst die Residenz der Grafen von Oldenburg (bis 1667, wo nach dem Tode Anton Günthers unser Land durch Erbschaft an Dänemark fiel). Die Grafschaft Oldenburg war ein Kleinstaat, wie es deren Hunderte in Deutschland gab. Deutschland war zerrissen. Könige und Kurfürsten, Herzöge und Fürsten, Grafen und Ritter, Bischöfe und Aebte, Städte und freie Bauernstaaten, sie alle lagen fast dauernd in Krieg und Fehde miteinander. Auch in unserem Oldenburger Lande herrschte einst viel Unruhe. Besonders schlimm war das unter der Regierung von Graf Gerd dem „Mutigen" (1440—1482). Der war so ein richtiger Raubritter. Wir haben eine alte niederdeutsche Handschrift — „Chronik van den groten daden der graven van Oldenborch" nennt sie sich —, die schildert in urwüchsiger Weise, natürlich vom oldenburgischen Standpunkt, wie es damals bei uns hergegangen ist.

„Im suluen Jar (1464) um Peter und Pauli (29. Juni)", so heißt es da, „sinth de Bremer dorch Stedinger lanth up der ander sith der Hunte van Rienhuntorpe mit groten prale (Geprahle) angekamen beth an de Blankenborch, und vordan wente tho Ohmstede und Donnerswe. Darsuluest hebben se de huse vorbranth. Darna sint es wedder (wieder) tho rugge (zurück) Jegen (gegen) de Blankenborch getagen (gezogen). Do hebben se de Oldenborger vorvolget (verfolgt) beth an den orth, de Südtwending geheten (das ist in der Gellenerhörne, wo die alte Hunte eine große Wendung nach Süden machte und sich dem Holler Dorfe bis auf 1 Kilometer näherte). Dar hebben se sick underander geslagen. Alsobalde hebben sick de Bremer na erer olden Wise (!) In de flucht gegeven un ere wer verlopen (ihre Waffen im Stich gelassen). Idt sind van eme (es sind von ihnen) Drehundert ver und sestich gevangen, vele tho dode geslagen, Auer tuehundert dre und voftich in der Hunte verdrenket (ertränkt). Darumme is desuluige orth de Bremer dope (Taufe) beth up den hudigen (heutigen) dach genomet worden. Dartho hebben se ver (vier) Schepe (Schiffe) mit vittalien (Lebensmitteln) ingekregen (gekriegt). Im suluen Jar ahm dage Odalrici (4. Juli) hebben de Varlers un de Rasteder den Osterstader mit rof (Raub) und brande ser groten schaden thogesoget. Thor suluen tith hebben de Oldenborger van der Ochtum (also auf dem Bremischen) 100 ossen wechgedreven."

So geht das hin und her. Gewiß hört sich das lustig an. Und doch ist es von unserem Standpunkt ein trauriges Kapitel. Volksgenossen schlagen sich die Köpfe ein. Es erinnert an die Schilderung, die der Römer Tacitus vor bald 200 0Jahren von den alten Germanen gibt. Es ist kein Gefühl der Zusammengehörigkeit da. Ueberall herrschen Zwietracht und Uneinigkeit. Volksfremde Nachbarn haben den Nutzen davon, wie im Altertum die Römer so in der Neuzeit insbesondere Franzosen und Polen. Erinnert sei nur an den Raub Straßburgs im Jahre 1681 oder an die verhängnisvolle Schlacht bei Tannenberg, die der Deutsche Ritterorden im Jahre 1410 gegen die Polen verlor. Es blieb unserem Führer vorbehalten, die Deutschen zu einem einigen Volke zusammenzuschweißen. Daß ihm das gelungen ist, hat die Wahl am 29. März in glänzender Weise gezeigt.

### Die Bewaffnung der Wüstenländer Bauern

Wenn der Feind hereinbrach, so zertrampelte er dem Bauern das Korn, setzte ihm den roten Hahn aufs Dach, nahm Vieh und Gut und zog mit der Beute frohlockend davon. Der Bauer stand vor dem Nichts. Natürlich konnte er seinem Landesherrn auch keine Abgaben und Steuern bezahlen. Die Landesherren taten also gut, Vorsorge zu treffen, um ihre Bauern und damit sich selbst vor solchem Schaden zu bewahren. Das haben sie auf zweierlei Weise getan. Einmal haben sie an den Grenzen Befestigungen, Burgen und Schanzen, anlegen lassen. Graf Anton Günther (1603—1667) hatte zur Zeit des 30jährigen Krieges in den Festungen Oldenburg, Delmenhorst, Ovelgönne, Apen und Ellenserdamm über tausend Söldner liegen. Zum anderen aber hielten die Landesherren ihre Untertanen zum Waffendienst an. Bei Anton Günthers Tode (1667) betrug die Zahl der waffentragenden Untertanen 9100 (vgl. Schauenburg, Hundert Jahre Oldenburgische Kirchengeschichte IV. S. 339). Mannschaften und Waffen wurden von Zeit zu Zeit besichtigt und der Befund schriftlich niedergelegt. Die Register, in denen die waffenfähigen Männer aufgezählt sind, heißen Mannzahlregister. Diese Mannzahlregister sind für das 17. Jahrhundert, wo die Kirchenbücher uns zum großen Teil in Stich lassen, eine wichtige Quelle für die Heimat- und insbesondere Familienforschung. Denn Haus für Haus verzeichnen sie den wehrfähigen Mann und seine Waffe.

Das älteste Mannzahlregister ist vom Jahre 1581. Für das Kirchspiel Holle verzeichnet es 41 Hausleute. 22 im Dorfe Holle und 19 im Dorfe Oberhausen. Fast jeder zweite Hausmann besitzt eine Feuerwaffe; 2 ein „lanck (langes) roer", 17 weitere ein einfaches „roer". Da finden wir als Waffenträger Bauern verzeichnet, deren Nachkommen noch heute nach 350 Jahren im Wüstenlande auf demselben Hofe sitzen, so einen Gerdt van Campen (Holle Nr. 9, heute K. D. von Campen), Dettmer Johan Claus (Holle Nr. 7, heute K. D. Claußen), Heyn Hav (Oberhausen Nr. 7, heute Dietr. Have). Bei den übrigen 22 Hausleuten hingegen ist die Bewaffnung noch mittelalterlich primitiv; 10 treten mit einer Hellebarde an und 13 mit einem „spese" (d. h. Spieß), jedoch „sine rüsting", ohne Rüstung, womit wohl Harnisch und vielleicht auch Sturmhaube gemeint sind. Unter den mit einem Spieß Bewaffneten befindet sich der Hausmann Hinrich Munderlo zu Oberhausen, Vorfahr des Verfassers.

Nach den Hausleuten des Holler und Oberhauser Dorfes werden dann die Köter aufgeführt, die abseits in der sog Wüste oder Wüsting wohnen. Es sind ihrer 25. Als „Köters uth der Wöstingch" werden sie bezeichnet. Sie nennen jeder nur einen „spet" ihr eigen. Spet ist das niederdeutsche Wort für Spieß. Warum hier bei den Kötern die plattdeutsche Form, bei den Hausleuten aber die hochdeutsche gebraucht wird, ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Vielleicht soll damit ein Unterschied in der Güte der Waffen ausgedrückt werden, möglich, daß der spet des Köters schlechter war als der Spieß des Hausmanns. Auch hier bei den Kötern sind Namen dabei, die noch heute in Wüsting anzutreffen sind, so ein Gerd Köler, ein Johan Wessels, ein Johan Geueshausen.

Mit diesen veralteten Waffen war im Ernstfalle wenig auszurichten. Die Ausrüstung wurde daher gründlich modernisiert. Im Jahre 1576 hatte Graf Johann (1573—1603), der Vater Anton Günthers, ein Zeughaus gebaut. Dieses wird die erforderlichen Waffen an die Bauern geliefert haben. Ein Rohr z. B. kostete 2 Taler (vgl. von Halem, Geschichte des Herzogtums Oldenburg, Bd. III S. 179). Die Musterung von 1609 zeigt jedenfalls einen gewaltigen Fortschritt. Sämtliche Hausleute haben jetzt ein Feuerrohr aufzuweisen, daneben fast alle noch eine Hellebarde oder einen Spieß. Wir greifen wieder einige Namen heraus:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gerdt von Campen | 1 Röhr | 1 Spießen | 1 Hellebarden |
| Detmer Johan Clauwes | 1 „ | 1 „ | 1 „ |
| Wichman Munderlo | 1 „ | — „ | 1 „ |
| Johann Hattermann | 1 „ | 1 „ | — „ |
| Wichmann Have | 1 „ | 1 „ | — „ |

Die Zahl der bewaffneten Köter in Wüsting ist auf 37 gestiegen. Davon haben es 18 schon zu einem Rohr gebracht, 18 müssen sich noch mit ihren Spießen behelfen, der 37., der Köter Hinrich Hase, schlägt die „Trummen". 13 Klostermeyer (des Klosters Blankenburg, das nach der Reformation zunächst in eine Brauerei, dann 1632 von Graf Anton Günther in ein Armenhaus verwandelt wurde) und Köter von Neuenwege verstärken das Aufgebot.

Die Zahl der Bewaffneten ist in der Folgezeit beträchtlich angewachsen. Im Jahre 1652 stellen die 45 Hausleute des Holler Kirchspiels 40 Hauswirte, 26 Söhne und 9 Knechte, die 73 Köter und Brinksitzer 62 Hauswirte, 8 Söhne und 1 Knecht, zusammen 146 Mann (gegenüber nur 66 im Jahre 1581). Die ganze Vogtei Wüstenland (d. h. die Kirchspiele Holle und Neuenhuntorf) bringt 208 Mann auf die Beine.

# Oldenburger Wanderungen

Nach der neuen Wanderkarte für den Stadtbezirk Oldenburg

Von Kurt Boschen, Architekt

### Tour 33. Fischers Parkhaus. 11,5 Kilometer

Hinweg: 1½ Stunden. Rückweg: ¾ Stunden. Im Ganzen: 2¼ Stunden. Schloßplatz, Poststraße, Staulinie, Heiligengeistwall. Bei Papes Hotel rechts über die kleine Haarenbrücke, an der katholischen Kirche vorbei zur Peterstraße. Diese rechts hinauf. Zum Schluß liegt linker Hand die Garnisonkirche, gegenüber die Aufbauschule.

Wir gehen jetzt links über die Bahn durch die Ziegelhofstraße, Röwekamp, Marslatourstraße, an den Gebäuden der Landwirtschaftskammer vorbei zum Friedrich-August-Platz. Diesen in derselben Richtung überschreitend, kommen wir durch die Wardenburgstraße, kreuzen den Melkbrink, mit linker Hand zur Auferstehungskirche. Dann gehen wir durch die Rüthningstraße bis zum Nedderendweg, wo wir uns links wenden, um nun durch eine schöne Baumallee unsere Wanderung fortzusetzen. Bald die Bahnlinie Oldenburg—Wilhelmshaven überquerend, blicken wir auf grüne, saftige Wiesen und kommen hier aus dem engeren Stadtkreis heraus. Später rechts in die 1. Feldstraße einbiegend, sieht man linker Hand über freies Gelände den Kleinen Bürgerbusch mit einer davorliegenden Siedlung. Bei einer abermaligen Ueberquerung der Bahn und der Alexanderheerstraße, erblicken wir 200 Meter links, halb im Busch verborgen, Gut Dietrichsfeld. Wir wandern die erste Feldstraße weiter bis zur zweiten Straße links, dem Bahnweg. Dieser wundervollen Eichenallee folgend, beginnt jetzt der schönste Teil der Tour.

Bei der Zweigung des Weges nehmen wir den Fußweg geradeaus an der Bahn entlang. Hier zeigt sich uns rechts etwas zurückliegend der Große Bürgerbusch. Ein reizvolles Bild bieten die drei in gleichen Abständen davorliegenden Häuschen. Zur Hauptstraße kommend, wenden wir uns rechts, um gleich danach das aus den letzten Touren bekannte schöne Gehölz zu durchwandern. Von hier ab derselbe Weg wie Tour 32, nur umgekehrt. Beim Verlassen des Holzes den Scheideweg rechts weiter und später rechts durch den Hackenweg mit ihren schönen landschaftlichen Partien bis zum Schulweg. Diesen rechts als neue Strecke verfolgend, kommen wir zur Alexanderheerstraße, wenden uns links und sind nach 100 Meter am Ziel, Fischers Parkhaus, angelangt. Hier Erholungspause.

Beim Rückweg links in Richtung Oldenburg, biegen wir gleich in die erste Straße, die Sachsenstraße, ein und erreichen bald die Ehnernstraße. Diese rechts weiterwandernd, haben wir wieder bis zum Ende dieselbe Strecke wie Tour 32 in umgekehrter Richtung.

Kurze Wiederholung: Ehnern-, Ranken-, Ehnern- und Nadorster Straße. Schräg links über den Pferdemarktplatz. Weiter durch die Rosen-, Gottorp- und Poststraße zum Schloßplatz.

### Tour 34: Bürgerfelder Krug, Duvenhorst. 10,7 Klm.

Hinweg: 1¼ Stunden. Rückweg: etwa eine Stunde. Im ganzen gute 2 Stunden. Da diese Tour sich zum größten Teil aus Strecken der Touren 30, 32 und 33 zusammensetzt und nur die Wegstrecke durch den Großen Bürgerbusch neu ist, so wollen wir uns mit einer kurzen Skizzierung der Tour begnügen.

Schloßplatz, Theater- und Heiligengeistwall bis Papes Hotel wie Tour 30. Dann links über die kleine Fußgängerbrücke, Peter- und Ziegelhofstraße. Durch die Marslatourstraße über den Friedrich-August-Platz, Wardenburg- und

Bei hartnäckiger Bronchitis
Hustenqualen, schwacher Lunge, Verschleimung
Dr. Boether Tabletten
Erprobtes, unschädliches Spezialmittel
4000 schriftliche Anerkennungen, darunter über 800 von Ärzten. In Apotheken erhältlich zu RM 1.43 und RM 3.50
Schlaflosigkeit zermürbt, schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude.
Quälen Sie sich nicht länger! Nehmen Sie das erprobte, unschädl. Solarum. 18 Tabl. M. 1.26 i. d. Apoth.
Druckschrift kostenlos: Dr. Boether GmbH. München 16/E 70

Landesbibliothek Oldenburg

Rüthningstraße zum Nedderend. Diesen links, später rechts die 1. Feldstraße, die Alexanderheerstraße überquerend, bis zum Bahnweg, zweite Straße links. Diesen weiterwandernd bis zur Weggabelung wie Tour 33.

Jetzt eine neue Strecke. Rechts den Fußweg von herrlichen Birken umsäumt bis an den Großen Bürgerbusch. Dies Stück ist wohl eine der schönsten Partien aller Touren, vor allem im Sommer. Linker Hand vor uns noch ein hübscher Blick auf das vor dem Busch liegende Häuschen. Dann wandern wir links am Gehölz entlang, nachher rechts den ersten, großen Hauptweg und hier gleich links den Fußweg. Beim zweiten Hauptweg angelangt, gehen wir diesen rechts weiter, dabei den großen Spielplatz kreuzend, nehmen später rechts den ersten Fußweg, der uns nochmals den ersten Hauptweg kreuzend schräg links bis zum Ausgang Scheideweg führt. Diesen 200 Meter rechts verfolgend, sind wir am Ziel, der Gartenwirtschaft Duvenhorst „Zum Bürgerfelder Krug", angelangt.

Nach der Erholungspause treten wir den Rückweg an. Derselbe Weg wie Tour 32. Scheideweg rechts. Dann Hackenweg, Ehnern- und Nadorster Straße. Schräg links über den Pferdemarktplatz. Durch die Rosen-, Gottorp- und Poststraße zum Schloßplatz.

### Tour 35. Zum schiefen Stiefel. 15 Kilometer

Hinweg: 1½ Stunden. Rückweg: 1½ Stunden. Zunächst kurze Wiederholung, da der erste Teil wie Tour 32. Schloßplatz, Post-, Gottorp-, Rosenstraße. Rechts über den Pferdemarktplatz, Nadorster Straße. Hinter dem Friedhof links durch die Ehnern-, Ranken-, Ehnernstraße. Ueberquerung der Lambertistraße. Danach die zweite Straße rechts, die Friesenstraße. Ab hier eine neue Strecke.

Später links durch die Chauken- und Porsenbergstraße rechts zum Scheideweg. Von hier wandern wir in derselben Richtung weiter. Der Weg führt uns jetzt bald ganz ins Grüne. Linker Hand hübscher Blick auf ein Bauerngehöft. Nach längerer Strecke biegen wir links, kurz darauf rechts ab, um nun einem wundervollen Weg zu folgen, der uns auf die Verbindungsstraße Ohmstede—Alexanderheerstraße führt. Diese Straße gehen wir etwa 120 Meter rechts hinunter, um darauf links in den ersten Weg einzubiegen, der reich an landschaftlichen Schönheiten ist. Gleich zu Beginn ein reizvoller Blick auf eine kleine Bauernkate. Linker Hand sieht man in der Ferne bald den Großen Bürgerbusch. Bei der Wegkreuzung wenden wir uns scharf rechts und gelangen in kurzer Zeit zur Rastede Landstraße, die wir etwa 200 Meter in Richtung Rastede verfolgen, um dann beim Wegweiser Ofenerdiek links in die Weißenmoorlandstraße einzuschwenken. Wir gehen diese bis zu den ersten Häusern hinunter. Zwischen diesen hindurch wandern wir jetzt rechts einen schönen, von Hecken umsäumten Fußpfad auf grünem Rasen. Nach Erreichung eines breiteren Weges folgen wir diesem in Linksrichtung. Auf einer längeren geraden, etwas ansteigenden Strecke, die später durch Eichbäume beschattet ist, erblicken wir unterwegs eine Reihe herrlicher Landschaftspartien. Das Gelände verläuft hier, besonders links, wellenförmig, so daß man zwischen den Hecken hindurch wundervolle Ausblicke hat. Am Schluß dieser Allee dreht der Weg etwas nach links. Von hier aus nehmen wir dann den zweiten Weg links. Vorher hat man noch rechts einen wundervollen Weitblick über das schwarze Moor hinweg. Wir erreichen nun nach Durchwanderung dieses Weges die nach Ofenerdiek führende Landstraße und damit auch unser Endziel, die bekannte Gartenwirtschaft „Zum schiefen Stiefel", die direkt vor uns auf der anderen Straßenseite liegt. Hier lassen wir uns zu einer Erfrischungspause nieder.

Rückweg: Beim Verlassen des Gartens wandern wir rechts die Landstraße hinauf bis zum Nordeingang des Großen Bürgerbusches, den wir diesmal in anderer Richtung als bisher schräg durchqueren. Immer auf diesem Wege bleibend, zuerst im schwachem Linksbogen, wandern wir, dabei die beiden Hauptwege kreuzend, durch den herrlichen Busch. Beim zweiten Hauptweg schräg rechts den Fußweg nehmend, kommen wir bald zum Ausgang. Von dort blicken wir in eine wundervolle Birkenallee, durch die wir weitergehen. Dies ist wohl die schönste Partie, die dem Verfasser auf allen Wanderungen in Erscheinung getreten ist. Am Schluß der Allee schwenken wir links in den Bahnweg und haben von hier ab dieselbe Strecke wie Tour 34, nur in umgekehrter Richtung. Kurze Wiederholung dieses Teiles.

Bahnweg, rechts erste Feldstraße. Ueberquerung der Bahn und der Alexanderheerstraße. Weiter gerade aus. Später erste Straße links, den Nedderendweg. Hier nachher 100 Meter nach der Bahnkreuzung rechts durch die Rüthning- und Wardenburgstraße zum Friedrich-August-Platz. Weiter durch die Marslatour-, Ziegelhof- und Peterstraße. Bei der katholischen Kirche links. Dann rechts über die kleine Fußgängerbrücke der Haaren. Von hier rechts durch die Anlagen des Heiligengeist- und Theaterwalls zum Schloßplatz.

### Schlußwort

Mit dieser Tour ist die Beschreibung der Wanderungen abgeschlossen. Hoffentlich haben die Artikel mit dazu beigetragen, den Zweck der Wanderkarte zu erfüllen. Es ist in Aussicht genommen, diese Beschreibungen gekürzt in einem kleinen Büchlein zusammenzufassen und der Wanderkarte anzufügen. Da der Frühling jetzt und mit ihm die Wanderzeit begonnen hat, ist es zu empfehlen, sich rechtzeitig eine Wanderkarte zu kaufen, die in den Buchhandlungen zu haben ist, und bei der Firma Littmann.

# Aus dem Museumsdorf in Cloppenburg

## Quatmannshof und Speicher

Cloppenburg, 14. April.

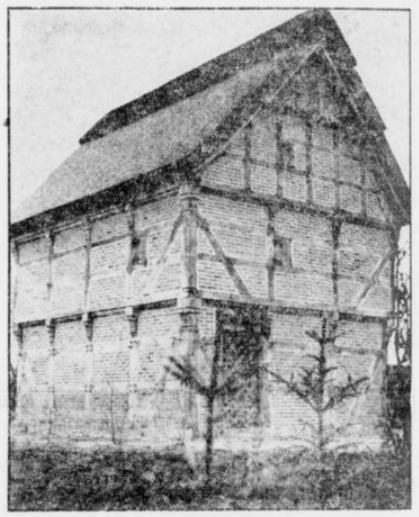
Wer jetzt nach Cloppenburg kommt und das Museumsdorf besucht, der bekommt schon einen Begriff von dem großen Werk, das Dr. Ottenjann hier unter der Obhut des Reichsstatthalters und Gauleiters Carl Röver zur Durchführung bringt. Ueberall wird kräftig gearbeitet, und überall muß Dr. Ottenjann als Sachkundiger dabei sein, um werkgerecht und historisch echt ein Stück dem andern hinzuzufügen.

Quatmannshof im Museumsdorf (Gartenfront)

Das Hauptgebäude des Dorfes, der mächtige Quatmannshof, ist soweit fertig, daß er von den schönen Schätzen des Cloppenburger Heimatmuseums bezogen werden kann. Jeder, der dies mächtige Bauernhaus sieht, wird überrascht sein von der Größe und von der soliden Bauart, die hier im Oldenburger Münsterlande von einem Bauern in Auftrag gegeben werden konnte. Da muß ein Bauer sich fast wie ein König vorkommen, wenn er sich kurz nach 1800 ein Haus von 45 Meter Länge bestellt, an dessen Bau volle vier Jahre gearbeitet werden muß. Fundamente aus Sandstein, der auf Fuhren von Minden geholt wird. Als Holz nur Eiche, und zwar Ständer, Balken und Sparren so gewaltig, daß sie Stück für Stück zwischen 750 und 1500 Kg. wiegen. Geradezu überwältigend ist allein schon die Raumwirkung der großen Diele und des hohen Dachbodens. Kunstvoll die Zimmermannsarbeiten der dreimal vorgezogenen Giebelwände. Erfreulich ist, daß man dies große Bauernhaus statt mit Ziegeln wieder mit Reith decken lassen konnte. Es soll allein schon an die 5000 Reichsmark gekostet haben. Das Große des ganzen Baues liegt darin, daß Dr. Ottenjann besonders darauf bedacht ist, daß auch das kleinste Teil des Museumsdorfes nach alter Art hergestellt wird, so auch alle Nägel, Hängen und Schlösser, die im Laufe des letzten Jahrhunderts schon mehrfach durch billige Massenwaren ersetzt worden waren.

Großen Eindruck macht auch der schon fertiggestellte Speicher auf der von der Soeste umfluteten Insel, der einer Wasserfestung gleichkommt. Man hat ihn von Norddöllen geholt, wo er zum Westermannschen Hof gehörte. Statt der getünchten Wände leuchten jetzt wieder die feingefügten Rotsteine im Fachwerk, und auch das Dach bekam seinen ursprünglichen Reithbelag wieder. So steht der Bau wieder in alter Frische und Wehrhaftigkeit vor uns, zweistöckig mit kräftigen Eichenbalken, schwerer Eichenholztür und kleinen Luken statt Fenstern.

Schon diese beiden Gebäude werden jeden Besucher zum Freunde des Museumsdorfes machen, das immer ein Zeuge dafür sein wird, daß Väterart und heimische Sitte im Dritten Reich wieder die allergrößte Wertschätzung gefunden haben.



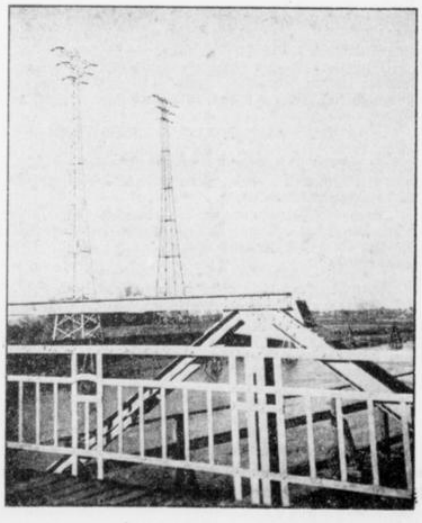
Speicher im Museumsdorf

Aufnahmen (2): Georg von Lindern-Delmenhorst

# An der Hunte bei Huntebrück

## Schlüte und Umgebung

Wer die Landstraße über Altenhuntorf ins schöne „Stegerland" einschlägt, sieht bald in der Ferne hohe Leitungsmasten aufragen. Es ist die Brücke über die Hunte, kurz Huntebrück. Diese Stelle der Hunte-Ueberschreitung hatte schon vor Jahrhunderten eine besondere Bedeutung wie alle derartige Ueberwegungen. Schon im Jahre 1428 war hier eine Fähre mit einer späteren Zollstelle. An Stelle dieser Fähre wurde 1596 eine Brücke geschlagen, die aber 1638 wieder einging. Eine Fähre war der Ersatz. Die Unterhaltung einer Brücke war viel zu kostspielig. Aber der Verkehr von der Oldenburger Marsch und dem jenseitigen Stedingerlande war so stark, daß die Fähre auf die Dauer nicht genügte.



Brücke und Masten bei Huntebrück

„Huntebrügge", wie es früher hieß, gehört mit Schlüterdeich zum benachbarten Schlüte. Es hatte im Jahre 1790 68 Feuerstätten mit einer Schenke, 23 Hausleute, 36 Köter und 9 Häuslinge. Im Jahre 1578 ging der Siel ein und konnte lange Zeit nicht eingedeicht werden.

Im Jahre 1750 wurde der erste Steinsiel gebaut. Eine der ältesten Hofstellen dieser Gegend ist Lauenburg. Graf Otto erbaute hier seine Burg, die er 1251 seinen Vettern Otto und Johann überließ. Es lebte damals ein Ritter Lüder Reundel von Huntebrook, der die Burg nehmen wollte, aber vertrieben wurde. Dann kamen die Bardenfleths, die die Burg 1325 an das Kloster Hude verkauften. An der Ollen, Bettingbühren gegenüber, soll jene Burg gelegen haben, die in den Stedinger-Kämpfen viel genannt und zerstört wurde Lichtenborg. Am Ende von Schlüte soll eine Kapelle gestanden haben. Gelegentliche Scherbenfunde auf dem Lande deuten darauf hin. Im Jahre 1315 war beim Schlütersiel eine Schlacht zwischen den Oldenburger Grafen Johann XI. und Otto X. gegen Erzbischof Giselbert von Bremen. Der Bischof erreichte seine Zwecke nicht.

Das früher hier gelegene adelige Gut Schlüte besaß früher die adelige Familie Schlüte. Nach ihnen soll die Familie von Aschwede, später die Hunrichs und Schnitter es besessen haben. Auch die adeligen Familien von Hatten, Freesen und Mulen hatten hier Besitzungen. Ein Gut gehörte der Familie Stadtlander, nach ihr dem Kapitän Mentz. Hier ist seit Jahrhunderten auch die Familie Vollers ansässig. Bekannt ist der Chronist Vollers, dessen Stedinger Chronik sehr beachtenswert ist. Er schreibt z. B. über die Lichten- oder Leuchtenburg folgendes: „Welches denn eine lustige Burg muß gewesen sein und ein herrlicher Sitz, nicht allein wegen der Fischereien und Jagden, sondern auch wegen der herrlichen Ländereien und Schiffahrten, so daselbst zugehörig und gebraucht werden, wozu denn die Leuchtenburg jenseits der Hunte auch wird gehörig gewesen sein, welches auf den heutigen Tag noch davon den Namen hat. Wie aber die vom Adel geheißen, was es für Geschlechter gewesen, so auf solchen Häusern ihren Sitz und Wohnung gehabt, findet und weiß man gar nichts."

Das benachbarte Dreisielen ist nach den in der Nähe gelegenen drei Stedinger Sielen genannt. Heute sind diese Siele umgebaut.

Wer über Huntebrück kommt, weiß auch von den Besonderheiten des heutigen Brückhauses zu erzählen. Dort gibt es seit langen Jahren die bekannten Huntebrücker Pfeffernüsse, nach alten landesüblichen Vorschriften gebacken. Wir bringen heute eine Probe im Bilde. Wenn wir von oldenburgischen Landeserzeugnissen sprechen, nämlich von Zwischenahner Schmoortaalen, von Ammerländer Schinken, von Vareler Honigkuchen, so gehören diese Huntebrücker Pfeffernüsse sicherlich auch in diese Reihe.

„Huntebrücker Pfeffernüsse"

Aufnahmen (2): „Nachrichten"-Archiv

Landesbibliothek Oldenburg

# Unterhaltung und Wissen

2. Beilage

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 106 \ Sonntag, den 19. April 1936


## Prinz Eugen, der edle Ritter

Zum 200. Todestag am 21. April

Von Bertil Holl

Die schlichte Weise, mit der die Eroberung der Stadt Belgrad durch den Prinzen Eugen im Jahre 1717 verherrlicht wird, hat den Ruhm dieses Helden der Türenkriege volkstümlich gemacht. Bedeutende Strategen und Schlachtenlenker haben in höchster Bewunderung das Feldherrngenie des Prinzen Eugen von Savoyen anerkannt; so verehrte Friedrich der Große ihn als einen der größten Feldherrn der Geschichte, und Napoleon I. hat ihn nicht minder bewundert. Im Buch der Geschichte aber wird seiner als des Verteidigers von Europa gegen den Einbruch der Osmanen gedacht, denen er einen starken deutschen Staat entgegenzustellen suchte.

An diese Bestimmung des Prinzen, der als fünfter Sohn des Grafen Moritz von Savoyen — seine Mutter stammte aus italienischem Geschlecht — in Paris geboren und erzogen wurde, hat wohl niemand geglaubt, der den unscheinbaren und häßlichen Jüngling kannte. Zum geistlichen Beruf bestimmt und daher früh in das Gewand eines geistlichen Zöglings gesteckt, konnte Eugen von Savoyen seine Angehörigen nicht davon überzeugen, daß sein eigentlicher Beruf der eines Soldaten und Politikers sein werde.

Von jenen, mit denen er Umgang hatte, erkannte offenbar nur die Prinzessin Elisabeth Charlotte von Orleans, „Liselotte von der Pfalz", das heimliche Genie am Hofe des Sonnenkönigs. In ihren Briefen, in denen sie ein lebendiges Bild der Sitten am glänzendsten Hofe Europas gab, findet sich eine Schilderung des Prinzen Eugen, die für ihre Menschenkenntnis und Urteilskraft spricht: „Printz eugene hat meriten undt verstandt", so schreibt sie, „ist aber klein und heßlich von person, hatt die oberlefftzen so kurtz, daß Er den Mundt nie zu thun kann, man sieht also allezeit zwey große brente Zähn; die Naß hat er ein wenig aufgeschnupfft undt ziemblich weitte Naßlöcher, aber die augen nicht heßlich undt lebhafft." Allzu schmeichelhaft klingt diese Schilderung gewiß nicht, aber die nachfolgende Bemerkung wirft ein Schlaglicht sowohl auf die Schreiberin als auch auf den „kleinen Abbé". „Kenn Ihn gar woll, habe Ihn offt geplagt, wie Er noch ein Kindt, da hatt man gewollt, daß Er geistlich werden sollte, war wie Ein abbé gekleydt. Ich habe ihn doch allezeit versichert, daß Er Es nicht bleiben würde wie auch geschehen ... Prinz Eugene ist ein kleines, muthwilliges, schmutziges bübchen gewesen."

In diesem „kleinen muthwilligen, schmutzigen Bübchen" lebte der unbeugsame Wille, das geistliche Gewand mit dem Soldatenkleid zu vertauschen. Als der Sonnenkönig ihm die erbetene militärische Stellung verweigerte, entfloh Eugen, dessen Bruder in österreichischen Diensten an der Spitze seines Regiments im Kampf gegen die Türken gefallen war, ins kaiserlich Hoflager nach Passau, um dort seine Dienste anzubieten. In der Schlacht am Kahlenberg, durch die Wien sich von der Bedrohung durch die Türken befreite, bewies er an der Seite seines Vetters, des Markgrafen Ludwig von Baden, soviel Mut, Unerschrockenheit und Entschlossenheit, daß man ihm die Stellung eines Obersten nicht versagte. Zwar spotteten die Soldaten zunächst über ihren neuen Obristen und meinten abschätzig über den kleinen Prinzen im kapuzinerfarbenen Rock mit messingnen Knöpfen: „Dies Kapuzinerlein wird den Türken wohl nicht viel Haare aus dem Barte rausen!" Aber bei der Eroberung von Ofen (1686) und Belgrad (1688) errang sich der Prinz zugleich einen sicheren Platz in den Herzen seiner Soldaten.

Von größter geschichtlicher Bedeutung war sein Sieg in der Schlacht bei Zenta (1697), durch den die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie begründet und die Türken auf den Balkan zurückgedrängt wurden.

Nach diesen Waffentaten im Osten erwarteten den Prinzen, der nun als gefeierter Feldherr höchstes Ansehen am kaiserlichen Hofe genoß, schwere Auseinandersetzungen mit den westlichen Eroberern. Seine Siege bei Höchstädt, Lille und Oudenaarde verwiesen die Franzosen aus Deutschland und den Niederlanden. Den höchsten Ruhm aber erwarb er sich noch einmal im Südosten, im erneuten Abwehrkampf gegen die wieder vordringenden Türken. An den „vollkommenen Sieg gegen den Erbfeind mit Eroberung der völligen Artillerie des gantzen laagers und Cantzley", wie es in dem Bericht des Prinzen über seinen Sieg bei Belgrad am 16. August 1717 heißt, erinnert das alte Soldatenlied:

Prinz Eugen, der edle Ritter,
wollt' dem Kaiser wied'rum kriegen
Stadt und Festung Belgerad.
Er ließ schlagen einen Brucken,
daß man kunnt' hinüber rucken
mit d'r Armee wohl für die Stadt.

In den kurzen Ruhepausen, die dem kaiserlichen Feldherrn zwischen den Kriegen gegönnt waren, beschäftigte er sich mit wissenschaftlichen Studien und dem Sammeln kostbarer alter Handzeichnungen, Kupferstiche und Bücher, die heute einen wertvollen Schatz der Wiener Staatsbibliothek und der Albertina darstellen. Die Bücherei des Prinzen Eugen, die nicht weniger als fünfzehntausend Bände umfaßte, beweist die ungewöhnliche Vielseitigkeit und den außerordentlichen Kenntnisreichtum ihres Besitzers.

Solange das Lied vom „edlen Ritter" durch die Zeiten klingt, wird auch das Gedächtnis an dieses einzigartige Feldherrngenie und seine großen Waffentaten lebendig bleiben.

## Mudder, help!

Von

Heinz Wiencke

„Holl fast, Jung! Holl dat Ruder fast!" Der Alte brüllt gegen den Sturm, während er das letzte Segel reft, brüllt gegen das Toben des Meeres dem Jungen zu, als wüßte der nicht von selbst ... „Wi sünd de Letzten, Jung! Wi möt dorch, heurst du, wi möt dorch!"

Wie zum Hohn bricht neben ihm der letzte Mast, faust handbreit an ihm vorbei über Bord. Der Alte vermeint ein trotziges Lachen zu hören, als spotte der Blanke Hans über sein Aufbäumen: „Hö, Schipper, ick kreg die jo doch! Giv dat doch op!"

Trotzig leuchten die Augen des Schiffers auf, suchend, fragend treffen sie den Jungen am Ruder. „Wi möt dorch, Jung, heurst du! Wi könt Mudder nich alleen loten." — Der Sturm trägt die Worte dem Jungen zu, doch der rührt sich nicht. Steht aufrecht am Steuer, die Hände krampfen sich um das Ruder.

Schritt für Schritt tastet sich der Alte zum Vorschiff. Beugt sich über den Matrosen, den der erste Mastbaum beim Niederbrechen erwischt hat: „Ick bring di in de Kajüt hol, Sven. Kanns di hier jo nich fasthollN."

„Lot mi, Schipper", wehrt der Matrose ab. „Nich no ünnen. Ick will an Deck bliben. Ich holl mi all. Goh man an din Platz, Schipper."

„An min Platz, — jo, is goot, Sven". Aber der Schiffer hat keinen Platz mehr, er kann nichts weiter tun als zusehen und abwarten, ob der Blanke Hans ihn aus seiner Gewalt freigibt. Wie lange noch wird das Ruder halten, wann werden sie völlig wehrlos sein?

„Wie möt dorch!" — brüllt der Alte auf. Zornig ballt er die Fäuste und schüttelt sie gegen das Meer. Ist dann mit wenigen Sätzen bei dem Jungen am Ruder, kann ihn gerade noch auffangen, als eine übermächtige Sturzsee ihn mit sich reißen will. Und hellauf gellt der Schrei des Jungen über das tobende Meer: „Help, Mudder! Mudder, help!"

*

Drinnen in der Stube brennt die kleine Lampe. Wirft ihren spärlichen Schein über das harte runzlige Gesicht des Großalten, der unbeweglich am Fenster sitzt, den Blick in die Nacht gerichtet, im Ohr das ferne Brausen der See.

Erschreckt wendet er den Kopf, als aus der Ecke ein Stöhnen hörbar wird. Die Frau sitzt hochaufgerichtet im Bett: „Vadder! Heurst du? Vadder, se sünd noch buten!"

„Dumm Tüg, Deern, red di nich in. Mök all lang den Hoben fot hebben!"

„Ne, Vadder, se sünd noch buten, — de Jung, heurst du denn nich, de Jung röpt doch, Vadder. He röpt no sin Mudder."

Der Alte sitzt unbeweglich, den Blick in die Nacht gerichtet. Hört aus der Ecke das verhaltene Schluchzen der Frau. Hört, wie es plötzlich verstummt, da die Frau zu ihrem Gott gefunden hat. Langsam bewegen sich seine Lippen, als sprechen sie das letzte Flüstern mit, das nichts ist als ein Ringen mit Gott um die Seele des Jungen und des Mannes draußen auf See.

*

Später, als Sven mit dem Großalten einmal allein ist, erzählt der Matrose ihm von der Nacht. Wie der große Mastbaum gebrochen ist und ihn, Sven, getroffen hat. Wie der Schiffer nicht mehr herein hat können in den rettenden Hafen. Dann sei auch der letzte Mast über Bord gegangen. Der Junge am Ruder hätte gestanden wie ein Mann; wie ein Baum hätte er gestanden.

Und da sei die Sturzsee gekommen und der furchtbare Schrei des Jungen. Wie sein Vater ihn schon im Arm hatte, schrie der Junge: „Help, Mudder!" Als ob die Mutter helfen könnte, als ob sie das überhaupt hören könnte — hunderte Meilen fern!

Das sei ja wohl alles. Denn gleich nach dem Schrei habe die See nachgelassen. Es sei jedenfalls lange nicht mehr so schlimm gewesen. Das Ruder habe ausgehalten. So seien sie alle drei am Ruder gestanden und hätten sich abgewechselt. Der Schiffer, sein Jung und Sven. Und am andern Morgen hätten die anderen sie eingeholt in den Hafen.

„Hett sin Mudder doch recht heurt", finniert der Großalte. Und als Sven fragt, wie er das meine, sagt er: „Ne, lot man, Sven, So'n lütt Mudder is woll mannich Mol bi uns Herrgott beter anschreeben as wie Mannsvolk. Dat hett de Jung woll wußt, as he na sin Mudder rep."

**Der Mäcen**

Dante lebte in seinem Exil zu Verona von einer Pension des Fürsten Scaliger, die aber so gering war, daß der Dichter kaum damit auskommen konnte. Am selben Hofe befand sich ein Lustigmacher, den Scaliger reichlich unterhielt. „Wie kommt es", fragte dieser eines Tages den Dichter, „daß ein Genie wie Ihr arm bleibt, da ein solcher Narr wie ich an allem Ueberfluß hat?" — „Ich werde auch reich sein", erwiderte Dante, „wenn mich das Glück einen finden läßt, der mir gleich ist an Geist und Sinn."

## Er ist nur ein Junge!

Von

W. Livingston Larned

**Die kleine Skizze, von dem Leser einer großen Newyorker Zeitung eingesandt, erlebte in Amerika eine ungeahnte Sensation: Tausende von Zeitungen und Zeitschriften erwarben das Nachdrucksrecht, sie wurde mehrfach im Rundfunk übertragen und in fremde Sprachen übersetzt.**

Höre, mein Sohn: ich sage das, während du daliegst und schläfst, eine kleine Pfote unter deine Backe geschoben und die blonden Locken naß an deine erhitzte Stirne geklebt. Ich habe mich allein in dein Zimmer gestohlen. Ein paar Minuten zuvor, als ich, die Zeitung lesend, im Arbeitszimmer saß, überlief mich plötzlich ein Frostschauer der Reue. Schuldig kam ich an dein Bett.

Das war es, was mir durch den Kopf ging, mein Sohn: ich war häßlich zu dir. Ich schalt dich, als du dich für die Schule fertig machtest, weil du nur eben mit einem nassen Handtuch übers Gesicht fuhrst. Ich stellte dich zur Rede, weil du deine Schuhe nicht geputzt hattest. Ich ließ dich ärgerlich an, als du etwas von deinen Spielsachen auf den Boden warfst.

Beim Frühstück hatte ich schon wieder etwas an dir auszusetzen. Du hast deine Tasse verschüttet. Du hast deine Semmel hastig hinuntergeschlungen. Du hast deine Ellbogen auf den Tisch gestützt. Und als du zum Spielen davonliefst und ich mich nach dem Bahnhof auf den Weg machte, drehtest du dich um und winktest mit der Hand und riefst: „Auf Wiedersehen, Vati!" Und ich — runzelte die Brauen und sagte als Antwort: „Halte dich grade! Nimm deine Schultern zurück!"

Dann am Spätnachmittag fing es wieder von vorn an. Als ich den Weg heimkam, erspähte ich dich, wie du gerade kniend Murmel spieltest. Es waren Löcher in deinen Strümpfen. Ich demütigte dich vor deinen Spielkameraden, indem ich dich vor mir her nach Hause marschieren ließ. Strümpfe sind teuer, — wenn du sie selbst kaufen müßtest, würdest du achtsamer sein! Bedenke das, Sohn von einem Vater!

Erinnerst du dich, — später als ich im Arbeitszimmer las, wie du hereinkamst, schüchtern, mit einer Art verwunderten Blicks in deinen Augen? Als ich über meine Zeitung hinweg hochblickte, ungeduldig ob der Unterbrechung, zauderte st du an der Türe. Was willst du denn?" schnaubte ich.

Du sagtest nichts, aber rannte st in einem stürmischen Anlauf auf mich zu und warfst die Arme um meinen Hals und küßtest mich, und deine dünnen Aermchen schlossen sich mit einer Liebe um mich, die Gott als Samen in dein Herz gesät hatte, und die selbst Vernachlässigung nicht zum Verdorren bringen konnte. Und dann warst du weg, die Treppe hinaufstapfend.

Nun, mein Sohn, es war bald nachher, daß die Zeitung aus meinen Händen glitt und eine furchtbar beengende Angst mich überkam. Was hat die Gewohnheit aus mir gemacht? Die Gewohnheit, einen Fehler zu entdecken, zu tadeln, — das war mein Entgelt für dich dafür, daß du ein Junge bist. Nicht, daß ich dich nicht lieb gehabt hätte; ich verlangte nur zu viel von der Jugend. Ich maß dich mit dem Meterstab meiner eigenen Jahre.

Und es gab soviel, was gut und edel und echt in deinem Charakter war. Dein kleines Herz war so groß wie der Tau selbst über den weiten Hügeln. Das zeigtest du durch den jähen Trieb, hereinzustürzen und mir einen Gutenachtkuß zu geben. Nichts anderes zählt heute abend, mein Sohn. Ich bin in der Dunkelheit an dein Bett gekommen und habe beschämt dort gekniet!

Es ist eine schwache Buße; ich wußte, daß du diese Dinge nicht verstehen würdest, wenn ich sie dir während deiner wachen Stunden erzählen wollte. Aber morgen werde ich ein richtiger Vati sein! Ich will mit dir herumtollen, leiden, wenn du leidest, und lachen, wenn du lachst. Ich will mich auf die Zunge beißen, wenn ungeduldige Worte kommen. Ich will mir immer vorsagen, als wäre es ein Kehrreim: „Er ist nur ein Junge — ein kleiner Junge."

Ich fürchte, ich habe dich als Mann angesehen. Und doch, wie ich dich jetzt sehe, mein Sohn, zusammengerollt und ermüdet in deinem Bettchen, sehe ich, daß du noch ein Kind bist. Gestern lagst du deiner Mutter im Arm, deinen Kopf an ihrer Schulter. Ich habe zuviel verlangt, zuviel.

## Was der Frau das Wichtigste ist

**Das Geheimnis der Lebensfreude**

Einer Reihe von Frauen, die in der englischen Oeffentlichkeit einen Namen haben, sei es auf künstlerischem Gebiet oder in der Politik, wurde von dem Mitarbeiter einer Londoner Zeitschrift die Frage vorgelegt, woran der Frau am meisten liege, und was sie am stärksten entbehre. Die Antworten sind für das Denken der heutigen Frau nicht nur in England bezeichnend.

Mit einem lustigen Aufleuchten ihrer schönen Augen antwortet die Violinistin Daisy Kennedy: „Ich finde es sehr schwer zu sagen, was anderen Frauen das Wichtigste im Leben ist. Für mich selbst glaube ich das Geheimnis der Lebensfreude gefunden zu haben. Wahrscheinlich aber hat jede Frau ihr eigenes Rezept dafür. Das häusliche Leben hat für mich keinen Reiz, weil ich keine tüchtige Hausfrau bin. Inhalt und Glück meines Lebens sind drei Dinge: mein Mann, meine Kinder, meine Geige ... Im übrigen heißt es für jede Frau: Erkenne das Gute, das du hast, dann wirst du keine Zeit finden, unglücklich zu sein."

„Mir sind Kameradschaft und Freundschaft das Wichtigste", gesteht die Schauspielerin Diana Wynyard. „Nichts scheint mir schrecklicher als zu sehen, zu hören und zu fühlen — und niemand zu haben, der all das teilt. Menschlicher Kontakt, Freundschaft, interessante Gespräche gehören zu meinem persönlichen Glück."

Die Schriftstellerin Barbara Cartland macht nachdenkliche Augen. Dann sagt sie offen: „Der Mann fehlt der Frau am meisten! Wenn eine Frau das nicht zu gibt, ist sie entweder nicht ehrlich oder blind. Gleichviel, unter welchen Umständen die Frau lebt, der Mann ist zu ihrem Glück nötig, und alles in ihrem Leben bezieht sich nur auf ihn."

„Ich wollte gerade erklären, daß Gesundheit der Frau alles bedeutet", erklärt die Schauspielerin Jessie Mathews, während ein Lächeln um ihre Mundwinkel spielt, „zum Glück fällt mir aber noch ein, daß es langweilig sein muß, eine gute Gesundheit ganz allein zu genießen. Und so ist es wohl noch wichtiger zum Glück einer Frau, jemand lieb zu haben und geliebt zu werden. Ich bin sehr gern Schauspielerin und liebe meinen Beruf. Aber vor die Wahl gestellt, würde ich ein eigenes Zuhause jedem Beruf vorziehen und meine Selbständigkeit gern preisgeben."

Eine andere Auffassung kommt eigentlich nur bei einer Parlamentarierin zum Wort. Die Abgeordnete Ellen Wilkinson meint sehr energisch: „Meiner Ansicht nach ist die Arbeit das Wichtigste in jedem Frauenleben. Die Frau, die etwas Nützliches in der Welt schafft und erreicht, ist die glücklichste. Heiraten ist natürlich auch nicht unwichtig. Aber die Ehe muß dann als Beruf und Mitwirkung an den allgemeinen Lebensaufgaben und nicht als Selbstzweck und allein als Mittel zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit aufgefaßt werden."

Zum Schluß heißt es doch wieder bei der jungen Schriftstellerin Ursula Bloom, daß Byron recht behält, wenn er sagt, die Liebe allein mache die Existenz einer Frau aus. „Wenn die Frau in ihrer Liebe unglücklich ist, so wird sie auch keinen Erfolg in ihrem übrigen Leben haben."

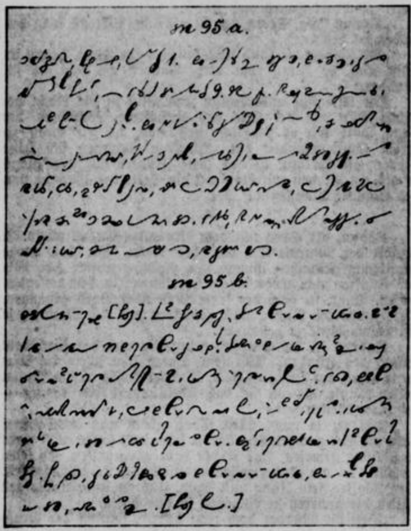
Landesbibliothek Oldenburg

# Kurzschrift- und Maschinenschreibecke

Zu den Aufgaben 94a und b gingen richtige Lösungen ein von:

Werner Beekmann, Oldenburg.
Hermann Bock, "
Elfriede Brand, "
Irmgard Brand, "
Hildegard Bredée, "
Bruno Ernst, "
Ida Gosseney, "
Untffz. Holdorf, "
Anni Hoitje, "
Christa Hördemann, "
Hubert Kleinermanns, "
Heinz Kremier, "
Ilse Meiners, "
Elsa Meyer, "
Gisela Norddruch, "
Hermann Norddruch, "
Heinz von Reeken, "
Herbert Ringert, "
Rudi Scharf, Viersen (Rhld.)
Helmut Schröder, Oldenburg.
Otto Soller, "
Renate Straatmann, "
Werner Striepling, "
Werner Tappert, "
Egon Wlost, "

Heute veröffentlichen wir die kurzschriftlichen Lösungen zu den Aufgaben 95a und b und geben Ihnen die neuen Aufgaben 96a und b.



Aufgabe 96a

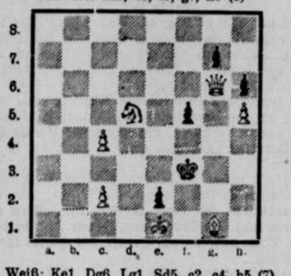
Herrn Karl Krause, Schweidnitz, Fleischerstr. 14. Ihre Anschrift verdanken wir Herrn Paul Kroll in Breslau, der uns auch mitteilte, daß Sie einen gebrauchten Schweißapparat zu kaufen beabsichtigen. Wir besitzen mehrere Apparate, die wir wegen Umstellung unserer Betriebe verkaufen wollen. Falls Sie tatsächlich noch Kaufabsichten haben, so bitten wir Sie, die Apparate mit allem Zubehör in Schweidnitz auf dem Grundstück Freiburgerstr. 11 zu besichtigen. Wenden Sie sich bitte dort an Herrn Baumeister Schönfelder, der von uns bevollmächtigt ist, die Fabrikeinrichtung, soweit sie noch vorhanden ist, zu verkaufen. Zwar verkaufen wir dort nur gegen sofortige Bezahlung der Gegenstände, jedoch sagte uns schon Herr Kroll, daß Sie auf die Gewährung eines Zieles Wert legen. Wir bitten Sie also, sich nach der Besichtigung mit uns in Verbindung zu setzen, damit wir uns über den Preis und über die Zahlungsbedingungen einig werden können.
(26 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 256 Silben.)

Aufgabe 96b

Hypothek und Grundschuld. (Fortsetzung.) Diese Verselbständigung des Rechtes am Grundstück ist am meisten bei der einen Form, der Grundschuld, durchgeführt. Wenn ein Eigentümer die Eintragung einer Grundschuld beantragt, so braucht er die Art der Forderung, welche durch die Eintragung gesichert werden soll, nicht zu nennen. Ja, für die Wirksamkeit des Rechtes am Grundstück ist es ohne Belang, ob die Forderung überhaupt bestanden hat oder schon wieder erloschen ist. Deshalb kann auch der Eigentümer zu seinen Gunsten eine Grundschuld eintragen lassen, welcher dann überhaupt keine Forderung zugrunde liegt, denn der Eigentümer kann ja unmöglich sein eigener Gläubiger sein. Wir haben also bei der Grundschuld die rechtlich selbständige Haftung des Grundes und Bodens. Bei der zweiten Form der Grundkreditbelastung, der Hypothek, ist die Verselbständigung nicht so scharf durchgeführt.
(Fortsetzung folgt.)
(24 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 235 Silben.)

# Schach

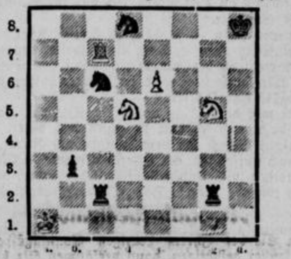
Aufgabe Nr. 29 von S. Loyd
Zum Andenken an den berühmten Problemkünstler, dessen Todestag sich am 10. April zum 25. Male jährte.
Schwarz: Kf3, e2, f5, g7, h6 (5)



Weiß: Ke1, Dg6, Lg1, Sd5, c2, c4, h5 (7)
Matt in drei Zügen

*

Aufgabe Nr. 30 Eine uralte persische Stellung
Schwarz: Kh8, Tc2, Tg2, Sc6, Sd8, b3 (6)



Weiß: Ka1, Tc7, Sd5, Sg5, e6 (5)
Weiß am Zuge gewinnt

**Eine 1864 gespielte Glanzpartie**
**Königsgambit**

**Weiß: Anderssen** — **Schwarz: Schallopp**

1. e2—e4, e7—e5; 2. f2—f4, d7—d5; 3. Sg1—f3 (gut spielbar; üblich ist 3. e4Xd5, e5—e4!), d5Xe4; 4. Sf3Xe5 (der weiße Königsspringer bezieht hier eine Vorpostenstellung), Lf8—d6 (um die weiße Stellung zu erschüttern); 5. Lf1—c4 (ein Bauernopfer im Interesse der Entwicklung, ruhiger war d2—d4), Ld6Xe5; 6. f4X e5, Dd8—d4 (greift c4 und e5 an); 7. Dd1—e2 (hier steht die weiße Dame sehr gut), Dd4Xe5; 8. d2—d4! (dieses nochmalige Bauernopfer ist des Pudels Kern), De5Xd4 (vorsichtiger und besser war De5—e7); 9. Sb1—c3, Sg8—f6; 10. Lc1—e3 (man beachte die schnelle Entwicklung des Weißen), Dd4—d8 (etwas stärker war Dd4—e5); 11. o—o, h7—h6? (ein schwacher Zug; versucht werden mußte o—o, worauf Weiß allerdings stark mit Le3—g5 fortsetzen konnte); 12. Le3—c5! (verhindert o—o), Sb8—d7 (ermöglicht ein elegantes sofort entscheidendes Damenopfer; es gibt für Schwarz keine ausreichende Verteidigung mehr); 13. De2Xe4†!, Sf6Xe4: 14. Lc4Xf7#. Der 1818 geborene deutsche Altmeister Anderssen war einer der genialsten Spieler aller Zeiten, sein Ruhm wurde begründet 1851 durch seinen ersten Sieg in einem internationalen Großturnier zu London; 1862 war er wiederum erster Sieger in London, dann 1870 in Baden-Baden.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 25 1. Tc8—c5. — Nr. 26: 1. Se3—d5, bel.; 2. Sd5—f6, bel.; 3. Tf1, Tc5, Se6 oder Sg6#. — Die Aufgaben Nr. 23 und 24 wurden gelöst von A. Schweers, Harmenhausen, H. Voigt, Vielstedt, A. B., Oldenburg, Nr. 23 von S. Heeren, Osternburg, E. M. und K. Huth, Oldenburg.

*

**Schachnachrichten**

Die Meisterschaft von Berlin gewann K. Richter mit zehn Zählern aus 13 Runden. Zweiter ReUstab (9½). Dritter bis Fünfter: Eitsner, Sämisch, Wächter (je 8½). Sechster Heiling (8). — Die Meisterschaft von Hamburg wurde glänzend gewonnen von Reinhardt (14 aus 15 Runden). — Der Rückwettkampf Aljechin—Euwe wird um Ende 1937 in Holland stattfinden (nicht, wie früher gemeldet, auf dem Semmering).

*

Ergebnis des Winterturniers B im Oldenburger Schachklub (8 Runden nach dem Schweizer System mit Wertberechnung nach Buchholz): 1. Pieper; 2. Fräulein Thormählen; 3. Zieger; 4. Behnde; 5. Frau von Klein; 6. Marx; 7. Liebetrau; 8. Kern; 9. Lücken; 10. Janßen, Heinrich. Von 28 Teilnehmern konnten die genannten zehn mit kleinen Preisen, bestehend aus Schachbüchern, bedacht werden. — Das Winterturnier A, aus dem der Stadtmeister hervorgeht, wird in der nächsten Zeit abgeschlossen.

# Rätsel-Ecke

**Rösselsprung**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | kein | wir- | Der Wanderer | zu | beth | | |
| | herz | kend | will | hans | nun | hei- | |
| lok- | ren | mir | ver- | mat | mei- | von | ge |
| das | gen | ler | licht | seh- | der | wan- | ner |
| wei- | in | len | der | dre | te | nen | nacht |
| we- | ein | te | al- | sich | ent- | nen | ich |
| die | gen | ge- | al- | lei- | die | ich | ge- |
| duft | mir | ist | re- | spür | ah- | en | als |
| und | nacht | an | währt | blau- | ge- | gen | ein |
| kei- | und | sich | wip- | wei- | te | bel- | ta- |
| sanft | die | ich | ruh | ne- | kaum | sam | schrei |
| da | ne | fel | dass | lang | ter | le | still |

**Silbenrätsel**

Aus den Silben:
a — a — a — ay — ball — ban — band — bock — chi — da — da — der — der — dig — drei — e — e — eck — fle — ge — gen — ger — gil — gon — gu — is — ja — ke — kett — luft — man — maus — na — naht — ne — nu — pa — pa — pe — po — ra — re — rin — ris — ru — sa — sa — schiff — ser — so — so — sprung — te — tin — ve — waf

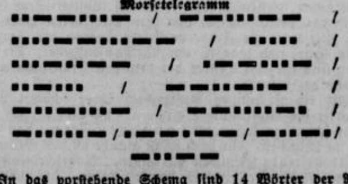
sind 23 Wörter zu bilden, deren dritte und vierte Buchstaben, hintereinander von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Moltkes ergeben. (ch = ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten:

1. italienische Hafenstadt, 2. trojanischer Königssohn, 3. chinesischer Würdenträger, 4. Blutbahn, 5. geometrischer Begriff, 6 Naturerscheinung, 7 Stadt in Oberitalien, 8. Festmahl, 9 südamerikanischer Staat, 10. modernes Verkehrsmittel, 11 südamerikanischer Staat, 12. Schneiderutensil, 13 Reinigungsmittel, 14 Sportspiel, 15. Insel am Golf von Neapel, 16 Geräteturnübung, 17. Gestalt aus „Don Carlos“, 18 Angehöriger eines altsibirischen Volkes, 19 Flügeltier, 20 Stadt in Böhmen, 21. Musikstück, 22. Futterstoff, 23. männlicher Vorname.

**Denksportbild**

In welche Himmelsrichtung marschiert der Junge auf dem Bilde, nach Ost oder West, nach Nord oder Süd?

**Morsetelegramm**

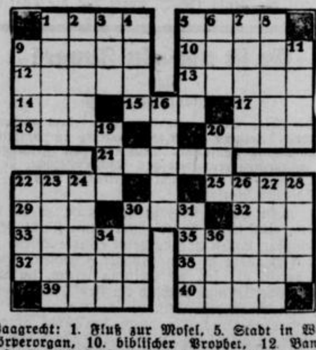


In das vorstehende Schema sind 14 Wörter der Reihe nach einzusetzen, die aus den folgenden Silben gebildet werden:
bal — be — chard — da — dar — darm — die — dikt — gen — gen — ger — gi — ha — her — her — kus — le — le — lett — lin — mas — me — mei — mün — när — ne — ne — o — ri — ste — ster — ster — werk — win

Bedeutung der Wörter:
Stadt in Syrien — Stadt in Westfalen — Betriebsbeamter — Teil der Wohnung — Papstname — Landjäger — Getreide — Tanztruppe — Kostbarer Pelz — Altrömischer Soldat — Männlicher Vorname — Englischer Naturforscher — Stadt in Westfalen — Stadt in Westfalen

Sind die gefundenen Wörter richtig eingesetzt, Punkt oder Strich je ein Buchstabe, so ergeben die auf die Punkte entfallenden Buchstaben im Zusammenhang gelesen einen Ausspruch eines genialen deutschen Künstlers und seinen Namen.

**Kreuzworträtsel**



Waagrecht: 1. Fluß zur Mosel, 5. Stadt in Westfalen, 9. Körperorgan, 10. biblischer Prophet, 12. Bande, 13 Hülsenfrucht, 14. indische Münze, 15. Kurort in Belgien, 17 Fluß zur Wolga, 18. römischer Kaiser, 20. Tragtier, 21 Gasthof, 22. Stadt in Baden, 25. bekannter Leuchtturm, 29 Göttin des Unheils, 30. türkischer Titel, 32 norwegischer Dichter, 33 Frauenname, 35. Stadt an der Rhone, 37. mythischer König von Phrygien, 38. Märchenwesen, 39. Ueberbleibsel, 40 Drama von Ibsen.

Senkrecht: 1 Fluß zur Rhone, 2. Opferstätte, 3. Stimmlage, 4 Stadt am Niederrhein, 5. Ostseehalbinsel, 6. türkischer Männername, 7 mythischer König von Kreta, 8. Vermummung, 9. Edelmetallgewicht, 11. Pelzart, 16 Engelsknabe, 19. Gesichtsteil, 20 Zahl, 22. Haustier, 23 Stern im Adler, 24. Rudel, 26. Fluß zur Weser, 27. Stadt an der Elbe, 28. Verbindungsteil, 30. Pflanzenteil, 31. Spinnereiprodukt, 34. Brennmaterial, 36. südamerikanischer Städtename.

---

**Auflösung zum Oster-Kreuzworträtsel**

Waagrecht: 1. Idol, 4. Bu, 5. Sauce, 8. Osterei, 10. Riet, 11. Ar, 12. Amt, 14. Ra, 15. Ei.
Senkrecht: 1. Ilona, 2. Oste, 3. Laetare, 4. Bei, 6. Ur, 7. Cent, 9. Eir, 13. Mai.

**Auflösung zum Silbenrätsel**

1. Neger, 2. Udine, 3. Reval, 4. Delhi, 5. Erna, 6. Ratte, 7. Halwa, 8. Elias, 9. Rose, 10. Zion, 11. Eisenbahn, 12. Nonne, 13. Fenchel, 14. Rienzi, 15. Osten, 16. Maria, 17. Melitta, 18. Esel, 19. Sonne, 20. Sandale, 21. Ettal, 22. Humbug, 23. Reise. — Nur der Herzen frommes Sehnen ahnt was ohne Zeitenlauf.

**Auflösung zur Osteraufgabe**

1. Frost, 2. Kohle, 3. Halle, 4. Deich, 5. Hilfe, 6. Oesel, 7. Kiste, 8. Arena. — Froehliche Ostern.

**Auflösung zur Oster-Bildaufgabe**

Man liest nur die Anfangsbuchstaben der Bilder hintereinander. Setzt man die Eier mit den Buchstaben an den richtigen Stellen ein, so ergibt sich: Man muß die Feste feiern, wie sie fallen

Landesbibliothek Oldenburg

**3. Beilage zu Nr. 106 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Sonntag, dem 19. April 1936**

## Der Weg zur Pflicht

Den A-b-c-Schützen ins Lebensbuch

Voll Stolz, mit Neugier und mit Bangen
Seid ihr den ersten Weg der Pflicht,
Dem Ziel, der Schule zu, gegangen,
Das jahrelang nun bleibt in Sicht.

Ihr kommt in kindlichem Vertrauen,
Die Augen klar und froh gewillt,
Nach euren Kräften mit zu bauen
An dem, was unser Dasein füllt.

Noch wißt ihr nichts vom Ernst des Lebens,
Die Not von morgen blieb euch fern.
Im frohen Spiel traumvollen Schwebens,
Blinkt über euch der Kindheit Stern.

Doch nun wird euch bewußter werden.
Daß diese Welt auch Ecken hat,
Die euern Lebensweg gefährden.
Die Zukunft wartet auf die Tat.

Ihr seid des Volkes junge Sprossen,
Die einst zu Stämmen voller Kraft
Erstarken sollen, die geschlossen
Erwachsen wie ein Säulenschaft.

Als feste Säulen sollt ihr tragen
Des Vaterlands, des Volkes Bau.
Die Wurzeln tief ins Erdreich schlagen!
Das Haupt empor zum Himmelsblau!

Gehorsam, Fleiß und gute Sitte
Sei'n Bürgen eures Will'ns zur Tat.
Und sich'rer werden eure Schritte
Auf eurem fernern Lebenspfad.

Mit euren jetzt noch kleinen Kräften
Tragt fleißig Korn um Korn herbei.
Der Segen wird sich an euch heften,
Daß tausendfach die Ernte sei.

Ihr kommt als jüngste Gratulanten
Zu uns'res Führers Wiegenfest,
Das ringsumher in deutschen Landen
Die Herzen dankbar schlagen läßt.

Gebt hin ihm eure kleinen Hände;
Legt eure Wünsche auf sein Haupt!
Es ist ihm schönste Festtagsspende,
Daß ihr an ihn, er an euch glaubt!

Drossel.

## „Denn wir marschieren . . . . . "

„Was wir brauchten und brauchen, waren und sind nicht hundert oder zweihundert verwegene Verschwörer, sondern hunderttausend und aber hunderttausend fanatische Kämpfer für unsere Weltanschauung. Nicht in geheimen Konventikeln soll gearbeitet werden, sondern in gewaltigen Massenaufzügen, und nicht durch Dolch und Gift oder Pistole kann der Bewegung die Bahn freigemacht werden, sondern durch die Eroberung der Straße. Wir haben dem Marxismus beizukommen. Sein Entschluß des Führers den Gegnern der nationalsozialismus ist, genau so, wie er einst der Herr des Staates sein wird."

Dieses Wort über Handlungsweise und Zielsetzung der SA steht in des Führers Standardwerk „Mein Kampf", Seite 608. Acht Jahre vor der Machtübernahme war dieser Willensentschluß des Führers den Gegnern der nationalsozialistischen Bewegung bekannt. Mit dem Blick eines begnadeten Sehers schaute der Führer in Deutschlands Zukunft.

1936: Marxismus und Bolschewismus sind in Deutschland überwunden. Der Herr der Straße ist der Nationalsozialismus. Der Herr des Staates ist der Nationalsozialismus. Neunundneunzig Prozent des deutschen Volkes riefen am 29. März: „Ja, Führer, wir folgen!"

Immer marschiert die SA. Ihre Marschtritte, ihre Marschlieder werden immer erklingen. Die Träger des Braunhemdes, die sich um Deutschlands willen aus innerem Trieb zu Kündern des Nationalsozialismus zusammengeschlossen haben, wachen über das, was in vierzehn Jahren mit Herzblut erkämpft worden ist: das Dritte Reich. — Marschtritt und Marschgesang erschallen weiter von der SA auf den Straßen des erstandenen Deutschlands. Mit Worten und Taten wirbt jeder SA-Mann für das nationalsozialistische Gedankengut des Führers.

Am 24. Februar 1936 setzte der Oberste SA-Führer durch Befehl die SA für die körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes ein. „Die Leistungen im Reichswettkampf der SA haben mir gezeigt, daß die SA befähigt ist, die körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes im Sinne der völkischen Grundsätze des Nationalsozialismus erfolgreich durchzuführen."

Die SA wird dauernd selbst äußerlich und innerlich für ihre Aufgaben, die sie dem deutschen Volke gegenüber zu erfüllen hat, erzogen. Körperliche Tüchtigkeit, geistige Beweglichkeit und seelische Tiefe sind Forderungen, die an den SA-Mann gestellt werden. Er treibt allseitigen Sport. Er wird weltanschaulich ausgebildet. Er marschiert an den Sonntagen, wenn sich andere nach der Wochenarbeit Ruhe gönnen.

Und so ist es im entlegensten Moordorf und in der Großstadt. So ist es am brausenden Nordseestrand und im waldigen Wesergebirge. Ueberall der gleiche Pulsschlag in den Männern, denen Standesdünkel fremd ist, die in den deutschen Volksgenossen Kameraden sehen und die die wahre Volksgemeinschaft bilden wollen.

In dem weiten SA-Gruppengebiet Nordsee, von Ostfriesland bis in die Gaue Widukinds, von den Mooren Nordwestdeutschlands über Geest und Heide bis zur Elbniederung rüstet in einigen Wochen die SA zu ihrem großen Tag am 6. und 7. Juni in Bremen. Und der Marschtritt der SA ruft die Volksgenossen auf, den Tag der SA-Gruppe Nordsee mitzuerleben. Die Volksgenossen werden teilnehmen an dem, was ein so gewaltiger Aufmarsch der politischen Soldaten des Führers bietet. Sie werden mit eigenen Augen schauen, was die SA zu Fuß oder zu Pferd auf dem Gebiete des vielseitigen Sports zu leisten vermag. Sie werden erkennen und fühlen, daß die körperliche und weltanschauliche Ertüchtigung des deutschen Volkes das Herzstück des Nationalsozialismus und damit für Deutschland ist.

# Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 19. April 1936

## Frühjahrssturm

Stürme brausen über Nacht,
Und die kahlen Wipfel trossen.
Frühe war mein Herz erwacht,
Schüchtern zwischen Furcht und Hoffen.

Paul Heyse.

Stürme toben und tosen, und die Regenflut ergießt sich über das hoffende Land. Der Frühlingssturm ist los. Und was morsch ist und schwach, das zerbricht sein Ungestüm. Bestand hat nur, was des Frühlings Säfte kraftvoll durchströmen. Knospenschwere Zweige schwanken in des Windes Stößen, und sie greifen suchend in den wolkenverhangenen, grauen Himmel, des Schöpfers „Werde" zu vernehmen. Stürme sind Prüfungen. Wer sie besteht, dem gehört das Sein.

Aus sturmdurchtosten Nächten wird der Frühling erstehen, und des Knospens und Sprießens wird kein Ende sein. Frühlingsstürme bringen letztes Bangen und freudiges Hoffen.

Gebärdet sich der April wie toll,
Wird Scheune und Keller voll.

Der April kann rasen —
Nur der Mai hält Maßen!

Aprilensturm und Regenwucht
Künden Wein und gold'ne Frucht.

April windig und trocken,
Macht alles Wachstum stocken.

Bläst der April mit beiden Backen,
Gibt es genug zu jäten und zu hacken.

Ein Wind, der von Ostern bis Pfingsten regiert,
Im ganzen Jahr sich wenig verliert.

Im April kommt frischer Regen
Dem Bauer stets gelegen.

-mp-

## Oldenburger Landestheater

Theaterkanzlei:

Heute:
„Die Landstreicher"

Montag:
Geschlossen

Dienstag:
„Der blaue Heinrich"
Schwank mit Musik

Mittwochnachmittag: „André Chénier"
Mittwochabend: „Die Landstreicher"
Donnerstag: „Der blaue Heinrich"
Freitag: „André Chénier"

Sonnabendnachmittag:
Schülervorstellung: „Götz von Berlichingen"
Sonnabendabend: „Die Landstreicher"
Sonntag: „Der blaue Heinrich"
Montag:
Viertes Volkskonzert
unter Mitwirkung von Erna Sack, Staatsoper Dresden

NS-Kulturgemeinde:
Morgen:
Kartenausgabe für die dritte Mittwoch-Gruppe zu „Die Landstreicher"

## NS-Kulturgemeinde

Wenn Sie bei Ihrem heutigen Sonntagsspaziergang die Schaufenster besichtigen, dann versäumen Sie bitte nicht, die Fenster der NS-Kulturgemeinde an der Langen Straße zu besehen. Dort zeigen diesmal zwei jugendliche Kunstgewerblerinnen Proben ihres Könnens. Rosemarie Schultze hat aus selbstgewebten Stoffen hübsche Bekleidungsstücke angefertigt, die durch ihre geschickte Farbabstimmung eine gute Schule verraten. Sehr gut nimmt sich die Silberkette (Dürerhaus) auf dem schlichtblauen Kleide aus. In dem anderen Fenster sind zwei Kindertischdecken in Leinen zu sehen. Eva Fimmen hat diese Aufnäharbeiten teils als Prüfungsarbeiten angefertigt. Mit viel Geschick sind die verschiedenen Stoffmuster figürlich zusammengestellt. Die farbenfreudigen Spielsachen (Dürerhaus) dienen zur Vervollständigung des Eindrucks eines Spielzimmers, in dem sich unsere Kleinen sicher wohlfühlen würden.

Am 1. Mai, dem nationalen Feiertag, werden eine ganze Reihe Oldenburger Kunsthandwerker eine Ausstellung in den Räumen der NS-Kulturgemeinde an der Langen Straße veranstalten, deren Besichtigung unentgeltlich sein wird.

## Volksbildungsstätte Oldenburg

Wochenarbeitsplan:

Führungen durch das Landesmuseum unter der Leitung von Direktor Dr. Müller-Wulckow. Thema für beide Führungsreihen: „Die wichtigsten Werkstoffe und ihre handwerkliche Verarbeitung".

Mittwoch, 22. April, 20.15 Uhr: Zweite Führung der ersten Führungsreihe.

Sonnabend, 25. April, 16.00 Uhr: Zweite Führung der zweiten Reihe.

Besichtigungen:

Mittwoch, 22. April, 15.00 Uhr: Warpsspinnerei. Anmeldungen können für diese Besichtigung nicht mehr berücksichtigt werden.

Sonntag, 26. April, 9.00 Uhr: Besichtigung des Dampf- und Wasserkraftwerks. Anmeldungen im Lloyd-Reisebüro, Lange Straße 68, und bei August Cordes, Nadorster Str. 86. Es können nur bis 25 Personen an der Besichtigung teilnehmen.

## Kinderlandverschickung der NSV

Eintreffen der ersten Pflegekinder am 21. April

Der erste Transport der Pflegekinder trifft am Dienstag, dem 21. März, morgens 6.19 Uhr, in Oldenburg ein.

Die Kinder kommen aus Süddeutschland, und zwar aus der Gegend von Offenbach.

Die Pflegeeltern werden gebeten, die eintreffenden Kinder in der Bahnhofshalle in Empfang zu nehmen.

## Achtung! Musterungspflichtige!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß zur Musterung zwei Paßbilder in Zivil, aus letzter Zeit (Größe: 45 × 55 Millimeter, Brustbild ohne Kopfbedeckung) mitzubringen sind.

## Um eine Woche verschoben

Die Ueberweisung der Jungvolkpimpfe in die Hitler-Jugend und die Aufnahme der Zehnjährigen in das Deutsche Jungvolk wird wegen des schlechten Wetters um eine Woche verschoben, also bis zum 26. April. Ort und Zeit ändern sich nicht.

Bann 91.

## Achtung! Jungmädel und Mädel im Standort Oldenburg

Die für den 19. April, nachmittags 4 Uhr, angesetzte Ueberweisungsfeier im Everstenholz wird hiermit um eine Woche verschoben. Nähere Anordnungen gehen Euch zu.

Die Führerin des Jungmädelrings I/91
Irmgard Voß.

## Jungbann 2 91 Ammerland

Wie uns der Führer des Jungbanns 2/91 Ammerland mitteilt, findet die Ueberweisung und Ueberführung am heutigen Sonntagvormittag in Rastede, Bad Zwischenahn und Westerstede nicht statt. Maßgebend für die Verlegung auf einen späteren Zeitpunkt ist die ungünstige Witterung.

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Aus Anlaß der Geburtstagsfeier des Führers sind am Montag, dem 20. April, sämtliche Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront geschlossen.

## Wo bestellt man Fest-Girlanden für den 1. Mai?

Wie bereits einmal bekanntgegeben, sind Grün-Girlanden im DAF-Haus, Oldenburg-Stadt, Zimmer 6, sofort zu bestellen. Der Preis, etwa 25 Rpf. pro lfd. Meter, versteht sich ohne Anbringung und Selbstabholung.

Bestellen Sie sofort!

Fernruf: 2551—2. Abt. „Handel und Handwerk"

## Fortdauer des regnerischen und stürmischen Wetters

Am Sonnabend trat in dem Witterungscharakter keine Aenderung ein. Es regnete ununterbrochen und der Sturm aus Nordwest und Norden wütete weiter. Dabei ist es noch etwas kälter geworden, so daß der Regen zeitweilig mit Schneeflocken untermischt war. Der Sturm zeigte einen böigen Charakter und trieb den Regen weiter durch die Dächer in die Häuser. Klagen über undichte Dächer wurden überall laut. Kaum ein Haus hat ein so dichtes Dach, daß es diesmal den vom Sturmwind gepeitschten Regen restlos abzuwehren vermochte. An einigen Stellen wurden die niedrig belegenen Räume der Erdgeschoßwohnungen unter Wasser gesetzt. So gab es durch die unfreundliche Witterung überall viel zu tun, um die Schäden durch das eindringende Regenwasser auf ein Mindestmaß zu beschränken. Erwähnt sei noch, daß auch gestern mehrfach Pfannen von den Dächern

**Regentropfen — — —**

und kühle Tage im Frühjahr stärken das Verlangen nach einer behaglichen Wohnung. Schöne, behagliche Wohnräume schaffen Sie sich mit unseren neuzeitlichen und preiswerten Möbeln. Große Auswahl im

**Möbelhaus Zetzmann**

Verkauf nur Achternstr. — Ecke Baumgartenstr.

Landesbibliothek Oldenburg

gerissen wurden und daß hier und dort Fensterflügel, die nicht genügend gesichert waren, davonflogen. Für die Dachdecker und für die Glaser gibt das für die kommenden Tage eine Steigerung der Aufträge.

*

* **Arbeitsjubiläum.** Am 18. April hatte der Schlosser Hans Langmaack, Osternburg, Bahnhofsallee 25, bei der Deutschen Reichsbahn 25 Jahre Dienst geleistet. Die Belegschaft des Bahnbetriebswagenwerks Oldenburg hatte sich versammelt, um dem Jubilar die verdiente Anerkennung zu zollen. Der stellvertretende Betriebsleiter, techn. Rb.-Inspektor Wrede, würdigte die Verdienste des Jubilars. Er war beauftragt, diesem ein prächtiges Bild des Führers, sowie das Treugeld der Hauptverwaltung zu überreichen und ihm die Glückwünsche der gesamten Belegschaft zu überbringen. Der Jubilar dankte für die ihm dargebrachten Ehrungen und wurde dann für den Rest seines Ehrentages vom Dienst befreit.

* **Sturmschaden.** Welch große Gewalt der gestrige Sturm, insbesondere einzelne Böen hatten, ist daraus am besten zu erkennen, daß bei einem Neubau im Stadtteil Neuenwege die Mittelwand glatt umgelegt wurde und auch der Giebel schief gemacht worden ist. Der Schaden ist erheblich, weil sowohl die mittlere Trennwand als auch der schief gedrückte Giebel neu aufgemauert werden müssen.

* **Hoher Wasserstand.** Infolge der großen Niederschläge in den letzten Tagen sind die Flußläufe in der Stadt und deren Umgegend bis an den Rand und teilweise auch darüber hinaus gefüllt. Die Ländereien zwischen der Bremer Heerstraße und dem Herrenweg stehen unter Wasser; auch die dort bereits gesäten und aufgelaufenen Erbsen und Großen Bohnen; nur vereinzelte Düngerhaufen ragen noch aus der Wasserfläche hervor. In Streekermoor steht das Wasser teilweise bis dicht vor den Gehöften.

* **Aus dem Bereich der Mühlenachten.** Der Vorstand der Schönemoorer Mühlenacht hat beschlossen, für den Achtsbezirk ein Pumpwerk mit Dieselmotorantrieb zu errichten. Ferner sollen in dem Mühlenachtsbezirk zur Verbesserung der Bodenverhältnisse, und das im Rahmen der Erzeugungsschlacht erforderlich, umfangreiche Meliorationsarbeiten ausgeführt werden. Für diese beiden Vorhaben will die Mühlenacht Schönemoor ein Darlehen über 10 200 RM aufnehmen, um die Kosten der Neuanlagen, die gleichzeitig der Arbeitsbeschaffung dienen, decken zu können.

* **Biblische Vorträge** werden von dem Evangelisten Paul Schwesel aus Berlin vom 20. bis 26. April in der Aufbauschule (dem früheren Seminar) gehalten.

* **Ein Wiedersehen wird gefeiert!** Es ist gelungen, das Meister-Sextett, die so überaus beliebten Sänger, die früher den Namen Comedian Harmonisten trugen, für ein Gastspiel in der „Union" Mittwoch, 22. April, zu gewinnen. Die Künstler treten jetzt in rein arischer Zusammensetzung auf und werden auch hier, wie allerorts, mit ihren neuen Schlagern, Operettenliedern und Tonfilmmelodien, nicht zuletzt mit der unübertrefflichen Wiedergabe unserer schönen deutschen Volkslieder, das Publikum zu Beifallsstürmen hinreißen.

* **Umbau eines Geschäftshauses am Damm.** Die Geschäftsräume der Firma Heinrich Bruns am Damm haben in diesen Tagen eine bauliche Veränderung dadurch erfahren, daß an der Nordseite ein neues Schaufenster eingebaut ist. Damit ist einmal eine Verbesserung der Ausstellungsmöglichkeiten erreicht, zum andern ist die äußere Ansicht des Geschäftshauses verbessert.

* **Die gewaltige Steigerung der Bautätigkeit kommt** heute schon dadurch zum Ausdruck, daß die hiesigen Ziegeleien die benötigten Steine nicht sofort liefern können, sondern sich eine Lieferfrist ausbedingen müssen. Ein Teil der Rohsteine hat unter dem Frost gelitten und bedingt, daß in der Lieferung der gebrannten Steine eine Verzögerung eintritt. Sobald diese so entstandene Lücke ausgefüllt ist, ist mit einer flotten Belieferung von Steinen aller Art zu rechnen.

* **Die Verschönerung des Stadtbildes wird in der** Landeshauptstadt in allen Stadtteilen angestrebt. Das macht sich besonders in der Errichtung neuer Einfriedigung und in dem Anlegen neuer Vorgärten bemerkbar. In der Landeshauptstadt Oldenburg ist von jeher größter Wert auf die saubere und schöne Ausgestaltung des Straßenbildes gelegt worden. In den letzten Jahren zeigte sich in den Neuanstrichen der Hausfronten ganz besonders, denn diese Fälle waren viel zahlreicher als in anderen Orten. Heute zeigt sich, daß überall dort, wo im Laufe der Jahre die Einfriedigung an der Straße, die ja letzten Endes eine beachtliche Zierde innerhalb des Stadtbildes ist, abgängig geworden ist, diese erneuert wird. Weiter wird bei baulicher Aenderung größerer Wert darauf gelegt, daß diese Umbauarbeiten sich im Enderfolg dem Gesamtbild gut einfügen. Wo häßliche Schuppen an der Straße stehen, werden diese nach und nach entfernt.

* **Verkäufe von Zuchtschweinen seitens des Oldenburger** Schweinezuchtverbandes. In den letzten Tagen weilten wieder eine Reihe von Ankaufskommissionen im Lande Oldenburg, um von den Ebern und Jungsauen der Veredelten Landschweinrasse einzukaufen, was für die Fortsetzung der hiesigen Zucht entbehrlich ist. Vornehmlich sind es Jungeber, die gut verkauft werden können und Preise erzielen, die um etwa 15 v. H. höher liegen als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

* **Pferd abgefackt.** Dieser Fall ereignete sich gestern auf einer größerer Baustelle in Bürgerfelde. Das Gespann wurde über eine frühere Kuhle geleitet, deren aufgeschüttete Erdmassen durch den anhaltenden und ergiebigen Regen stark aufgeweicht waren. Dabei sackte das Pferd glatt ab. Es bedurfte angestrengter Arbeit einer größeren Arbeitskolonne, das Pferd heil wieder zu bergen. Schließlich wurde noch die Feuerwehr zu Hilfe gerufen. Doch brauchte diese nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das Pferd inzwischen bereits geborgen werden konnte.

* **Der Weg über den Wochenmarkt.** Der gestrige Wochenmarkt hatte sehr stark unter der Ungunst des Wetters zu leiden. Der ununterbrochen herabströmende Regen, den ein kalter Wind peitschte, so daß man sich nicht gegen ihn schützen konnte, hielt die Kundschaft fern und setzte den Stände- und Wageninhabern auf den freien Plätzen böse zu. Kaum daß sie ihre Waren notdürftig schützen konnten, an Schutz für die eigene Person war gar nicht zu denken. Trotzdem galt es für die wenigen, die draußen ihre Zelte aufgeschlagen hatten, wacker durchzuhalten und obendrein noch gute Miene zu machen, wenn ein Kunde erschien. Viele von ihnen flüchteten in die schützende Markthalle. Hier waren wohl alle Stände besetzt, aber das Geschäft wollte nicht in Gang kommen. Zu haben war alles.

* **Ein durchgehendes Gespann raste** gestern in den ersten Nachmittagsstunden, vom Schloßplatz kommend, den Damm entlang. Bei der Cäcilienbrücke gelang es, die aufgeregten Tiere zum Stehen zu bringen, ehe größerer Schaden entstand. Das Gespann war erst einige Stunden im Besitze des Fahrers, so daß die Tiere aus der ungewohnten Führung scheuten.

**Diebstahlschronik.** Gestohlen wurde in der Naderster Straße ein Herrenfahrrad Opel, das unangeschlossen vor

Hochwasser: Oldenburg 3.42, 16.16; Bremen 3.02, 15.38; Elsfleth 2.02, 14.36; Brake 1.42, 14.16; Wilhelmshaven 0.22, 12.56 Uhr.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Das von Süddeutschland nach Norden gezogene Tief brachte am ganzen Freitag und Sonnabend Deutschland westlich der Elbe ergiebige Niederschläge in Regen und Schneeform. In Bremen waren bereits am Sonnabend früh 8 Uhr über 30 Liter Regen auf den Quadratmeter gefallen. Der Kern des Tiefs liegt am Sonnabend früh über der westlichen Ostsee. An seiner Rückseite in unserem Gebiet traten dabei sehr starke, an der Küste stürmische Nordnordwestwinde auf. Von Süden vordringender Luftdruckanstieg, bei gleichzeitigem Druckfall über Südskandinavien deutet darauf hin, daß das Tief unter langsamer Auffüllung nach Norden ablebt. Daher werden die Winde bei uns allmählich abflauen, und nach Westen zurückdrehen. Es ist dann mit Abnahme der Niederschläge aber noch recht kühlem Wetter zu rechnen.

Voraussage für den 19. April: Frische Winde um West, wolkig bis bedeckt, Regen- oder Schneeschauer, kühl.

Aussichten für den 20. April: Weiter abflauende Winde, und Nachlassen der Schauertätigkeit, langsame Erwärmung.

## Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landeshauerschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 18. April, 3 Uhr nachm.

| Barometer mm | Lufttemperat. Celsius | Windricht. u. Stärke | Niederschl. mm | Niedrigste Erdboden-Temp. |
|---|---|---|---|---|
| 748,4 | 4,5 | NW 6 | 14,5 | 1,1 |

| Lufttemperaturen Höchste | Niedrigste | Sonnenscheindauer in Stunden | Temperatur in 1 m Bodentiefe |
|---|---|---|---|
| 5,1 | 1,3 | — | 6,3 |

Am 21. April 1936:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | 5.15 Uhr | Mondaufgang | 4.39 Uhr |
| Sonnenuntergang | 19.34 „ | Monduntergang | 20.06 „ |

# Angelika von Essen zur letzten Ruhe bestattet

Unter überaus starker Anteilnahme wurde am Sonnabendnachmittag die Leiche der kleinen Angelika von Essen in Rastede zu Grabe getragen. Im Trauerhause sprach Pastor Folkers zu den dort versammelten Trauergästen über das Bibelwort Joh. 13, 7: „Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren". Er zeigte, daß der Tod bei Gott über aller menschlichen Teilnahme steht, daß er es ist, der auch durch das dunkle Tal mit den trauernden Eltern geht. In seinen Trostworten wies der Geistliche besonders darauf hin, daß durch Leid manche menschliche Verbindung enger geknüpft wird. Nach der Trauerandacht wurde der Sarg auf den von der Betriebsgemeinschaft mit Grün hergerichteten Leichenwagen getragen und zum Friedhof gefahren. Den nächsten Anverwandten folgte die Gefolgschaft des Betriebes von Essen und eine überaus große Anzahl von Trauergästen aus der Gemeinde Rastede und der weiteren Umgebung; unter diesen waren auch die Vertreter der Behörden und der Bewegung. Auf dem Friedhof sprach Pastor Folkers am offenen Grabe über das Bibelwort: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt". Anschließend führte er aus, wie die Kraft aus dem Glauben an den dreieinigen Gott hilft, auch derartig schwere Stunden zu tragen. Er gab dabei dem tiefen Mitgefühl Ausdruck, das in diesen schweren Tagen nicht nur die Angehörigen, sondern die gesamte Einwohnerschaft Rastedes bewegt.

# Hochwasser in Oldenburg

Oldenburg, 18. April.

Gestern um 13 Uhr stieg das Wasser in der Hunte zur Zeit der Flut auf 3,02 Meter über Normalfluthöhe. Das Flußbett ist daher bis an die Deichkrone mit Wasser gefüllt und teils schlagen die Wellen, die infolge des starken Nordweststurmes recht hoch sind, schon über die Deichkrone hinweg. Das Wasser ergießt sich auf die Donnerschweer Wiesen, die durch die andringenden gewaltigen Oberwassermengen von dem 30stündigen Regen her mit insgesamt 80 Millimeter Niederschlagsmengen sowieso bereits unter Wasser gesetzt sind. Die Deiche haben sich diesmal jedoch wieder stärker als die Elemente erwiesen, so daß es in der Nähe der Stadt noch nicht zu Katastrophen gekommen ist. Am Stau steht das Wasser fast in gleicher Höhe mit der Straßenkrone. Die Schiffe ragen hoch in das Straßenbild am Stau hinein und verdecken die gegenüberliegenden Häuseransichten, wie es selten der Fall ist.

Während es an den in den letzten Jahren mehrfach instandgesetzten Hunteufern in der Nähe Oldenburgs nicht zu Schadensfällen gekommen ist, sind die Flußläufe der Haaren und der Hausbäke sowie auch der Osternburger und der Hemmelsbäker Kanal vielfach weit über die Ufer getreten und haben sämtliche niedriger gelegenen Ländereien unter Wasser gesetzt. Hier handelt es sich ausschließlich um das Niederschlagswasser — es sind eben 80 Liter Wasser auf jeden Quadratmeter Erdoberfläche in 30 Stunden gefallen —, das wegen des gleichzeitig vom Nordmeer andringenden Seewassers nicht abfließen kann und weite Niederungen in einen See verwandelt. So sind die Kleingärten an der Ammerländer Heerstraße unter Wasser gesetzt, hat der Stadtgraben am Theaterwall sich über die anliegenden Anlagen und Gärten und über den ganzen Herbartplatz ausgedehnt. Bei der Helene-Lange-Schule am Theaterwall ist die Uferböschung durch das Hochwasser eingerissen worden. Das Zwischenpumpwerk an der Ammerländer Heerstraße ist wieder einmal vom Wasser ersäuft worden. Viele Keller stehen unter Wasser, die von der Freiwilligen Feuerwehr Oldenburg leergepumpt werden mußten. Wie zum Beispiel am Stau (Hansa-Hotel und Nose), am Schützenweg und an der Margaretenstraße. Meist ist das durch das Nichtfunktionieren der Rückstauventile in der Kanalisation entstanden.

Das Hochwasser wird, wenn der Regen noch weiter anhält und der Sturm nicht nachläßt, noch mehrere Tage anhalten, zumal jetzt zu Neumond auch mit einer Springflut zu rechnen ist. Es ist also Gefahr im Verzuge und jeder gefährdete Punkt muß in den nächsten Stunden und Tagen zur Zeit der Flut genauestens beobachtet und bewacht werden, um jederzeit im Falle der Gefahr bereit zu sein. Das Niedrigwasser wird nur ein geringes Nachlassen der Wasserstandshöhe mit sich bringen. Soweit das Meerwasser in Frage kommt, kann dieses beim Abflauen des Sturmes bald seinen Abfluß finden. Einstweilen weht der Sturm aber noch mit Windstärke 6 und zeigt böigen Charakter. Das Oberwasser wird erst nach Tagen seinen Weg zur Nordsee finden können und wird die Hochwassergefahr noch für längere Zeit bestehen lassen.

Das letzte Hochwasser vom heutigen Ausmaß liegt über sechs Monate zurück. Der Winter hat Hochwasser trotz des ewigen Regens, allerdings ohne große Ergiebigkeit, nicht gebracht. Dafür ist die jetzige Frühjahrsflut um so größer. Sie zeigt, daß die hinter den Deichen wohnenden Menschen alles aufbieten müssen, ihre Deiche und sonstigen Schutzwälle gegen den „blanken Hans" stets bestens zu sichern.

# Das Hochwasser in Delfshausen

Delfshausen, 18. April.

Dem unter dieser Ueberschrift in der Sonnabend-Nummer erschienenen Bericht ist auf Grund der im Laufe des Sonnabendnachmittags eingezogenen Erkundigungen noch nachzutragen: Die Beunruhigung, daß die anhaltenden Niederschläge weitere Wassermengen von der Oldenburger und Ammerländer Geest nach Delfshausen bringen würden, hat sich in vollem Umfange bestätigt. Die Jade, die Südbäke und auch die Hahner Bäke hatten innerhalb 24 Stunden einen außerordentlichen Hochwasserstand aufzuweisen. Würde Delfshausen nicht durch Deiche geschützt sein, würde unser Dorf einem großen und wilden See gleichen. Das Wasser stand am Sonnabendnachmittag jenseits des Deiches über 60 Zentimeter höher als diesseits; für den jenseits der Jade gelegenen Nachbarbezirk Jaderlangstraße scheint große Gefahr im Anzuge zu sein. Das Wasser spritzt bereits an einigen Stellen über die Deichkappe. Wenn das Wasser noch etwa 8 Zentimeter steigt, so ist damit zu rechnen, daß es nicht mehr gehalten werden kann. Der Deich in Delfshausen ist erfreulicherweise 10 Zentimeter höher gelegen; immerhin ist auch hier die Gefahr sehr groß. Im Laufe des Sonnabendnachmittags nahm Bauer Heinrich von Lienen eine Besichtigung des Deiches, der Berlate usw. vor und ordnete dort, wo erforderlich, entsprechende Sicherungsmaßnahmen an. Der Zuweg der Logemannschen Besitzung steht schon unter Wasser. In Südbäke ist der Wasserstand verhältnismäßig höher als in Delfshausen. Viele Dammstellen, Wege und Stege stehen unter Wasser. Stellenweise werden Ländereien, denen die Einsaat des Hafers anvertraut wurde, von den Fluten heimgesucht. Torf-, Holz- und Strohvorräte stehen im Wasser. Verschiedene Wege sind kaum noch passierbar.

Trotz der schlechten Beschaffenheit der Wege und des Unwetters waren die „Nachrichten" pünktlich zur Stelle.

Landesbibliothek Oldenburg

einer dortigen Wirtschaft aufbewahrt wurde. Von einem in der Georgstraße abgestellten Fahrrad ist die daran befindliche schwarzbraune Damenhandtasche mit etwa 30 RM Bargeld gestohlen worden.

* Grober Unfug wurde bei einem Schulgebäude an der Margaretenstraße dadurch verübt, daß mehrere Fensterscheiben eingeworfen wurden. Die Täter sind einstweilen unerkannt entkommen.

* Polizeiliches. Festgenommen werden konnte eine Person, die wegen Strafverbüßung gesucht wurde. Weiter ist eine Person wegen Bettelns in Haft genommen worden. In der als verloren gemeldeten sechseckigen verchromten Damenarmbanduhr sind die Buchstaben H. Sch. eingraviert und das Zifferblatt hat deutsche Zahlen. Gefunden wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein angeschlossenes Herrenfahrrad Opel, das beim Bahnhofsfundbüro in Empfang genommen werden kann. Wegen Obdachlosigkeit sind in letzter Woche fünf Personen in Schutzhaft gekommen.

*

**Eversten.**

Die Molkereigenossenschaft Oldenburg zu Eversten läßt zur Zeit von der Firma Hornung (Oldenburg) einen dritten Röhrenbrunnen schlagen, um dadurch jederzeit gutes und genügend Wasser zum Kühlen und Spülen vorrätig zu haben. Dieser Brunnen ist jetzt auf eine Tiefe von reichlich vierzig Metern gebracht. Es ist eine Wasserader angetroffen worden, die wohl genügend Wasser hergibt. Die genauen Feststellungen werden noch getroffen. Die Milchanlieferung, die im Monat März etwa 26 000 Liter täglich betrug (Hauptzentrale und Filiale Osterstraße zusammen), ist jetzt schon bedeutend gestiegen, und man rechnet in der Zeit der sogenannten Milchschwemme, im Juni, mit einer täglichen Anlieferung von 50 000 Litern.

Ein neues Baugelände ist hier, von der Blücherstraße abzweigend, geschaffen. Der Bauunternehmer Lehmkuhl von hier, Bloherfelder Straße, kaufte das Grundstück von der Eigentümerin, der Verwaltung des Piusstiftes in Oldenburg, und hat nun im Laufe des Winters einen Weg, von der Blücherstraße abzweigend, anlegen lassen, zu dessen beiden Seiten die Bauplätze sich befinden. Der Weg ist in genügender Breite hergestellt worden, konnte aber leider als Fahrweg noch nicht ganz bis zur Bloherfelder Straße durchgeführt werden. Mit der Durchlegung dieses Weges wird eine direkte Verbindung der Bloherfelder Straße mit der Blücherstraße hergestellt.

**Hude.**

Die Elektrizitätsgenossenschaft Hude und Umgegend hielt in Hittmeyers Wirtschaft die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Bäckermeister August Spanhake eröffnete die Versammlung und erteilte dem Geschäftsführer Hinrich Maas das Wort zum Geschäftsbericht. Gegründet wurde die Genossenschaft im Jahre 1921, so daß wir uns jetzt im 16. Geschäftsjahr befinden. Im abgelaufenen Jahre sind der Genossenschaft 19 Mitglieder neu beigetreten, ausgeschieden sind durch Tod 2 und infolge Geschäftsguthaben-Uebertragung 3 Mitglieder, so daß am Schluß des Jahres 485 Mitglieder der Genossenschaft angehörten. Herr Maas verlas den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1935. Der Jahresabschluß ergab in der Umsatzrechnung einen Gesamtumsatz von 135 394,42 RM, die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Reingewinn von 1158,36 RM aus. Die Vermögens-Bilanz ergibt unter Aktiva und Passiva eine Endsumme von 65 693,63 RM. Der Jahresabschluß, die Gewinn- und Verlust-, sowie die Vermögensrechnung per 31. Dezember 1935 wurde einstimmig genehmigt. Dem Vorstand sowie dem Aufsichtsrat wurden Entlastung erteilt. Der Reingewinn wurde wie folgt verteilt: ein Drittel zum Reservefonds 386,12 RM und zwei Drittel zur Betriebsrücklage 772,24 RM. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Gastwirt Ernst Straßerjahn, Vielstedt, und das Vorstandsmitglied Bauer Hinrich Linnemann, Vielstedt, wurden einstimmig wiedergewählt.

**Varel.**

Unwetter richtet Schaden an. Die Nordender Leke ist auf weite Strecken über ihre Ufer getreten und hat namentlich in der Langendammer Gegend große Ländereien in einen einzigen, gewaltigen See verwandelt. Ganz vornehmlich wurden die etwas tiefer gelegenen Wiesen und Weiden aufgelaufen und stehen bis zu einem halben Meter unter Wasser. Bis an den Bahnkörper der Vareler Nebenbahn trat das Wasser heran und als einzigste Punkte ragen an den Grabenrändern stehende Weidenbäume und Sträucher noch aus dem See hervor. Alle Gräben sind natürlich auch über ihre Ufer getreten, da die Leke zuerst von ihrem Ueberfluß dahin abgab. Der in der Nacht auf Sonnabend herrschende Sturm verursachte hier und da auch Schaden. Von den an der Hauptverkehrsstraße Varel—Langendamm stehenden alten, gewaltigen Ulmen, die bereits ein Alter von über 260 Jahren respektieren, mußte wiederum ein Patriarch sich dem Aprilsturm ergeben. Zum Glück fiel der Baum in die dem Verkehr abgewendete Weide des Waisenhauses. Auch die übrigen Ulmen wurden arg von dem Sturm mitgenommen, Straße und Ländereien liegen über und über voll von Aesten und eine Unmenge Blütenknospen wurden abgeschlagen. In der Stadt selbst richtete der Sturm an Häusern und Bauwerken ebenfalls verschiedentlich Schaden an. Schornsteine wurden herabgerissen, Scheiben eingedrückt und Ziegel auf die Straße geschleudert.

90 Jahre alt. Am heutigen Tage wird die Witwe Heyden 90 Jahre alt. Sie wurde auf Bergen in Rügen geboren und verheiratete sich im Jahre 1872 mit dem Schmiedemeister Chr. Heyden in Pommern. Sie schenkte drei Knaben das Leben, die später alle den Weltkrieg mitmachten. Nachdem ihr Mann verstorben war, verlegte sie ihren Wohnsitz im Jahre 1919 nach Oldenburg und zog zu ihrem Sohn, der früher Wachtmeister beim Oldenb. Dragoner-Regiment war und jetzt beim Zollamt in Varel ist. Frau H. ist noch immer frisch auf und erfreut sich einer guten Gesundheit. An Gratulanten wird es an ihrem Geburtstag sicher nicht fehlen.

**Nordenham.**

Aus dem „Rüstringer Heimatbund Nordenham". Am Freitag tagten in dem Wilhelm-Müller-Zimmer der „Friedeburg" in Atens der Vorstand und die Obermänner des Heimatbundes unter dem Vorsitz des Zeitungsverlegers E. Böning. Nach einer kurzen Begrüßung erteilte der Vereinsführer dem Fahrtenleiter, Obermann Eduard Krüger, das Wort, um das Programm für die Heimatfahrten im Sommer 1936 zu entwickeln. Nach seinen Vorschlägen wurde beschlossen, Anfang Mai eine weitere Fahrt nach den ostfriesischen Burgen und Schlössern zu veranstalten. Im Juni soll eine Fahrt nach Jever führen, um an der Tausendjahrfeier der „Stadt der Sage, Kunst und Geschichte" teilzunehmen. Im August sollen die Großsteingräber zwischen Ahlhorn und Wildeshausen besichtigt werden. Den Abschluß soll ein Besuch bei den „Männern vom Morgenstern" bilden. Die Fahrten, die stets großen Anklang gefunden haben, sind nicht nur für Mitglieder des Bundes, sondern für alle Volksgenossen offen. Im zweiten Teile der Tagung wurde ein Bericht erstattet über eine Sitzung, die auf Einladung der NS-Kulturgemeinde stattgefunden hatte und die Frage des Heimatmuseums erneut behandelt hatte. Die Besprechung hatte das Ergebnis, daß im Laufe des Sommers die vorbereitenden Arbeiten tatkräftig in Angriff genommen werden. Interessante Einzelheiten wurden dann noch von den Obermännern besprochen, die sich bei Grabungen in den Watten rund um Butjadingen ergeben haben. Für Hinweistafeln auf historisch bedeutsame Gebäude und dergleichen, die das Straßenbauamt anbringen lassen will, sollen dem Ministerium Vorschläge unterbreitet werden.

**Vechta.**

Der Prälat und Päpstliche Geheimkämmerer Umbach ist im Alter von 85 Jahren in Meppen gestorben. Der Verstorbene übernahm im Jahre 1891 die Leitung des damaligen Lehrerseminars in Vechta, und war an dieser Anstalt 26 Jahre als Direktor tätig. Umbach war zugleich als Oberschulrat Dezernent für das katholische Volksschulwesen des Oldenburger Landes. Im Jahre 1917 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Meppen über.

---

## Von den Deichen, dem Schutz unserer Marschen

Die Sicherheit unserer Marschen, die teils eine Höhenlage haben, die niedriger als der Meeresspiegel ist, hängt zu allen Zeiten von dem Zustand der Deiche ab. Das wird uns gerade in diesen Tagen offenbar, wo die Wassermengen der Nordsee gegen die Deiche andringen und teils die Kronen umspülen. Der geringste Mangel an einem Deich oder Deichkunstbau kann zu einer Katastrophe führen, wie das in früheren Jahrhunderten denn auch öfter der Fall gewesen ist. Heute wachen der Deichgräfe in Oldenburg, die Deichbandsvorstände, die Deichgeschworenen und die Wasserbauämter mit ihrem Mitarbeiterstab jahrein und jahraus darüber, daß die Deiche sich in einem technisch einwandfreien Zustand befinden, um allen Gewalten und hohen Fluten trotzen zu können. Die Frühjahrs- und Herbst-Deichschauen sind ein wesentliches Mittel, die zur Erhaltung der Sicherheit der Deiche dienen. Erstens werden seitens der verantwortlichen Stellen und Personen bis zum Termine der Deichschauen etwa vorgefundene kleine Mängel beseitigt; zweitens wird die Prüfung der Deiche und aller seiner Anlagen und technischen Bauwerke gelegentlich der Deichschau die dann noch etwa vorhandenen Mangelposten aufdecken, um sie hernach zu beseitigen. Der Deichgräfe hat die diesjährigen Frühjahrs-Deichschauen für die Deichbände 1 bis 4 für die Zeit vom 5. Mai bis 5. Juni d. J. anberaumt. Bei Brands Helgen am Stau in Oldenburg wird angefangen. Weiter geht es entlang der Hunte, der Weser, der Nordseeküste, dem Jadebusen über Dangast und Wilhelmshaven bis zum Horumersiel an der Nordsee, wo der ostfriesische Deich beginnt. — Neueindeichung von Groden werden auch heute noch vorgenommen. So im Ochtumgebiet zwischen Köhlers Brücke und Altenesch, wo sich mehrere kleinere Groden befinden. Für die Bedeichung sind etwa 11 000 Kubikmeter Erdbewegung und rund 20 000 Quadratmeter Grasplaggen für die Besodung notwendig. Diese Deicharbeiten werden von der Wasserstraßendirektion in Bremen projektiert, vergeben und überwacht.

## Angeld-Verteilung und Zuchtbullen-Versteigerung auf dem Nutzviehhof am Stau

Die Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft veranstaltet am Sonnabend auf dem Nutzviehhof am Stau die Frühjahrs-Angeld-Verteilung für Bullen und anschließend eine der inzwischen sehr beachtlich gewordenen Zuchtbullen-Versteigerungen. Die beiden Veranstaltungen sind von höchstem züchterischen Wert und begegnen im Lande und darüber hinaus einem regen Interesse. Für die Angeld-Verteilung werden die 61 besten Jungbullen in Konkurrenz treten. Dabei wird der erzielte Fortschritt in der Rinderzucht des Herdbuchgebietes, der gerade in den letzten Jahren dank der energischen Bemühungen der Herdbuch- und der Zuchtleitung zu verzeichnen ist, auf der ganzen Linie offenbar werden. Schon dadurch, daß die stattliche Anzahl von über 60 Tieren in Konkurrenz treten kann, kommt der Aufstieg in der Hochzucht der Rinder zum Ausdruck. Fast sämtliche Bullen der Angeld-Verteilung sind Nachkommen von Bullen und Herdbuchskühen, die mehrfach mit Formen- und Leistungspreisen ausgezeichnet wurden. Man darf also auf das Ergebnis dieser Prämiierung gespannt sein. — Ganz hervorragendes Zuchtmaterial sind die Bullen, die diesmal zur Versteigerung gelangen. Insgesamt werden nach dem Auktionskatalog 58 Bullen versteigert. Der größte Teil dieser Bullen gehört zur Nachkommenschaft von höchstprämiierten Eltern. Fast alle Bullen haben Vorfahren, die in das Deutsche Rinder-Leistungsbuch eingetragen worden sind. Wenn schon die letzte Versteigerung am 1. Februar d. J. ein großer Erfolg war, so wird die diesmalige Versteigerung im Endergebnis bestimmt nicht schlechter werden. Als Versteigerer fungiert wieder Schneider aus Anklam. Wichtig ist, daß alle zur Versteigerung gelangenden Bullen durch Blutprobe auf seuchenhaftes Verkalben untersucht und hiervon frei befunden sind, wie das im Auktionskatalog ausdrücklich bekanntgegeben wird.

## Die Bedeutung der Oldenburger Schweinemast innerhalb der deutschen Schweinemast

kommt neuerdings dadurch klar zum Ausdruck, daß die maßgebenden Stellen heute die erfolgte Steigerung der Schweineerzeugung im Lande Oldenburg lobend anerkennen. Die Ergebnisse der Zählung vom 3. März d. J. lassen erkennen, daß im Lande Oldenburg der Bestand um fast 15 v. H. gegenüber dem Vorjahre zugenommen hat. Damit konnte im Verein mit der Zunahme der Schweinebestände in anderen norddeutschen Gauen die Lücke in der Schweineerzeugung geschlossen werden, die die scharfe Kontingentierung im Vorjahre für den Schlachtschweineabsatz notwendig machte, so daß heute die bekannten Erleichterungen dadurch möglich geworden sind. Hierbei soll nicht unerwähnt bleiben, daß es die Möglichkeit des Abschlusses der Schweinemastverträge war, die die Steigerung der Schweinemast im Lande Oldenburg gehoben hat. War bei der vorhergehenden Schweinezählung immer mehr die Verlagerung der Schweinebestände vom Westen nach dem kartoffelreichen Osten festzustellen, so hat die Märzzählung dieses Jahres ein umgekehrtes Ergebnis gezeitigt. Die nordwestdeutschen Erzeugergebiete in der deutschen Schweinehaltung haben ihre Bestände übrigens um einen Hundertsatz vermehrt, der weit über dem Reichsdurchschnitt liegt, und der ein beredtes Zeugnis dafür ist, daß die Oldenburger Bauern in der Ernährungsschlacht in vorderster Linie kämpfen, um die Ernährung des deutschen Volkes nach besten Kräften sicherzustellen.

---

# Rundgang durch die Heimat

Bad Zwischenahn. Der Spielmannszug der Zwischenahner SA-Reserve (3 R 54) pflegt nicht nur beim klingenden Spiel Kameradschaft, sondern auch dann, wenn es sich darum handelt, einem in Not geratenen Kameraden zu helfen. Das hat er wieder am letzten Sonntag bewiesen, als er in Elmendorferdamm antrat, um einem Kameraden in einer Neusiedlung bei dem Kuhlen des unkultivierten Buschgrundstückes zu helfen. Der Betreffende war durch Krankheitsfälle in der Familie stark zurückgekommen und hat wirtschaftlich schwer zu kämpfen.

Bad Zwischenahn. Die BDM-Gruppe der Gemeinde hielt im „Ammerländer" einen Gruppenabend ab, an dem auch die Ringführerin des Ammerlandes, Hildegard Meyers, teilnahm. In der Führung der Zwischenahner Gruppe ist ein Wechsel eingetreten; Grete Frühling, die die Gruppe seit der Gründung mit Umsicht und Tatkraft geführt hatte, mußte wegen Arbeitsüberlastung das Amt niederlegen. Ihre Nachfolgerin ist Ilse Bröseke, die technische Lehrerin von unserer Gaufrauenschule, geworden.

Ohrwege. Das Führerkorps der NSDAP von Zwischenahn-West kam hier in Lüttmanns Gasthof zusammen. Der OGL, Pg. Gustav Cordes, sprach eingangs über die Vertiefung des Volksgemeinschaftsgedankens, die am 20. April, dem Geburtstag des Führers, hier wieder ihren sichtbaren Ausdruck finden soll. In allen Zellen der Ortsgruppe finden am 20. April Feierstunden statt.

Apen. In diesen Tagen beginnen wieder die Kurse der zusätzlichen Berufsschule der DAF in Plakat- und Kurzschrift und in der kaufmännischen Warenkunde. Die Kurse der Warenkunde sollen aller Voraussicht nach auch auf die Gemeinden Westerstede und Rastede ausgedehnt werden. Man erwägt weiter, die Kurse 14tägig über das ganze Jahr zu legen, damit die Lehrlinge systematisch zu den Gehilfenprüfungen vorbereitet werden können.

Augustfehn. Die ersten Schwalben sind hier eingetroffen. Sie haben ihre alten Nester wieder bezogen.

Berne. Am Freitagabend fand im Saale des „Stedinger Hofes" eine Volkstanzlehrstunde statt, die von der hiesigen NS-Kulturgemeinde veranstaltet wurde. Als Lehrerin war dazu Fräulein G. Behrens, Varel, gewonnen worden.

Brake. Motorseglerverkehr. Angekommen: MS „Johanne" leer von Wesermünde, MS „Direktor Feindt" mit Stückgütern von Bremen. Abgegangen: MS „Johanne" mit 40 To. Gerste nach Wesermünde, MS „Direktor Feindt" mit 5 To. Roggen nach Nordenham. Leichterverkehr: Leichter „Marie" mit 300 To. Mais und Gerste nach Bramsche.

Butzhausen. 25 Jahre auf dem Hof Bulling-Butzhausen war in diesen Tagen der landwirtschaftliche Arbeiter Hermann Bischoff. Familie Bulling, der Jubilar, die Arbeitskameraden und die Nachbarn begingen dieses schöne Jubiläum mit einem Festakt.

Schierbrok/Grüppenbühren. Die Stelle der Handarbeitslehrerin für den nördlichen Teil der Gemeinde Ganderkesee, die bisher von Frl. Diersmann verwaltet wurde, ist zur Zeit verwaist.

Sandersfeld/Kimmen. Unser Reiterverein hat jetzt auch eine Reitgruppe von Jugendlichen eingerichtet. Die Gruppe umfaßt die Knaben vom 10. bis 16. Lebensjahre und erfreut sich großen Zuspruchs.

Falkenburg/Habbrügge. Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse. Vorstand und Aufsichtsrat hatten die Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse nach Rickless Gasthaus geladen. Aus dem Jahresbericht sind folgende Zahlen bemerkenswert: Der Umsatz stieg von 6 377 751,20 RM auf 7 083 559,14 RM. Die Spareinlagen stiegen von 301 782,05 RM auf 327 874,43 RM.

Altenesch. Im Bereich der alten Gemeinde Altenesch sind folgende Veränderungen im Schulleben festzustellen. Für den zum Militärdienst eingezogenen Hauptlehrer Oppel (Altenesch) ist Fräulein Rosenbohm (Oldenburg) als Vertreterin eingesetzt. Für Fräulein Imhoff, die nach Loy versetzt ist, wurde Junglehrer Böckmann (Zetel) nach Deichshausen versetzt. Für Fräulein Plate (Lemwerder), die zur Zeit erkrankt ist, versieht Fräulein Jakoby, bisher in Godensholt, den Unterricht.

Ganderkesee. Jan Blankemeyer, der alte begeisterte Vorkämpfer für das Dritte Reich, selbst ein Sohn der Delmenhorster Geest aus Kimmen, spricht am Montag auf einer Massenkundgebung in unserem Gemeindemittelpunkt.

Wildeshausen. Der Reitklub „Leichttrab" hält am 29. April bei Gastwirt Johann Kolloge, Zwischenbrücken, seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Jahresabrechnung, Abrechnung betr. Osterfest, Aufnahme, Rennen betr. (10. Mai in Wildeshausen), und Verschiedenes.

Wildeshausen. Annähernd 300 bäuerliche Mitglieder der Lohner Eierverwertungsgenossenschaft unternahmen eine Besichtigungsfahrt, die sie zunächst nach Delmenhorst führte, wo die Mustergeflügelzucht von Schofeld, Elmeloh, besichtigt wurde. Von dort ging es zu den Rindviehbeständen der Bauern Wieting und Meyer, Bockhorn. Auf dem Rückweg wurden die Hochzuchtbestände an Schweinen und Rindvieh von Herm. Stolle, Jserloy bei Dötlingen, und die große Entenfarm von Stöver in Hanstedt besichtigt.

Zur Freude vieler Mütter
ist jetzt auf Grund fortgesetzt steigenden Umsatzes, ohne die anerkannte Qualität irgendwie zu verändern, unsere altbewährte
NESTLE Kindernahrung
billiger!
Die große Dose (365 g) kostet jetzt RM 1.50
Die halbe Dose (190 g) kostet jetzt RM 0.80
Probedose und Broschüre „Ratschläge eines Arztes für junge Mütter" kostenlos und unverbindlich durch: Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse, Berlin-Tempelhof 6.

Landesbibliothek Oldenburg

## Großer Wasserrohrbruch im Lustgarten

Berlin, 17. April.

Zu einem folgenschweren Wasserrohrbruch, durch den das Lustgartengelände zeitweise bis zu 10 Zentimeter unter Wasser gesetzt wurde, kam es am Freitag gegen 20 Uhr im Laufe der zur Zeit im Gange befindlichen umfangreichen Erdarbeiten vor dem Berliner Dom. Dort sind die Bauarbeiter zur Zeit damit beschäftigt, mit einer großen Dampframme starke Eisenbolzen in das Erdreich einzutreiben. Offenbar wurde durch einen der Bolzen ein Rohr des unterirdischen Wasserleitungsnetzes getroffen, denn plötzlich sprudelte ein mächtiger Wasserstrahl aus der Erde hervor, durch den im Augenblick die Umgebung überschwemmt wurde. Der Feuerwehr gelang es im letzten Moment, eine größere Katastrophe zu verhüten. Die Wassermassen überschwemmten den gesamten Platz. Die Feuerwehr war bis etwa 22 Uhr tätig, bis jede Gefahr behoben war.

## Ein gefährlicher Kunstkenner

Köln, 16. April.

Mit einem sonderbaren „Knaben" hatte es die Große Strafkammer zu tun, und die Verhandlung bewies wieder einmal, auf welche Schliche ein kriminelles Gehirn verfällt, wenn es gelten soll, die lieben Mitmenschen hereinzulegen.

Der Angeklagte, ein 33jähriger junger Mann, war des fortgesetzten Taschendiebstahls angeklagt. Er hatte sich aber in diesem auch heute leider noch sehr verbreiteten Berufe nicht auf die übliche Methode verlegt, seine langen Finger im Gedränge spielen zu lassen, er war vielmehr ein ausgesprochener Einzelgänger, der sich seine Opfer unter vier Augen vorknöpfte. Und zwar arbeitete er immer auf dieselbe Weise. In der Nähe von Museen und Bildersammlungen bezog er Standquartier, und wenn er dann eine Dame in das Studium der Kunstschätze und Altertümer vertieft sah, machte er sich an sie heran. Dank seiner Kenntnisse gelang es ihm dann stets bald, sein Opfer in ein kunstgeschichtliches Gespräch zu verwickeln, wobei er sich als ausgezeichneter Kunstkenner erwies, so daß die Dame es sich gerne gefallen ließ, daß der nette fremde Herr sich ihr als Führer durch die Ausstellung zur Verfügung stellte. Unter tiefsinnigen Kunstgesprächen verstand es dann der sehr intelligente Bursche, seine Begleiterin für einen besonders wertvollen Teil des Museums zu interessieren, der nur besonders vertrauten Besuchern zugänglich war. Auf dem Gang zum Kastellan, wo er den Schlüssel zu diesem Museumsflügel holen wollte, blieb dann der freundliche Führer verschwunden, und zu spät wurden die kunsteifrigen Damen gewahr, daß in ihrer Handtasche Börse und sonstige Wertgegenstände fehlten, die der fleißige Kunstkenner vorher in einem geeigneten Moment aus der Tasche herausgezaubert hatte.

Vor Gericht spielte dieser gefährliche Cicerone den Entrüsteten. Er schwor Stein und Bein, daß hier eine Verwechslung vorliegen müsse, es laufe in Köln ein Doppelgänger von ihm herum, der zweifellos die ihm zur Last gelegten Straftaten verübt habe. Bei dieser Ausrede blieb er auch den Zeuginnen gegenüber, die aus Berlin, München und anderen Städten zu dem Termin erschienen waren und die ihn unzweifelhaft an seinen „charakteristischen O-Beinen" wiedererkannten, bei denen so leicht eine Verwechslung nicht möglich sei. Drei Jahre Zuchthaus!

## Wer sucht Einsamkeit?

Edinburgh, 15. April.

Draußen im Meer, das Schottland umspült, in rund 60 Seemeilen Entfernung von der Küste, liegen die drei Hebriden-Inseln Pabbay, Mingulay und Bernera. Diese einsamen Eilande stehen nunmehr zum Verkauf.

Ihr gegenwärtiger Besitzer hat sich zu diesem Verkauf entschlossen, da er inzwischen zu alt geworden ist, um allein auf diesen Eilanden hausen zu können. Seit über 30 Jahren lebt nämlich auf diesen Inseln außer dem Leuchtturmwächter von Barra Head niemand mehr. Die Inseln liegen demnach einsam und verloren im Schottischen Meer. Sie sollen besonders für die Aufzucht von Schafen geeignet sein. Die Insel Mingulay bringt außerdem anerkanntermaßen die beste Kartoffel von Schottland hervor. Die Steilküsten dieser Hebriden-Inseln, die zu den höchsten ganz Englands und Schottlands gehören, werden außerdem von zahllosen Seevögeln bevölkert, die dort nisten. Der Aufenthalt auf diesen Hebriden-Inseln wird als besonders romantisch und idyllisch geschildert. Für den, der die Einsamkeit liebt, seien sie jedenfalls ein unvergleichliches Paradies.

Es liegen bereits Kaufangebote vor. Unter anderem ist die bekannte Londoner Schauspielerin Dorothea Dickson als Interessentin aufgetreten. Die Dickson will diese Hebriden-Inseln erwerben, um nach den anstrengenden Wochen und Monaten des Londoner Theaterlebens dort ihren Sommerurlaub in völliger Ruhe und Abgeschiedenheit verbringen zu können.

## Der verschwundene Koran

Kairo, 16. April.

Vor über vier Jahren verschwand aus der Moschee El Aksa in Jerusalem eine überaus kostbare Ausgabe des Koran. Der Diebstahl dieses Gebetbuches erregte in der gesamten mohammedanischen Welt seiner Zeit ungeheures Aufsehen. Trotz aller Nachforschungen blieb das Gebetbuch verschollen.

Durch Zufall ist es jetzt bei einem Antiquar in Kairo wiederentdeckt worden. Der Aegypter will angeblich nicht wissen, von wem er dieses kostbare Buch erstanden hat. Die Wiederauffindung der verschwundenen Korans ist von der gesamten islamitischen Welt mit großer Freude begrüßt worden. Es handelt sich um eine Reliquie, die vor 605 Jahren von dem maurischen Sultan Abdul Hussein eigenhändig verfaßt und geschrieben worden sein soll. Der Einband des Buches besteht ganz aus Gold und Silber, während der Text auf Pergament aus Gazellenhaut niedergeschrieben worden ist.

### Ein Auto vom Zug zertrümmert

Am 17. April um 14.20 Uhr wurde, wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, auf der schienengleichen, unbeschrankten Bahnüberfahrt zwischen Gasseldorf und Unterleinleiter der Nebenbahn Ebermannstadt-Heiligenstadt ein mit zwei Personen besetzter Personenkraftwagen aus Nürnberg von einem Triebwagenzug überfahren und zertrümmert. Eine im Auto befindliche Frau Anna Schulz aus Nürnberg wurde auf der Stelle getötet. Der Führer des Kraftwagens, der 34 Jahre alte Kaufmann Hans Sperber aus Nürnberg, erlitt schwere Verletzungen und verstarb auf dem Transport in das Krankenhaus Ebermannstadt. Reisende des Triebwagenzuges kamen nicht zu Schaden. Nach den Ermittlungen hat der Triebwagenführer die vorgeschriebenen Warnungssignale ordnungsgemäß gegeben.


HITLER FREIPLATZ SPENDE

**Die Durchführung der „Hitler-Freiplatz-Spende" im Jahre 1936 ist der**

**NS-Volkswohlfahrt übertragen.**

**Wieder sollen viele Tausende aus den Reihen der braunen Kämpfer des Führers**

**SA- SS- NSKK-Männer, Mitglieder der Partei und Hitler-Jugend sowie erholungsbedürftige Volksgenossen**

**in Freiplätze verschickt werden, damit ihnen Schaffenskraft und Lebensfreude erhalten und wiedergegeben werden können.**

**Die „Hitler-Freiplatz-Spende" ist ein Bekenntnis zum Aufbauwerk Adolf Hitlers;**
durch sie stattet das Deutsche Volk den treuesten Gefolgsmännern des Führers einen kleinen Teil seiner Dankesschuld ab für die Opfer- und Einsatzbereitschaft, die diese im Kampfe um die Errichtung des Dritten Reiches bekundet haben.

**Die „Hitler-Freiplatz-Spende" ist die Neubelebung des alten Deutschen Gastrechtsgedankens;**
überall, wo die Schönheiten der Natur in den Bergen, an der See, in Kur- und Badeorten Entspannung gewährleisten, sollen erholungsbedürftige Volksgenossen dieses Gastrecht genießen.

**Die „Hitler-Freiplatz-Spende" ist ein Zeichen sozialistischen Tatwillens;**
ihr Fundament ist der Opfermut des Deutschen Volkes,
ihr Zweck dient der Gesunderhaltung der Nation,
ihr Ziel der Vertiefung der Volksgemeinschaft.

**Es ergeht daher der Ruf zur hilfsbereiten Tat. Die Parole lautet: helft mit an der Gesunderhaltung der Nation!**

**Spendet Freiplätze!**

**In den nächsten Tagen wird die Werbung für die „Hitler-Freiplatz-Spende" aufgenommen werden. Keiner verschließe sich seiner Pflicht der steten Dankbarkeit gegenüber Führer und Volk. Jeder, der dazu in der Lage ist, lade einen „Hitler-Urlauber" zu Gast und fördere**

**in Volksverbundenheit die Volksgemeinschaft!**

Hilgenfeldt

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt.

**Die Schirmherrschaft der „Hitler-Freiplatz-Spende" haben übernommen:**
Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsschatzmeister der NSDAP Schwarz, Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsbauernführer Reichsminister Darré, Stabschef der SA Lutze, Reichsführer der SS Himmler, Korpsführer des NSKK Hühnlein, Reichsjugendführer v. Schirach, Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages Oberbürgermeister Fiehler, Reichsärzteführer Dr. Wagner.


## Lustige Ecke

### Religionsstunde

„Wo kommt der Ausspruch vor: Was ist das für so viele?"

„Das sagt mein Vater immer, wenn er Inseltenpulver einkauft."

### Die holde Gattin

Ein Ehepaar wanderte nach Amerika aus. Bei der Ankunft sagte der Beamte, der den Paß prüfte, zu dem Ehemann: „Ja, der Paß scheint in Ordnung zu sein, aber wie wollen Sie denn beweisen, daß diese Dame Ihre Ehefrau ist?"

„Mein lieber Mann", meinte der Ehemann, „wenn Sie beweisen können, daß sie's nicht ist, dann kriegen Sie von mir zehn Pfund!"

### Ein Schlauberger

Gefängnisdirektor: „Ich darf Ihnen vor Ihrer Hinrichtung geben, was Sie sich wünschen. Haben Sie einen besonderen Wunsch?"

Gefangener: „O ja, kann ich eine Flasche Moselwein haben?"

Gefängnisdirektor: „Selbstverständlich. Möchten Sie einen bestimmten Jahrgang haben?"

Gefangener: „Ja, Jahrgang 1975."

### Er ist im Bilde

„Gestern abend gab's viel Spaß in unserem Kegelklub. Wir haben ein Wettrinken veranstaltet!"

„Was du nicht sagst! Wer hat denn den zweiten Preis gekriegt?"

### Treibjagd

Treiber (als ein Sonntagsjäger knapp an ihm vorbeischießt): „Verdammter Geizkragen — hat sich wieder am Schmerzensgeld vorbeigedrückt!"

### Huch nein!

„Aber Adolf, du hast mich ja schon einmal zum Abschied geküßt!"

### Das Schlafmittel

Dichter (in Gesellschaft): „Wenn ich bis spät in der Nacht gedichtet habe, kann ich nachher nicht einschlafen!"

Stimme von hinten: „Sie müssen das Gedichtete nochmal durchlesen!"

### Eine kluge Wirtin

„Wissen Sie, Frau Müller, am liebsten würde ich das Zimmer wieder an einen Schachmeister vermieten."

„Warum?"

„Die ziehen äußerst selten und auch dann nur nach gründlicher Ueberlegung."

### Deshalb

Sie: „Das Ehepaar, das neben uns wohnt, scheint sehr zärtlich miteinander zu sein. Er gibt ihr jedesmal, wenn sie sich treffen, einen Kuß. Warum tust du das eigentlich nicht?"

Er: „Ich kenne sie noch nicht gut genug!"

### Am Steuer

Tante: „Fahr doch nicht so rasend schnell um die Biegungen, ich bekomme jedesmal solche Angst!"

Neffe: „Mach's doch wie ich, mach einfach die Augen zu, wenn eine Ecke kommt!"

### Das Vorbild

Mutter: „Du Nichtsnutz! Warum nimmst du dir kein Beispiel an deinem Vater?"

Sohn: „Was hat er denn gemacht?"

Mutter: „Er hat gerade zwei Jahre wegen guter Führung erlassen bekommen!"

### Faule Ausrede

Lehrer: „Aber, Müller, in deinem Aufsatz über die Ermordung Julius Cäsars sind mehr als zehn Tintenspritzer! Wie kommt das?"

Müller: „Meine Feder hat sich eben gegen diese Schandtat gesträubt!"

## Briefkasten

**G. R.** Wir bitten Sie, in der Redaktion vorzusprechen, da die Angelegenheit so am besten geregelt werden kann.

Landesbibliothek Oldenburg

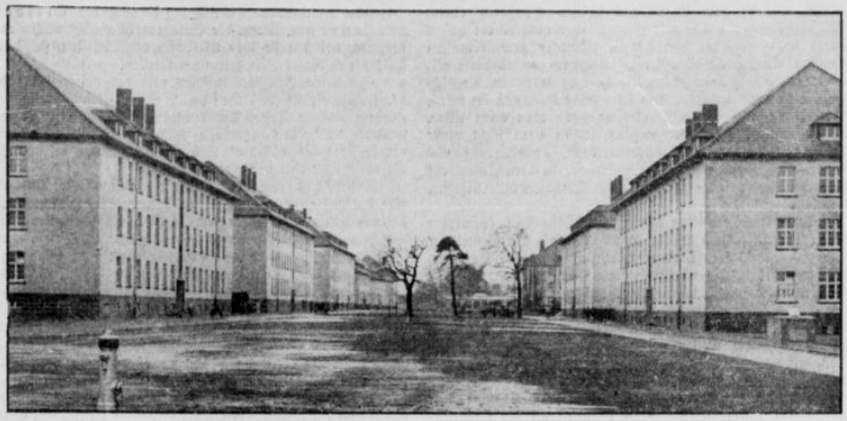
4. Beilage
zu Nr. 106 vom Sonntag,
dem 19. April 1936



# Wo Oldenburgs Soldaten wohnen

## Rundgang durch die Kasernen Krehenbrück

Blick in eine Mannschaftsstube

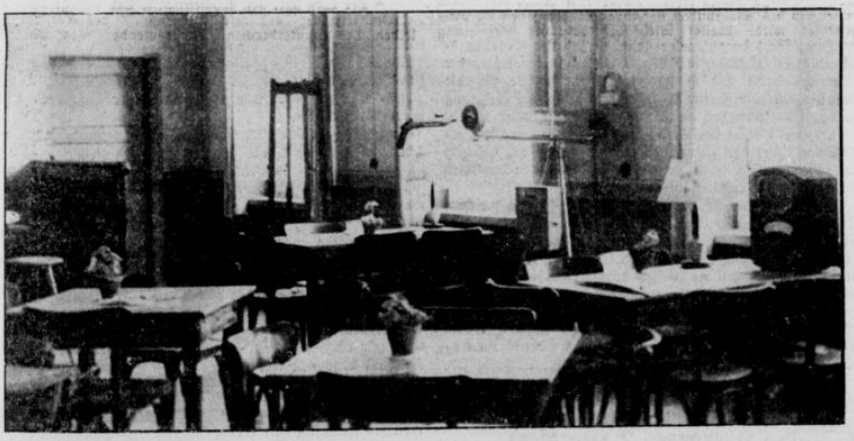


Der moderne Kasernenhof

Der Duschraum

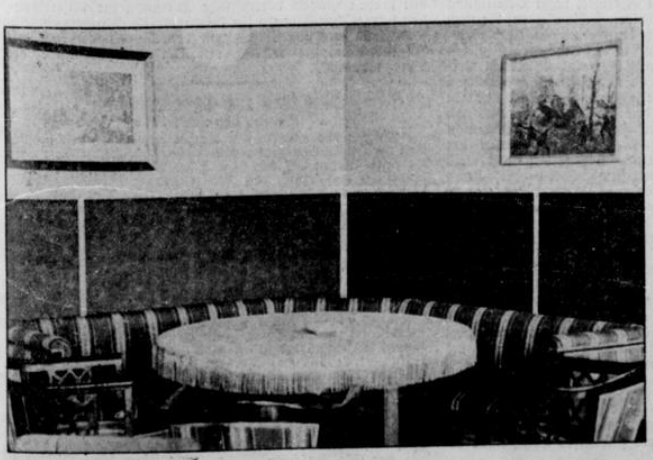
Beschäftigungsstunde

Radio im Leseraum



Die Kantine

Am Kochherd



Gemütliche Ecke im Leseraum

Besichtigung durch Magistrat und Presse

Aufnahmen (3): „Nachrichten"

Landesbibliothek Oldenburg

Jetzt ist es so weit! — Die Kasernen in Kreyenbrück werden Montag eingeweiht. Heute sind sie schon von 15.00 bis 18.00 Uhr zur unentgeltlichen Besichtigung freigegeben. Kasernen — — eigentlich ein Wort, bei dessen Nennung man sich irgendein langgestrecktes, dunkelrotes Gebäude vorstellt mit unzähligen kleinen Fenstern, einem Schilderhäuschen davor mit einer Mauer oder einem hohen Zaun drumrum, der den ganzen Komplex gewissermaßen von der Außenwelt abgesperrt. Ueberall gab es diese Art Kasernen. Das war einmal! Heute, im neuen Deutschland, baut man anders. Man baut keine Kasernen im alten, überlebten Sinn dieses Wortes, sondern man baut lichte, freundliche „Soldatenwohnungen". Man baut nicht mehr dunkle Backsteinkomplexe, sondern helle, anheimelnde Gebäude. Man baut nicht mehr Kasernen, in denen man ein ganzes Bataillon oder gar noch mehr Soldaten unterbringen könnte.

Sonnabendvormittag waren der Magistrat (vertreten durch Oberbürgermeister Dr. Rabeling), die Gemeinderäte und die Presse zu einer Vorbesichtigung der Kasernen geladen worden. Unter Führung von Oberstleutnant Dahlmann wurden alle Einzelheiten eingehend besichtigt.

Ein Rundgang durch die Kasernenanlage in Kreyenbrück zeigt uns, wie das neue Deutschland seine Soldaten unterbringt. Der Oldenburger Bevölkerung ist ja heute, Sonntag, Gelegenheit geboten, sich selbst davon durch einen Besuch der Anlagen zu überzeugen.

Vierzehn einzelne, zweistöckige Gebäude bilden den eigentlichen Kasernenkomplex da draußen an der Cloppenburger Straße. In diesen Gebäuden sind die Soldaten untergebracht. Und zwar in jedem Gebäude eine Kompanie. Abgesehen von vier Gebäuden, die die Kantinen, Küchen und Speiseräumen beherbergen. Auf die Stallungen, die Schmiede, die Werkstätten usw., die den großen Exerzierplatz hinter den Kasernen umsäumen, kommen wir später noch zurück. Nach der Straße wird der Kasernenkomplex durch einen schlichten, nicht allzu hohen Zaun abgegrenzt, der durch zwei große Einfahrten — vor jeder patrouilliert ein Posten — unterbrochen wird. Hecken, Rasenflächen mit klinkereingefaßten Wegen, auf denen Ruhebänke stehen, und andere gärtnerische Anlagen verschönern die ganzen Anlagen und lassen alles noch freundlicher, einladender wirken, als es ohnehin schon ist. Die gärtnerischen Anlagen kommen allerdings noch nicht so recht zur Geltung, weil eben die Natur sich in ihrem Wachstum nicht kommandieren läßt. Das braucht seine Zeit!

Durch das Eingangsportal mit dem schwarzweißroten Schilderhäuschen dahinter kommen wir an der Wachstube vorbei in das erste Kasernengebäude.

Zunächst mal — der Gründlichkeit halber — in die Unterwelt. Riesige Kessel, mit dicken Rohren, blitzende Thermometer, Manometer — man sollte es kaum für möglich halten, wie tief man hier die Fernheizungsanlage in die Erde gebaut hat! Wir befinden uns in dem Heizungskeller, von wo aus lange, unterirdische Rohre den ganzen Kasernenbereich mit Wärme versorgen. Was solch ein Heizkessel an kalten Wintertagen an Feuerung verschluckt, um wirklich den ganzen Komplex schön mollig zu machen, kann man sich auch als Laie wohl vorstellen. Wer es nicht kann, mag noch einen Blick in den angrenzenden Kohlenkeller riskieren — — — und er weiß alles!

Wenn man hier aus dem „Backofen" rauskommt, scheint es einem draußen doch noch recht winterlich. — Eine Etage höher. — Fahrradkeller, verschiedene Kellerräume mit einer praktischen Ausfahrt, über die man, ohne Treppen steigen zu brauchen, wieder an die Oberwelt gelangen kann.

In den einzelnen Stockwerken befinden sich die Stuben der Mannschaften, der Unteroffiziere, die Schreibstuben und Geschäftszimmer, die Wasch- und Duschräume, moderne Unterichtsräume, die Schuhmacher-, Sattler-, Schneiderstuben usw., je nachdem, in welchem Gebäude man seinen Rundgang macht. Im Prinzip sind sie alle gleichgebaut und eingerichtet.

Die langen, hellen Korridore sind mit Steinfliesen ausgelegt — welches andere Material würde auch sonst wohl auf die Dauer den genagelten Soldatenstiefeln widerstehen können?! — Neben jeder Stubentür befinden sich, in die Wand eingelassen, die Gewehrständer. Ein weißes Namensschildchen weist jedem Gewehr seinen richtigen Platz. Die einzelnen Stubentüren tragen ebenfalls die „Visitenkarten ihrer Bewohner" bzw. die Namensschildchen der Stubenbelegschaft, um es kasernenmäßig auszudrücken.

Sehen wir uns einmal irgendeine der vielen hundert Stuben an!

Ein heller, lustiger Raum, in warmem Farbton gehalten, nimmt uns auf. Nichts von „muffiger Kasernenluft" oder dergleichen. Und, wie gesagt: viel Licht! — Ueberall hat die Parole geheißen beim Bau dieser Kasernen: Licht und Luft! Der Fußboden besteht aus parkettartig gelegtem Hartholz. Alles ist blitzsauber. Die Einrichtung, Spinde, Betten, Tische, Schemel — alles ist neu, sauber, einladend und gemütlich. — Nebenan, das gleiche Bild. Alles blitzblank, freundlich, hell. Sechs Mann liegen immer auf einer Stube. Nicht, wie früher, wo die doppelte oder dreifache Anzahl Soldaten in einem Raum, in dem oft die Betten dreifach übereinandergetürmt waren, untergebracht waren.

In jedem Stockwerk befindet sich ein Waschraum, und in jedem Kasernenblock ein Duschraum.

Der Waschraum enthält ein langgestrecktes Terrazzobecken, über dem in langer Reihe blitzende, vernickelte Brausen angebracht sind. Der Steinfußboden ist glatt und so angelegt, daß man innerhalb einiger Minuten mit einigen Eimern Wasser und einem Schrubber den Waschraum blitzsauber bekommen kann. Die Wände sind mit weißen Fliesen belegt. Ein Blick in solch einen Waschraum genügt, um klar zu machen, daß hier in jeder Hinsicht besonders der Hygiene weitestgehend Genüge geleistet ist.

Die Toiletten sind ebenfalls — wie überhaupt alles in der Kaserne! — sauber, sauber und nochmals sauber!

Nun zum Duschraum! — Ein großer, ganz ausgekachelter Raum mit Duschen und Brausen von unten und oben. An einem großen Regulierrad mit Thermometer kann der zu verplätschernden Wassermengen die gewünschte Temperatur gegeben werden. Einige Holzbänke, auf die man Handtücher usw. legen kann, vervollständigen die Einrichtung des Duschraumes.

Eine wundervolle Einrichtung ist auch der Kleidertrockenraum. Wenn die Soldaten durchnäßt nach Hause kommen, bringen sie ihre Kleidung dorthin, wo sie durch Heißluft in kurzer Zeit getrocknet werden.

Ein besonderes Schmuckstück und der ganze Stolz der 14. Kompanie ist das Lesezimmer. Ein Ecksofa mit großem runden Tisch, davor mehrere Sessel, eine Anzahl weiterer Tische mit bequemen Stühlen, ein Billard, Radio, vorzüglicher Wandschmuck. Neben diesem Raum befindet sich der behagliche Unteroffizier-Leseraum.

Das Wirtschaftsgebäude — auch hier sind alle vier bis auf ganz geringe Abweichungen in der Innenausstattung gleich — ist unser nächstes Ziel. Es hat in der Mitte der Hauptfront drei nebeneinanderliegende Eingänge. Hinein in den ersten! — Eine Pendeltür zur linken Hand führt in die Küche. In einem Meer von angenehmen Düften hantiert das Küchenpersonal — beiderlei Geschlechts — an riesigen, blitzenden Kesseln, von denen mehrere in der sehr geräumigen Küche stehen. Der Fußboden der Küche besteht ebenfalls aus Steinfliesen; die Wände sind weißgekachelt. Alles bis ins kleinste durchdacht — — praktisch, appetitlich, sauber. Bei dem Besuch der Kasernen, der ja heute nachmittag gestattet wird, werden die Hausfrauen ihre besondere Freude an der Küche haben. Drei gewaltige Kessel, von denen einer sechshundert, der zweite fünfhundert und der dritte dreihundert Liter faßt, stehen in der Mitte dahinter der große Herd und an der Rückwand der Fischbratherd von gewaltiger Ausdehnung.

Hinter der Küche befinden sich noch Vorratsräume und Schälräume, in denen täglich etliche Zentner Kartoffeln unter den Messern fleißiger Schälfrauen die „Pelle" lassen müssen. Durch zwei Schiebefenster wird von der Küche aus die Verbindung zu dem großen Speisesaal hergestellt. Durch besagte Schiebefenster wandern die täglichen Mittagessenportionen auf die langen Reihen der glatten, linoleumbelegten Tische. Nach dem Essen wandert das gebrauchte Geschirr durch das zweite Schiebefenster in die Hände der Abwaschfrauen in große, eingebaute Aufwaschbottiche, und von dort wieder sauber in die Geschirrschränke der einzelnen Kompanien, die ebenfalls im Eßsaal ihren Platz haben.

Im Hintergrund lädt der breite Kantinentresen zum Genuß von Milch, Kuchen oder — je nach Geschmack —, einem Glas Bier ein. Nebenan ist der eigentliche Kantinenraum — im rechten Flügel des Wirtschaftsgebäudes. Ein gemütlicher Raum mit gedeckten Tischen, Blumen, einem Klavier und verschiedenen Unterhaltungsspielen, in denen man sich nach Feierabend nett bei einem Glas Bier unterhalten kann.

Im Wirtschaftsgebäude, wovon jedes Bataillon eins besitzt, befinden sich u. a. das Unteroffizierskasino, die Kantinenpächterwohnung, die Wohnung des Kasernenwärters, die Unteroffiziers- und Mannschafts-Speiseräume und die Nebenräume, der Unterrichtsraum für Offiziersanwärter usw.

Im Stabsgebäude befinden sich der Bataillonsstab mit Schreibstube, die Wache, das Krankenrevier, die Unterrichtsräume, die Handwerkerstuben, Räume für die Nachrichtenabteilung, eine Leutnantswohnung, die Wohnung für den Oberfeldwebel, eine Oberleutnantswohnung usw.

Es geht wieder ins Freie! — Quer über den Exerzierplatz, der rings von jungen Bäumen eingefaßt ist. Es gibt hier so viel zu sehen und zu bewundern, daß man das alles nur kurz streifen kann.

Da ist eine riesige, taghelle Reithalle mit weichem Mullboden, mit dem der Reiter gefahrlos einmal in Berührung kommen darf. Da sind ausgedehnte Stallungen. Es geht zur Waffenmeisterei, in der kleine und größere Schäden an Waffen aller Art behoben werden. Etwas weiter befindet sich ein Gasübungsraum mit großen, bis zum Erdboden gehenden Fenstern, die es dem Draußenstehenden ermöglichen, alles, was in dem Raum geschieht, völlig zu überblicken. — Vorbei an den Hundeställen, in denen die Meldehunde munter umherlaufen, zum Kleinkaliberschießstand. Das nächste Gebäude ist die Schmiede; dann kommt das „Pferdekrankenhaus", eine große Exerzierhalle, die noch nicht völlig fertiggestellt ist, Garagen, Stallungen, wieder Hundeställe — — wie gesagt: es gibt so viel für den Besucher zu schauen, daß er in einem langen Tag nicht zu Ende kommen würde.

Man darf wohl heute nachmittag mit einem Rekordbesuch der Oldenburger Bevölkerung rechnen. Und das mit Recht!

*

Das Baugelände ist rund 16,5 Hektar groß. Die Frontlänge an der Cloppenburger Straße beträgt etwa 725 Meter. Das Gelände wurde von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Als Gegenleistung der Stadt gegenüber wurden, soweit es der Arbeitsmarkt hergeben konnte, zum überaus großen Teil nur Firmen und Arbeiter aus Oldenburg und Umgebung herangezogen, und auch die Baustoffe nur aus der Stadt und der näheren Umgebung beschafft.

In den Kasernen sind untergebracht: das II. Bataillon (im nördlichen Bauteil) und das III. Bataillon mit der 14. Kompanie im südlichen Bauteil. Die Gesamtanlage zerfällt in einen Wohnteil mit zwei Gebäudereihen parallel zur Cloppenburger Straße und einen Wirtschaftsteil, nach dem Osternburger Kanal zu gelegen. Im ganzen sind dort vierzehn mehrgeschossige und achtzehn eingeschossige Bauten errichtet. Die Mannschaftshäuser sind bewußt in Nord-Süd-Richtung gestellt, damit eine gute Belichtung der Mannschaftsstuben erreicht wird. Jede Kompanie ist in einem besonderen Gebäude untergebracht, das außer der Mannschaftsunterkunft eine Wohnung für einen Offizier und einen verheirateten Oberfeldwebel enthält.

Die Planung der Anlage erfolgte durch die Wehrkreisverwaltung VI, Münster, später durch die Wehrkreisverwaltung X, Hamburg (Leiter der Bauabteilung ist Ober-Regierungsbaurat Schweitzer). Die Ausarbeitung der Bauentwürfe und eines Teiles der Ausführungszeichnungen erfolgte durch das Heeresbauamt Bremen, Vorsteher: Regierungsbaurat Schander (Stellvertreter Regierungs-Oberbauinspektor Tietje).

Zur Durchführung der Neubauten wurde vom Heeresbauamt Bremen eine ihm unterstellte Heeresneubauleitung in Oldenburg eingerichtet; Leiter derselben war anfangs Regierungs-Baumeister Freye, später, nach dessen anderweitiger Verwendung, Regierungs-Baumeister Soller. Ihm zur Seite stand ein Stab von 14 technischen bzw. kaufmännischen Angestellten. Die innere Einrichtung, soweit sie nicht durch die Bauleitung geschah, erfolgte durch die Heeresstandortverwaltung Oldenburg, Vorsteher: Stabszahlmeister Hümpel.

Mit dem Bau wurde begonnen im Dezember 1934; das Richtfest der Kasernen für das II. Bataillon erfolgte am 1. Juni 1935, des III. Bataillons am 23. November 1935. Verwendet wurden 7,5 Mill. Klinker, Mauer- und Kalksandsteine, 136 000 Sack Zement, 70 000 Quadratmeter Eisen- [illegible] 1,620 To. = rd. 800 Kilometer Rundeisen für 280 000 Dachsteine, 12 000 Quadratmeter Straßen wurden gebaut, 55 000 Quadratmeter Exerzier- und Antreteplätze, 40 000 Quadratmeter Gartenanlagen und Grünflächen wurden angelegt; 45 000 Kubikmeter Kies wurden verbraucht; 22 500 To. Gestein für Straßenbau, d. h. 15 000 Waggon oder ein 15 Klm. langer Eisenbahnzug, wurden verwendet.

Geleistet wurden etwa 240 000 Tagewerke mit zusammen 1 900 000 Arbeitsstunden

Etwa 4000 Unternehmer hatten Gelegenheit zur Angebotsabgabe, rd. 750 Zuschläge wurden erteilt, und bisher etwa 1200 Zahlungen durch die Standortkasse Oldenburg zur Auszahlung gebracht. Etwa 500 größere und kleinere Unternehmer wurden beschäftigt.

Weitere Neubauten sind bereits in Angriff genommen, und im Kellergeschoß fertiggestellt ist der Neubau eines Mannschaftshauses für die MGK des III. Bataillons, die vorläufig noch in der Artillerie-Kaserne an der Bremer Straße provisorisch untergebracht ist. In Kürze wird auch noch mit entsprechenden Stallbauten und der zugehörigen Reithalle begonnen werden.

## Erste Märchenfilmstunde des Obergaues 7 (Nordsee)

Unter ganz außerordentlich starkem Andrang der Jungmädels des BDM und bei sehr erfreulich reger Beteiligung von Seiten der zehn- und elfjährigen Schülerinnen, die noch nicht der Jungmädelschaft angehören, veranstaltete der Obergau 7 (Nordsee) gestern vormittag in den Capitol-Lichtspielen eine Märchenfilmstunde, die einen sehr eindrucksvollen Verlauf nahm. Nach gemeinsamem Gesang eines frisch-fröhlichen Wanderliedes sprach Jungmädelführerin Käthe Oertel in ihrer herzgewinnenden Art zu den jungen Mädels und gab dabei im besonderen den Schülerinnen, die bislang noch nicht in Reih' und Glied mit ihren jungen Kameradinnen der Jungmädelschaft marschieren, einen Begriff von dem Geist und dem Willen, der die deutschen Jungmädel beherrscht und sie zu freien und glücklichen Helferinnen am Werk des Führers gemacht hat. Die Sprecherin gab der Zuversicht Ausdruck, daß sich in Oldenburg nunmehr alle jungen Mädels zusammenfinden werden, um gemeinsam und immer stärker hineinzuwachsen in die Arbeit und die Aufgaben, die der Führer der deutschen Jugend, als der Trägerin der deutschen Zukunft, gestellt hat.

Umrahmt von Sprechchören, aus denen Glaube und Liebe zur Heimat aufklang und mit welchem die Jungmädels zum Eintritt in ihre Reihen warben, gelangten dann zwei ausgezeichnete Filme zur Aufführung.

Der erste Film zeigte unter dem Titel „Jugend erlebt die Heimat" in ganz prächtigen Bildern die Fahrten und Erlebnisse jugendlicher Auslandsdeutscher, die als Angehörige der Hitler-Jugend an dem großen Welttreffen der HJ im Sommer 1935 teilgenommen hatten und auf einer Rundreise ihr stolzes, freies und glückliches Heimatland erleben durften.

Der Film war sehr dazu angetan, in all den vielen jungen Mädels den Wunsch zu wecken und zu fördern, in der Gemeinschaft der neuen deutschen Jugend eines gleichen Erlebnisses teilhaftig zu werden.

Der zweite Abschnitt der Vorführungen brachte zwei vorzüglich gelungene Lotte-Reiniger-Filme und gab den jungen Mädels vortreffliche Anregung zur Anfertigung von beweglichen Figuren für Schattenspiele. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes von der kämpfenden, siegenden Jugend klang die wirklich erlebnisreiche Feierstunde des Obergaues aus.

## Nachtrag zur Sportvorschau

### Abgesagte Spiele

**Infolge des anhaltenden Regenwetters, das den größten Teil der Sportplätze nahezu unbespielbar machte, haben sich die Vereinsleitungen des VfL 94 und des MSV Sportfreunde dahingehend verständigt, daß das angesetzte Freundschaftsspiel (2 Uhr) VfL—Sportfreunde auf dem Friesenplatz ausfällt. — Weiter teilt uns der MSV Sportfreunde mit, daß sämtliche angesetzten Handballspiele, also das Spiel in Delmenhorst und das Spiel der 2. Mannschaft gegen VfL II, ausfallen. — Weitere Spielabsagen wurden uns bis zu Redaktionsschluß nicht bekannt.**

### OSV's Wasserballer knapp geschlagen

**Mit Ersatz für Wolgast traten die Oldenburger in ihrer stärksten Besetzung gegen die „Sieben" des Bremischen Schwimmverbandes, in der außer den Olympiakandidaten Fischer und Heibel alles zur Stelle war, in Bremen an. Nach wechselvollem Kampf unterlagen die Oldenburger knapp mit 3:2 Toren. Ein Unentschieden hätte zu mindestens dem Spielverlauf entsprochen. Auf das Spiel kommen wir noch mit einem ausführlichen Bericht zurück.**

## Sportamt „Kraft durch Freude"

**Heute, Sonntag:**

**Fechten für Männer und Frauen von 11.00 bis 12.30 Uhr in der Cäcilienschule.**

**Körperschule für Schüler von 10 bis 15 Jahren von 8.30 bis 10.30 Uhr in der Aufbauschule.**

Landesbibliothek Oldenburg

# Reise- und Bäder-Seite

Wochen-Beilage der Nachrichten für Stadt und Land zu Nr. 106 vom Sonntag, den 19. April

## Die Reisesehnsucht erwacht

In diesen Tagen ziehen wieder ungezählte Tausende hinaus in alle Teile unseres schönen Vaterlandes. Jetzt im Frühling erwacht wieder die große Reisesehnsucht, man träumt von der Ferne und rechnet schon nach, wieweit Zeit und Geld in diesem Jahre reichen werden und welchen der vielen Reisewünsche man sich diesmal wird erfüllen können. Gerade in den letzten Jahren sind ja so vielerlei erstaunlich billige Möglichkeiten geschaffen, die Urlaubszeit zu einer so ausgedehnten Reise zu benutzen, wie sie den meisten früher unerschwinglich war. Man studiere nur daraufhin einmal die Ankündigungen der Reisebüros und der Schiffahrtsgesellschaften, ganz zu schweigen von den „Kraft-durch-Freude"-Fahrten, die in Deutschland auch dem unbemittelten Volksgenossen Reisen von einer Ausdehnung ermöglichen, wie sie sich noch vor wenigen Jahren wohl fast keiner dieser Reiseteilnehmer hätte träumen lassen. Aber nicht nur jene Glücklichen schmieden jetzt ihre Pläne, die auf der Urlaubsreise „nur" ein Stück Welt sehen und nach den Mühen eines Jahres Berufsarbeit Anregungen und neue Spannkraft im Erleben der Schönheit unseres Vaterlandes suchen, sondern auch jene, denen der Arzt die Erholungsreise oder wohl gar eine strenge Badekur zur Pflicht gemacht hat, weil Gesahr im Verzuge ist. Unsere deutschen Badeorte sind jetzt allenthalben zur Vorsaison gerüstet und in jenen Kurbädern, die den Vorzug eines frühen Frühlings genießen, herrscht sogar schon seit Wochen Kurbetrieb. Die meisten Badeorte bringen sich jetzt in Erinnerung und geben ihre reich bebilderten neuen Werbeschriften für dieses Jahr heraus, zumeist mit Veranstaltungskalender und Wohnungsnachweis. In den letzten Wochen verging kein Tag, an dem nicht solche Bäderwerbeprospekte auf unseren Redaktionstisch flatterten, oft begleitet von einem Schreiben der Kurdirektion, die um gebührende redaktionelle Besprechung ihrer neuen Broschüre bat. Leider ist es beim besten Willen eine völlige Unmöglichkeit, diese Wünsche zu erfüllen, denn einmal handelt es sich bei diesen Werbeprospekten, mögen sie auch noch so gediegen und mit ganz besonderer Lust und Liebe zusammengestellt sein, schließlich nicht um literarische Erzeugnisse, sondern eben um Werbung, und sodann verbietet die Fülle dieser Drucksachen ganz von selbst ein näheres Eingehen auf Einzelheiten. Aber alles in allem läßt sich summarisch feststellen, daß die Werbeschriften der deutschen Bäder, für deren Herstellung der Reichsfremdenverkehrsverband Richtlinien herausgab, sich durchweg auf einem sehr achtbaren Niveau halten, zumeist ist es ein Genuß, die mit ausgesucht schönen Lichtbildern illustrierten Heftchen zu durchblättern, die den Interessenten über alles irgendwie Wissenswerte jedes einzelnen Badeortes unterrichten und die bekanntlich von den Kurverwaltungen kostenlos, bzw. von allen Reisebüros gegen eine sogenannte Schutzgebühr von wenigen Pfennigen abgegeben werden.

Durch besonders geschmackvolle Ausführung zeichnen sich die neuen Werbeschriften der folgenden Bäder aus: Pyrmont, Badenweiler, Salzuflen, Oeynhausen, Baden-Baden, Homburg, Kudowa, Reichenhall, Norderney, Cuxhaven. Erwähnen möchten wir auch den neuen Prospekt des Landesverkehrsverbandes Niedersachsen und Weserland, sodann jenen des Landesverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern, der uns einen Ueberblick gibt über Schwarzwald, Schwäbische Alb, Neckarland, Hohenlohe, Franken, Schwäbischen Wald und Oberschwaben bis zum Bodensee. Blankenburg a. H. läßt seinen Frühlingsprospekt sogar in einer deutschen und einer englischen Ausgabe erscheinen. Doch genug der Einzelheiten, da findet sich eine Fülle von Anregungen zum Pläneschmieden. Das gilt übrigens auch von den Reisezeitschriften; uns liegen die neuesten Nummern der „Deutschen Alpenzeitung" vor, die dem Alpinisten wieder Freude machen wird, und das Aprilheft der Zeitschrift des Badischen Verkehrsverbandes „Badnerland-Schwarzwald", die wieder prächtig bebildert ist. Dabei muß auch in dem griesgrämigsten Weltverächter Reisesehnsucht erwachen.

## Schneller fahren, heißt sparen . . .

**Jährlich 22 Millionen Reichsmark durch Zugbeschleunigung erspart**

Kundendienst, wenn er sich auch werbend auswirkt, kostet im allgemeinen Geld. Daß er aber auch einträglich sein kann, erfuhr man aus einem Vortrag, den der Direktor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Ing. e. h. Leibbrand, auf der Verkehrswissenschaftlichen Tagung in Berlin gehalten hat. Er wies darin auch darauf hin, daß im Reisezugdienst die Geschwindigkeitsfrage beherrschend sei. Und zwar sei der Hauptwert auf die Hebung der Durchschnittsreisegeschwindigkeit zu legen und nicht auf die Spitzenleistungen des „Fliegenden Hamburgers" und der neuen Ueberschnellzüge, so wichtig auch diese für die zukünftige Entwicklung seien. Die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit ist bei der Deutschen Reichsbahn von 1932 bis 1935 um mehr als 10 Prozent gesteigert worden. Das Wichtigste aber sei, daß die Erhöhung der Geschwindigkeit und der Zugdichte — diese hat sich gegenüber 1921 um rund 75 Prozent erhöht — im Rahmen der Wirtschaftlichkeit durchgeführt werden konnte. So hat der schnelle Umlauf auch im Reisezugdienst Ersparnisse gebracht. Die Steigerung der Geschwindigkeit in den letzten Jahren von durchschnittlich 45 auf 50 Stundenkilometer bedeute für die Reichsbahn eine Ersparnis von jährlich 22 Millionen Reichsmark. Diese Ersparnisse reichen bei weitem aus, um die für die stärkere Beanspruchung der Anlagen notwendigen Aufwendungen, für Herrichtung der Strecken, Verbesserung der Signaleinrichtungen usw. zu decken.

Der Dienst am Kunden, wie er in der Beschleunigung der Personenzüge zum Ausdruck kommt, hat sich also für die Reichsbahn auch wirtschaftlich gelohnt.

## Aus den Bädern und Kurorten

**Bad Charlottenbrunn erhält eine neue Wandelhalle**

Bad Charlottenbrunn im Waldenburger Bergland gehört mit in die Reihe der bekannten modernen schlesischen Bäder. Neben dem Vorzug, durch seine rein natürlichen Heilquellen, die Theresienquelle und die neue Nierenquelle, ein weithin bekannter Kurort bei allen Erkrankungen der oberen Atmungsorgane, Nierenleiden, Stoffwechselkrankheiten und Nervenleiden zu sein, bietet das Bad durch seine wunderschöne Lage, die würzige, anregende und reine Mittelgebirgsluft und seine herrlichen Kuranlagen einen besonders schönen Aufenthalt. Der Mittelpunkt des Bades in diesem Jahr ist die neue heizbare Wandelhalle mit Vortragssaal, die zum Beginn der Hauptkurzeit eingeweiht wird. Auch der Kurplatz und die Kuranlagen werden neugestaltet.

**Bad Salzschlirf erwartet die Kurgäste**

Auch in dem fast 100 Jahre bestehenden Bad Salzschlirf (an der Strecke Gießen—Fulda) sind alle Vorbereitungen für die neue Kurzeit getroffen worden. Die rührige Badeverwaltung hat alle Einrichtungen sorgsam überprüft und überall, wo es notwendig war, Verbesserungen getroffen, insbesondere durch Anlage einer heizbaren Wandelhalle. Für Unterhaltung hat die Kurverwaltung durch Theateraufführungen, Tanzfeste, Kabarett-Vorstellungen, Solistenabende und Tennisveranstaltungen gesorgt.

**Radiumbad Oberschlema**

Zwischen Dresden und dem nördlichen Bayern liegen die stärksten Radiumquellen der Erde, unter denen das Radiumbad Oberschlema einen hervorragenden Platz einnimmt. Höhenlage und Klima unterstützen in vorteilhafter Weise die Heilerfolge des Bades, das, in 400 Meter Höhe gelegen, eine sehr waldreiche Umgebung hat. Berühmt geworden ist Oberschlema als Heilbad vor allem gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien, Aderverkalkung usw. Im allgemeinen genügt zur Auffrischung und Erholung eine Kurdauer von drei Wochen, die auf 4 bis 5 Wochen ausgedehnt werden muß, wenn es sich um ernstliche Erkrankungen handelt. Alles Nähere über die örtlichen Verhältnisse, Kureinrichtungen usw. enthält der neue von der Kurverwaltung herausgegebene Prospekt, der mit schönen Reproduktionen und Aquarellen ausgestattet ist.

**Herzbad Nauheim**

Die Kurverwaltung hat einen nach künstlerischen Gesichtspunkten angelegten neuen Werbeprospekt herausgegeben, in dem der Textteil sich auf die wichtigsten Angaben beschränkt und der Hauptnachdruck auf die vornehm wirkenden ganzseitigen buntfarbigen Reproduktionen gelegt ist, in denen charakteristische Ausschnitte aus der Landschaft und dem Badeleben in Bad Nauheim festgehalten sind, die einen ausgezeichneten Einblick in die besonderen Verhältnisse dieses Weltbades vermitteln. Die Nauheimer kohlensäurehaltigen Sprudel werden in den verschiedensten Dosierungen dem jeweiligen Zustand der Herz- und Kreislauferkrankungen angepaßt. Vier Bade- und sieben Trinkquellen stehen für den Kurbetrieb zur Verfügung. Bad Nauheims Indikationen beziehen sich in erster Linie auf die verschiedenen Arten von Herzerkrankungen.

**Landecks neues Moorbad**

Die Sommerkurzeit im Radiumbad Landeck in Schlesien hat begonnen. Seit dem 1. April sind alle Kureinrichtungen, die für die Anwendung der heilkräftigen, stark radioaktiven Schwefelquellen zur Verfügung stehen, zur uneingeschränkten Benutzung geöffnet. Die modernen Kureinrichtungen haben durch den Neubau eines mit allen technischen Neuerungen versehenen Moorbades eine beachtliche Ergänzung erfahren, das ebenfalls mit Beginn der Sommerkurzeit seiner Bestimmung übergeben wurde. Das in einer Moorküche zubereitete Bademoor wird durch eine Druckleitung bis in die Badewanne gedrückt und nach dem Bade wieder abgesaugt. Jede Moorzelle verfügt über ein Reinigungsbad (Thermal- und Süßwasser) sowie über eine Ruhezelle. Eine sinnreiche Signalanlage gibt die Gewähr für die genaue Beachtung der vom Arzt vorgeschriebenen Badezeit. Durch eine hinreichende Anzahl Badezellen und Ruheräume wird ein unnötiges Warten der Gäste auf das Bad vermieden, so daß die Moorbäder, deren besondere Wirksamkeit darin liegt, daß sie mit dem Wasser der Radium-Schwefelquellen zubereitet werden, in erhöhtem Maße zur Anwendung gelangen können. Neu eingerichtet wurden Stangerbad (mit Moor-, Thermal- oder Süßwasser zubereitet) und subaquale Darmbäder. Bekanntlich heilen Bad Landecks Radium-Schwefelquellen und seine zusätzlichen Kurmittel Rheuma, Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Nerven-, Frauenleiden, Alterserstörungen.

**Saisonbeginn in den Nordseebädern**

Bereits die Monate Mai und Juni sind durchaus zu einem Kuraufenthalt in den Seebädern geeignet. Die Luft ist jetzt klarer und die Temperatur in diesen Monaten erfahrungsgemäß recht günstig. Wem es zu einem Bade noch zu kühl ist, der wandert über die Inseln und am Strand entlang oder ruht zwischen windgeschützten Dünen aus. Die Nordseebäder senden bereits ihre neuen Werbehefte heraus. Das Preußische Staatsbad Norderney bringt ein Heft mit sehr verlockenden Bildern vom Strandleben und den schönen Kuranlagen. Sonne, Seewind und Seewasser sind die Heilfaktoren des Bades. Daneben hat Norderney über 200 Morgen Laub- und Nadelwald mit vielen Spazierwegen. In der kommenden Saison kann die Kurverwaltung mit mannigfachen Veranstaltungen aufwarten. Juist, das reizende Familienbad der Nordsee mit seinem 17 Klm. langen Naturstrand, wirbt in einem hübschen Prospekt, der Einblick gibt in das Leben und Treiben auf der schönen Insel. 18 000 Gäste verlebten 1935 ihre Ferien auf Juist. Das Bad ist, wie alle Nordseebäder, bequem mit Eisenbahn, Auto, Dampfer oder Flugzeug zu erreichen. Cuxhaven feiert in diesem Jahr sein 120jähriges Bestehen. Das neue Werbeheft mit seinem leuchtenden Titelblatt erzählt von der Entwicklung des Bades, von den Kureinrichtungen, dem Hafenbetrieb und den Heilwirkungen der Nordsee. Der neue Kurpark am Meer, das Seehundsbecken und der große Vogelteich mit der Vogelwiese sind besondere Anziehungspunkte des Bades. Cuxhaven ist in diesem Jahr Ziel der Olympia-Ozean-Regatta. Auch Borkum ist schon zum Empfang der Gäste gerüstet. In der Wandelhalle wird in diesem Jahr zum erstenmal gefiltertes Seewasser zu Trinkkuren abgegeben, dessen Heilwert durch neue Forschungen wiedererkannt ist.

## Reise-Notizen

**Verbesserung in der Benutzung von Urlaubskarten**

Ab 1. Mai d. J. wird eine Verbesserung bei der Urlaubs- und bei der Ostpreußenkarte eintreten. Es sind jetzt bei der Rückfahrt vier Fahrtunterbrechungen gestattet; außerdem darf der Rückweg gegenüber dem Hinweg über einen um die Hälfte längeren Umweg gehen. Bisher waren es nur drei Unterbrechungen und ein um ein Drittel längerer Umweg.

**Sonderreisen nach Südwest- und Südafrika**

Die Deutsche Afrika-Linien veranstalten in diesem Jahre vier Reisen nach Südwest- und Südafrika zu erheblich ermäßigten Preisen. Die Ausreisen erfolgen in den Monaten Mai und Juni, für die Rückreisen stehen vier Dampfer in den Monaten August bis Oktober zur Verfügung. Alle Dampfer nehmen den Weg durch den Atlantik. Von Las Palmas ab fahren zwei der ausgehenden Schiffe direkt nach Südwest und von da nach Südafrika und dann weiter bis Beira in Portugiesisch-Ostafrika, die beiden anderen Dampfer besuchen außerdem noch die wichtigen Häfen Westafrikas, Kameruns und Angolas. Um den Reisenden die Möglichkeit zu bieten, nach ihrem Belieben entweder nur einige Wochen oder auch einige Monate in Südwest oder in Südafrika zu bleiben, stellen die Linien es ihren Fahrgästen frei, welchen Dampfer sie für die Ausreise und welchen sie für die Heimreise benutzen wollen.

Die Reisen liegen besonders günstig, da es bei der Abfahrt der Dampfer in Europa Sommer ist, während jenseits des Aequators die kühlere Jahreszeit herrscht. Auf regenlose, sonnige Tage folgen dort kühle Nächte. Für Reisen in das Innere Südwest- und Südafrikas und damit auch für den Besuch der Hauptsehenswürdigkeiten (Viktoria-Fälle, Krüger-National-Park usw.) ist zu dieser Jahreszeit das Wetter geradezu ideal.

**Reisen nach Ostpreußen**

Zur Erleichterung der Reisemöglichkeiten nach Ostpreußen wird von Pfingsten an der Seedienst Ostpreußen seinen Fahrplan so verstärken, daß außer den Verbindungen von Kiel und Travemünde (Warnemünde—Binz) nach dem Osten zwischen Swinemünde und Zoppot—Pillau täglich mindestens ein Schiff verkehrt. Vom 20. Juni bis Ende August werden Höchstleistungen von den vier, zeitweilig auf sechs verstärkten Schiffen verlangt werden, so daß an Tagen besonders lebhaften Verkehrs zwei bis drei Schiffe zugleich die Verbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland herstellen. Vom 20. Juni bis Ende August wird jeden Sonnabendnachmittag ein verbilligter „Ostpreußen-See-Sonderzug (OSS)" von Berlin nach Swinemünde gehen, wo er Anschluß an Zoppot (Danzig) und Pillau und von Pillau mit der Eisenbahn über Königsberg in das Innere Ostpreußens hat. Jeden Sonntag verkehrt in der gleichen Zeit ein OSS-Zug von Königsberg (Pr.) nach Pillau und anschließend an das Schiff von Swinemünde nach Berlin. Diese Züge bieten zwischen Berlin und den wichtigsten ostpreußischen Knotenpunkten eine Fahrpreisermäßigung von etwa 60 Prozent und verkehren mit großer Geschwindigkeit zuschlagfrei.

Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Schroth-Kur Gr. Erfolge Prospekt

**Billige Auto-Pauschal-Reisen**

18 Tg. Große Balkanreise Serajevo-Ragusa, 4. 5. u. sp. 202.
15 Tg. Gr. Italienreise b. Rom (Neapel-Capri) Abf. jed. So. 168.
20 Tg. Gr. Ital. reise b. Rom (Neapel-Capri) ab 3. 5. u. 31. 5. 198.
13 Tg. Gardasee-Riviera-Schweiz, ab 4. 5. alle 14 Tg. 123.
8 Tg. Gardasee-Venedig-Dolomiten, ab 26. 4. jed. So. 83.
Mod. Omnib., Hoteluntert., Abendessen, Frühst. Ia Ref. Prosp.
Union-Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg O 4.

**BADENWEILER**
im Frühling nach dem warmen deutschen Süden
Südlichster Thermalkurort Deutschlands
Schwarzwald — 450 m ü. d. M. — Therme 37 °C
Herz - Nerven - Kreislauf - Stoffwechsel

Landesbibliothek Oldenburg

## Flaschenposten übers Meer

Vor einigen Tagen sah ein Ire, der am Strand der Bai von Donegal spazieren ging, eine Flasche am Rand des Wassers herumschwimmen. Er „befreite“ sie und fand darin einen Zettel, der bewies, daß die Flasche bei Neufundland vor dreißig Tagen ins Meer geworfen worden war. Diese Ozeanüberquerung einer schwimmenden Flasche ist zugleich ein Schnelligkeitsrekord. Die Flasche hatte jeden Tag durchschnittlich 65 Klm. zurückgelegt und hatte tatsächlich den „großen Teich“, wenn auch in entgegengesetzter Richtung, in einem Drittel der Zeit überquert, die die Pilgerväter, als sie in der „Mayflower“ vor 315 Jahren hinübersegelten, gebraucht hatten.

**Die Flasche als Lebensretterin**

Bei einer Gelegenheit spielte eine solche Flasche eine wichtige Rolle. Sechs Mann wollten von San Francisco aus mit einem kleinen Boot in den südlichen Stillen Ozean segeln. Unterwegs erlitten sie Schiffbruch im Sturm, konnten endlich das Leben und die Vorräte retten und auf einer kleinen Insel, weitab von allem Schiffsverkehr, Zuflucht suchen, das Schiff war aber zu schwer zertrümmert, als daß sie es noch hätten reparieren können. Einer der Männer starb an den beim Schiffbruch erlittenen Verletzungen; den anderen schien es, als wären sie hier für Lebenszeit ausgesetzt. Tage und Wochen vergingen, ohne daß sich ein Schiff auch nur von fern gezeigt hätte. Schließlich schrieb einer der Männer voller Verzweiflung auf einen Stoffstreifen mit Tinte einen Hilferuf, gab ihre Position an, so gut er konnte, steckte dies in eine Flasche und warf sie weit ins Meer hinaus. Vier Monate später wurde die Flasche im Hafen von San Francisco aufgefischt, nachdem sie 3200 Kilometer getrieben war. Der Kapitän eines nach Australien bestimmten Dampfers war bereit, von seinem Kurs abzuweichen und den Umweg zu machen und zu sehen, ob irgend etwas dran wäre an dieser Botschaft. Zehn Tage später befreite er die Männer auf der kleinen Insel; sie waren gerade am Ende ihrer Vorräte angelangt.

**Zum Absender zurückgekehrt**

Vor ein paar Jahren tat ein Schiffssteward namens Williams eine scherzhafte Botschaft in eine Flasche und warf sie ins Meer, als sein Schiff die Anker zu einer Indien-Reise lichtete. Das Schiff legte auf der Rückreise in Port Said an, Williams und seine Freunde gingen baden. Einer davon sah eine Flasche herantreiben. Darin lag Williams Botschaft!

**Die Weltreise einer Scherzbotschaft**

Von der merkwürdigsten Reise, die eine Flaschenpost je gemacht hat, wird in einer englischen Zeitschrift erzählt. Im Jahre 1915 wurde in der Nähe von Boston eine Flasche aufgefischt, die geradewegs in 3 Jahren um die ganze Welt getrieben war. Sie war im Hudson ausgeworfen worden von einem Newyorker Witzbold, der seine Visitenkarte mit den Worten „Jeden Donnerstag zu Hause um 4 Uhr“ hineingesteckt hatte. Einige Monate nachher fand sie ein englischer Schiffsoffizier in Teneriffa, auf den Kanarischen Inseln. Er begriff sogleich den Witz, tat noch eine Karte dazu und brachte die Flasche von neuem auf die Reise. Die nächste Station war Durban, wo ein Schiffskrämer sie auffand und seine Karte hinzufügte. Er schrieb auch an den Schiffsoffizier und an den Mann in Newyork. Dann erreichte die Flasche Colombo, wo ein Offizier nicht nur seine Karte beilegte, sondern auch an die andern schrieb, daß er es getan hätte. Er bat den nächsten Finder der Flasche, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Die Flasche überwand dann eine riesige Strecke und kam in Valparaiso an. Diesmal war der Finder ein Franzose, der aber Englisch verstand und das gute Werk fortsetzte. Die Flasche war ja Vermittlerin und Trägerin eines weitreichenden Briefwechsels geworden. Jetzt fand sie ein Engländer in Rio de Janeiro, nach ihm ein Engländer in Galvaston. Jeder tat das Gleiche wie seine Vorgänger. Endlich fand sie ein Mann in Boston und fand den Spaß weit genug getrieben. Er notierte sich die Anschrift des Newyorkers, und da er gerade dort zu tun hatte, suchte er den Herrn auf. Beide hatten denselben Geschäftszweig, sie wurden Freunde und schließlich auch Gesellschafter.

## Das Geheimnis um die Kriegskasse

### Wer ist Ilja Alexandroff? — Erinnerungen an den Russisch-Japanischen Krieg

Charbin, April 1936.

Ueber und über mit Staub bedeckt, wanderte vor einiger Zeit ein alter Mann durch das Stadttor von Charbin in die Stadt ein. Es handelte sich um einen gewissen Ilja Alexandroff, einen russischen Emigranten, der sich vor Wochen und Monaten aus Südchina aufgemacht hatte, um nach Port Arthur, auf den Schauplatz des Russisch-Japanischen Krieges, der hier vor mehr als 30 Jahren tobte, zu pilgern.

Alexandroff behauptet, das Geheimnis um den Kriegsschatz von Port Arthur zu kennen und gekommen zu sein, um diesen Schatz zu heben.

Die Festung Port Arthur hat in dem Krieg zwischen Rußland und Japan bekanntlich eine große Rolle gespielt. Von der Außenwelt mehr und mehr abgeschnitten, haben die Russen auf diesem ostasiatischen Vorposten acht Monate lang gegen die Uebermacht der Japaner, die immer wieder anrannten, um die Festung im Sturm zu nehmen, standgehalten. Aber schließlich war das Schicksal von Port Arthur doch besiegelt. Die Russen mußten sich zur Uebergabe der Festung entschließen.

Um nun den Kriegsschatz nicht in die Hände der Japaner fallen zu lassen, soll dieser von dem Kommandanten der Festung in einer Berghöhle außerhalb des Zernierungsgürtels eingemauert worden sein. Es handelte sich um 12 Millionen Goldrubel. Nur sechs höhere Offiziere sind von dem Verteidiger von Port Arthur in das Geheimnis um diesen Goldschatz eingeweiht worden sein. Sie sind es auch gewesen, die die 28 Kisten, in die das Gold verpackt worden war, unter größter Lebensgefahr in die Berghöhle gebracht haben.

Fünf von diesen Offizieren sollen nun, wie Ilja Alexandroff erzählt, das Geheimnis um den Schatz mit ins Grab genommen haben. Sie fielen in offener Feldschlacht. Nur einer von den Mitwissern kehrte nach Rußland zurück. Auch er hielt seinen Schwur, nichts von dem vergrabenen Kriegsschatz von Port Arthur zu verraten, bis an sein Lebensende. Er hinterließ jedoch Aufzeichnungen, die angeblich in den Besitz des Ilja Alexandroff gelangt sind.

Alexandroff behauptet demnach nicht mehr und nicht weniger, als der einzige Lebende zu sein, der noch um diesen Kriegsschatz von Port Arthur Genaues weiß. Einzelheiten waren von ihm nicht in Erfahrung zu bringen. Er lehnte es sogar ausdrücklich ab, weitere Angaben zu machen. „Entweder“, so erklärte er, „ich hebe den Schatz und all das Gold gehört mir, mir ganz allein, oder das Geheimnis von Port Arthur sinkt mit mir endgültig ins Grab.“

Ob Ilja Alexandroff die Wahrheit spricht, kann nur die Zukunft erweisen. Das eine steht jedenfalls fest, daß in den letzten Jahrzehnten immer wieder Abenteurer oder Schwindler aufgetaucht sind, die angaben, Genaueres über diesen legendären Kriegsschatz von Port Arthur zu wissen, ohne daß bisher auch nur ein einziger Goldrubel gefunden worden wäre.

## Ein einzigartiger Fall

### Chinesen, die sich nur auf Englisch verständigen können

Paris, 17. April.

Auch China wird sich in diesem Jahre an den Tenniswettkämpfen um den Davis-Pokal und an dem internationalen Turnier in Wimbledon beteiligen. Die Mannschaft ist bereits aufgestellt und wird binnen kurzem die Ausreise nach Europa antreten. Sie besteht aus vier Spielern. Bei dieser Gelegenheit soll sich nun, wie eine französische Sportzeitschrift berichtet, die merkwürdige Tatsache ergeben haben, daß diese vier chinesischen Tennisspieler, die das Reich der Mitte bei den internationalen Tenniswettspielen vertreten sollen, alle aus so verschiedenen Gegenden des weiten chinesischen Reiches stammen, daß sie sich in ihrem heimatlichen Idiom überhaupt nicht verständigen können. Es wird ihnen daher nichts anderes übrig bleiben, als sich durch eine Zeichensprache zu verständigen, oder sich zu diesem Zweck des Englischen zu bedienen, das sie alle vier ganz leidlich beherrschen sollen. In der Tat ein kurioser Fall …

## Der lächelnde Noah

Newyork, 16. April.

Auch bei uns in der Alten Welt ist es noch immer Sitte, Angehörigen und Freunden zu den Feiertagen Ansichtskarten zu schicken. Die Amerikaner sind uns in dieser Beziehung jedoch ein ganzes Stück voraus. In Amerika werden solche Ansichtskarten nämlich zu jeder passenden und unpassenden Gelegenheit versandt.

So gibt es beispielsweise Geburtstagskarten, die nur für Damen bestimmt sind. Auf diesen Karten sind lustige Bilder und Sätze gedruckt: „Was? Du bist schon wieder ein Jahr älter? Aber hab' keine Angst, ich sag's nicht weiter!“ Andere Karten sind wiederum nur für junge Mütter bestimmt. Auf ihnen kann man häufig Nachstehendes lesen: „Dein Kind ist doch das schönste von der Welt, laß die Leute nur reden, was sie wollen.“ Auch an den Sommerfrischlern lassen die Amerikaner ihren Humor aus. Auf diesen Ansichtskarten kann man das Bild der Arche Noah mit folgender Unterschrift sehen: „Noah lächelte jeden Tag, bis die Regenzeit vorüber war!“

**Küchen**
Natur und Elfenbein, viele schöne Modelle, in jeder Preislage
Denkmann, Bürgereschstraße 5/7 beim „Lindenhof“

**Sie wollen sparen?**
Sie wollen an Ausgaben für die Kundenwerbung sparen? Dann konzentrieren Sie Ihre Werbung auf anerkannt gute Werbemittel. Bevorzugen Sie die „Nachrichten für Stadt und Land“, die alle Käufergruppen erfassen.

**Mietgesuche**

Ruh. Bewohner suchen Wohng., evtl. Küche und Schlafz. Angeb. unt. N K 747 an d. Gesch. d. Bl.

Ber.t. Dame sucht zum 1. 6. oder 1. 7. kl. abgeschl. Wohng., 2 Z., Küche und Zub., mgl. Haarentor- oder Dobbenviertel. Angebt. unter N P 752 an die Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer, Zentralh., fließ. Wasser oder Badbenutz., Preis bis 40 RM, Nähe Adolf-Hitler-Haus, von berufstätiger Dame (Dauermieterin) zum 1. Mai 36 gesucht. Angebote unter N L 748 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Aelt. Ehep. (1 Kind) sucht 2—3-Z.-Wohnung. Ang. unt. N N 750 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Vermietungen**

Zum 1. Mai ist die geräumige 1. Etage (auch f. Praxis) mit Bad
**Lange Straße 58**
zu vermieten. Ebenso der
**Laden Gaststraße 3 a**
Näh. Auskunft Lange Str. 58 II.

**Laden mit Nebenraum**
zum 1. Mai zu verm. Heiligengeiststraße 3. Näheres 1. Etage.

Zum 1. Juni Neubauwohnung, 3½ Z., Küche und Zub., Heizg. und etwas Land, zu vm. 55 RM. Näheres Bogenstraße 38 I.

Gr. mbl. W.- und Schlafz. z. vm Hellmann, Johannisstraße 33.

Gut möbl. Zimmer mit Garage zu verm. Ziegelhofstraße 54 I.

Zu vermieten zum 1. Mai
**mehrere abschließbare Autogaragen und ein größerer abschließbar. Raum**
für 6 bis 8 Wagen.
Max Harmdierks, Damm 38, Telephon 4165.

**Laden**
**Lange Straße 33**
zu vermieten. Näheres bei F. Wellmann, Lange Straße 63.

**2-Zimmer-Wohnung** an ält. Person zu verm. Nadorster Straße 190.

**Stellen-Gesuche**

Jung. Mädchen, 18 Jahre, sucht Stellung, wo Waschfrau gehalt. wird. Gute Zeugnisse vorhand. Angebote unter N H 745 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Junges Mädchen**
in allen Arbeiten erfahren, sucht Stellung in frauenl. Haushalt.
Annette Jakobs, Leer, Heisfelder Straße 5/7.

**Junges Mädel**
23 J. alt, kath., sucht Stellg. für Geschäft und etwas Hausarbeit. Am lbst. Fleischerei, jedoch nicht Bedingung. Ang. unter M A 717 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Stellen-Angebote**

**Männliche**

Suche für die Abteilung Eisen-, Glas-, Porzell.-, Geschenkartikel, Haus- und Küchengeräte, Oefen und Herde einen
**tüchtigen 1. Verkäufer**
nicht unter 22 Jahren, der branchenkundig ist und die Abteilung im Verkauf selbständig führen muß. Eintritt nach Ueb.einkunft. Bei Bewährung Lebensstellung. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten an
Wilh. Ranck, Sulingen i. Hann.

**Akt.-Ges.** vergibt den **Alleinvertrieb**
nachweisl. absatzf. u. gewinnbringend. pat. Gebrauchsartikel für Oldenburg. Organisationsbef. solvente Firmen erfahren Näheres unter Z. 11174 an Ala-Berlin W 35

**Kolonnenführer Zeitschriftenwerbung**
für landwirtschaftlichen Zentralverlag gesucht. Wirksame Unterstützung in der Werbung durch Organisationen. Günstige Bedingungen.
Bewerbung mit Leistungsnachweis unter N G 744 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Guten Verdienst**
bietet der Alleinvertrieb einer Neuerscheinung. Hohe Provision wird sofort gezahlt
Vertriebsstelle für vaterländische Literatur
Berlin SW 11, Hedemannstr. 5

**Kontoristin**
erfahren in Schreibmaschine, Stenographie, Lohnbuchhaltung zum 1. oder 15. Mai von Industrieunternehmen gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen u. N O 751 an d. Gesch.

**Vertreter (innen)**
sucht bei höchst. u. prompt. Prov.-Zahlung für ihre Ia Fabrikate in Holz-, Spring-, Verdunkelungs- und durchsicht. Sonnenschutz - Rollos, Jalousien, Rolläden. O. Kiernt, Wünschelburg Postf. 9 Schles.

**Ein tüchtiger Vertreter**
für Bremen und Oldenburg gesucht, der in Bäckerkreisen gut bekannt und eingeführt ist, gegen gute Provision.
Angebote unter M N 732 an die Geschäftsstl. d. Blatt.

**Lastanhänger**
Für hies. Bezirk branchekundig.
**— Vertreter —**
von einer bedeutenden Fabrik gesucht.
Angebote unter G 1465 an Ala Anzeigen AG, Hannover

Gesucht zum 1. Mai ein
**1. junger Mann**
Wassermann, Westerburg.

**Weibliche**

Suche zum 1. Mai ein fixes junges Mädchen
Frau Dora Rosenberger, Gastwirtschaft „Zur Klause“, Nordstraße 42.

Ges. zum 1. Mai od. etwas spät.
**ein tüchtiges Mädchen**
geg. hoh. Lohn. Heinrich Meyer, Bloherfelder Straße 205.

Ges. zum 1. Mai für ält. Dame
**zuverlässige Halbtagshilfe**
Amalienstraße 21.

Zum 1. Mai
**ordentliches Mädchen**
bei hohem Lohn gesucht.
Hauptbahnhofs-Gaststätten Oldenburg i. O., Fernspr. 4329.

Gesucht zum 1. Mai eine
**Haushälterin für Landwsch.**
Alfred Büsing, Eckfleth.

Suche zum 1. oder 15. Mai
**nettes katholisches Mädchen als Haustochter**
zur Erlernung der Küche und d. Haushalts. Voller Familienanschluß. Vorstellung
Gasthof Elfering, Hiltrup bei Münster, Telephon 202.

Zum 1. Juni suche ich bei hohem Gehalt ein durchaus selbständig arbeitendes
**Hausmädchen**
mit guten Kochkenntnissen, das sehr kinderlieb ist. Schriftliche Angebote an
Frau Edith Bunger, Wilhelm-Wisser-Straße 11.

Gesucht zum 1. Mai junges Mädchen für den Haushalt. Frau Grete Mohr, Gastwirtschaft Neuenwege, Telephon 4683.

Gesucht zum 15. Mai akkurates,
**ehrliches junges Mädchen**
für bess. kl. Restaurant als Wirtschaftsgehilfin. Schriftliche Angeb. an Frz. Tuchscheerer, „Rote Sand“, Bremen, Wilkenstraße 4.

Wegen Erkrankung sofort
**ein Zweitmädchen gesucht**
Bahnhofstraße 10.

Gesucht zum 1. Mai oder später
**älteres junges Mädchen**
oder alleinstehende junge Frau für Haushalt und Küche. Staustraße 5.

**3 Autohallen**
je 45, 50 und 100 qm groß und eine größere Anzahl Einzelboxen (Bahnhofsviertel) zu vermieten
Heinr. Hillje, Versteig., Nadorster Straße 168, Fernr. 4188

**Haus-, Tisch- und Küchenwäsche** in erprobt guten Qualitäten **Neidhardt** Vor dem Heiligengeisttor beim Lindenhof


Landesbibliothek Oldenburg

**5. Beilage zu Nr. 106 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Sonntag, dem 19. April 1936**

# Staatsminister Pauly weihte gestern die Schule Lüchtenborg

Lüchtenborg, 19. April.

Der gestrige Tag war für die Dorfgemeinschaft Lüchtenborg ein Tag ganz besonderer Bedeutung. Die in so kurzer Zeit entstandene Siedlung erhielt eine eigene Schule, die am Sonnabendnachmittag von Staatsminister Pauly feierlichst geweiht wurde. Die gesamte Dorfgemeinschaft, zahlreiche Vertreter der Behörden und der Partei nahmen an den Feierlichkeiten teil, u. a. Staatsminister Pauly, Amtshauptmann Münzebrock, Cloppenburg, die Schulräte Dr. Osterloh und Siebrecht, Landesökonomierat Glaß und Amtmann Ahrens vom Siedlungsamt, Bürgermeister Schmidt, Altenoythe.

Zunächst noch einiges über die Geschichte Lüchtenborgs: Die Siedlung erhielt ihren Namen nach dem in dem Wahlkampf 1932 im benachbarten Harkebrügge meuchlings ermordeten Parteigenossen Johann Lüchtenborg. Sie ist im Rahmen der großen nationalsozialistischen Wiederaufbauarbeit im Verlaufe der beiden letzten Jahre entstanden. Entgegen den anderen Siedlungen im Edewechter Küstenkanalgebiet, Husbäke, Süddorf und Edewechterdamm — einige bereits vor dem Kriege entstandene Bauten ausgenommen — ist die Siedlung Lüchtenborg eine ausgesprochene landwirtschaftliche Siedlung, während die anderen, ebenfalls nach dem Kriege entstandenen Siedlungen, vor allem auch Edewechterdamm, zu einem Teil Arbeitersiedlungen sind.

Das erste Haus in der heutigen Kolonie Lüchtenborg wurde im Jahre 1905 erbaut. Es ist das Haus des Heinrich Helms, der heute hierin eine gut gehende Wirtschaft betreibt. Lange Jahre war dieses Haus das einzige in weiter, damals unwegsamen und einsamen Gegend, die heute bereits von einer großen Verkehrsstraße, der Küstenkanalstraße, durchquert wird. Seit 1905 hat sich das Bild der hiesigen Gegend lange Jahre hindurch wenig verändert. Dort, wo heute die Bagger der Torfpressen ihr eintöniges Lied erklingen lassen, wo bereits große ertragsreiche, kultivierte Flächen erstanden sind, oder in Husbäke, wo seit drei Jahren der Reichsarbeitsdienst unübersehbare Flächen der Kultur erschlossen hat, da weideten derzeit noch die Schäfer ihre Schafherden. In den Kriegsjahren 1914/18 wurde die hiesige Gegend bekannter durch das Kriegsgefangenenlager, das hier an der Nordseite des damaligen Hunte-Ems-Kanals errichtet wurde. Die Kultivierungsarbeit, die derzeit von den Kriegsgefangenen hier begonnen wurde, wurde in späteren Jahren u. a. von dem Moorgut Langenmoor und vereinzelten Kolonisten, die sich in der Umgegend ansiedelten, fortgeführt. Von einer planmäßigen Besiedlung wurde jedoch nichts. Die Bedingungen für den Erwerb und die Bewirtschaftung derartiger Kolonate waren unter der Systemregierung derartig ungünstig, daß die Erwerber durchweg nicht nur kein Fortkommen fanden, sondern in den weitaus meisten Fällen unter den unerträglichen wirtschaftlichen Lasten zusammenbrachen und dem Ruin preisgegeben waren. Eine derartige Siedlungspolitik konnte keineswegs zu einem glücklichen, ersprießlichen und wirtschaftlichen Erfolg führen. Häufiger Wechsel von Kolonatsbesitzern, Zwangsversteigerungen von totem und lebendem Inventar und ganzer Kolonate und sogar von den verzweifelten Besitzern verlassene Kolonate, die monatelang unbewohnt waren, kennzeichnen den Weg jener unglücklichen, Gott sei Dank, überwundenen Zeit.

Drei Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit sind inzwischen verstrichen. Die einzigartig dastehenden Erfolge sind allen Einsichtigen bekannt. Hier im Kanalgebiet treten sie aber auch besonders deutlich sichtbar in Erscheinung. Geordnete Verhältnisse ermöglichen überall geordnete und erfolgbringende Bewirtschaftung der Siedlungen. Damals waren zum Verkauf stehende Siedlungen nicht los zu werden, heute kann die Nachfrage bei weitem nicht befriedigt werden. So ist denn auch die Kolonie Lüchtenborg innerhalb der verflossenen beiden letzten Jahre förmlich aus dem Boden gestampft worden. In der Großsiedlung an der Nordseite des Küstenkanals entstanden in dieser Zeit bisher 15 Siedlungen mit neuen, geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, zwei sind noch im Bau und weitere in Vorbereitung. In der Kleinsiedlung an der Südseite des Küstenkanals, westlich neben der Gastwirtschaft Helms und der neuen Schule entstanden bisher sechs Siedlungen, drei sind noch im Bau und weitere werden ebenfalls in den nächsten Monaten folgen.

Durch die schnelle Besiedlung Lüchtenborgs wurde naturgemäß auch die Schulfrage brennend. Der Gemeinderat Altenoythe hat diese Frage jedoch in kürzester Zeit vorbildlich gelöst. Ohne langwierige Verhandlungen, wie sie früher meistens allerdings nötig waren, beschloß der Gemeinderat in seiner Sitzung vom 8. März 1935 in Gegenwart von Amtshauptmann Münzebrock, Cloppenburg, und Schulrat Dr. Osterloh, Oldenburg, den Bau der Schule Lüchtenborg. Das Siedlungsamt stellte für den Bau ein direkt bei der Kanalbrücke in Lüchtenborg günstig belegenes Baugrundstück zur Verfügung. Im Laufe des Sommers wurde noch mit dem Bau begonnen; im Herbst konnte bereits gerichtet werden. Die Ungunst der Witterung verhinderte hernach allerdings, daß der Schulbau noch im Laufe des Winters in Benutzung genommen werden konnte.

Der Nachteil, der vielleicht dadurch entstanden ist, wird doppelt aufgewogen dadurch, daß inzwischen der Bau einmal gehörig ausgetrocknet ist, das für die Kinder in gesundheitlicher Beziehung von großer Bedeutung ist, zum anderen aber auch dadurch, daß die Umgebung des stattlichen Gebäudes inzwischen ein angenehmes Aussehen erhalten hat. Hieran hat insbesondere der Reichsarbeitsdienst 190/7 in Südedewechtermoor einen großen Anteil. Von ihm wurden die nötigen Planierungs- und Kultivierungsarbeiten sowie auch die nötigen Anpflanzungen durchgeführt, die dem Schulgebäude, das die Zierde der neuen Kolonie darstellt, erst den schönen äußeren Rahmen gibt.

Die Schule ist im Innern ebenfalls aufs Modernste, den Erfordernissen der heutigen Zeit entsprechend, eingerichtet zum [illegible] unserer Kinder und der Gesunderhaltung unseres gesamten deutschen Volkes.

Auf die Feierlichkeiten anläßlich der Einweihung kommen wir in unserer Montag-Ausgabe noch näher zurück.

Schleussner Schleussner Foto Film mit Garantieschein Schleussner

Warta Seife 15 u. 25 Pfg. Gesunde Haut

# Fremder Mann an der richtigen Tür

**Roman von Arno Alexander**

(Nachdruck verboten)

15. Fortsetzung

Der Wagen hielt vor dem Hause, und die drei gingen nach oben.

Als Werner den Schlüssel ins Schloß steckte, ward Aenne sich plötzlich bewußt, daß sie vor einer Entscheidung stand. Nun, da sie wußte, daß er nicht Gerd, nicht ihr Mann war, mußte sie doch etwas tun —, mußte es ihm sagen, mußte ihn wegschicken ... Er glaubte, sie liebe ihn? Nein, nein, und wenn sie ihm hundertmal ihre Liebe versichert hätte, so galt das ja Gerd! Gerd war ihr Mann, dieser andere aber ein Betrüger. Nur Gerd liebte sie, nur Gerd!

Mißtrauisch sah sie diesem fremden Mann zu, als er ihren Mantel aufhängte und dann den seinen wie selbstverständlich daneben. Sie sah, wie er zu dem Zigarettenkistchen ging, sich eine Zigarette anbrannte, und bemerkte plötzlich, daß er das Streichholz ausblies, was Gerd nie getan hatte; Gerd hatte es stets mit einer schüttelnden Handbewegung gelöscht. Sie beobachtete, wie er Gotthelf, der gleich schlafen gehen wollte, zum Abschied herzlich die Hand drückte, und sie wußte genau, daß Gerd für den Alten nie mehr als eine stumme Kopfbewegung übrig gehabt hatte. Sie ließ es geschehen, daß er ihr ein Tuch um die Schultern legte, da es kühl war, und konnte sich nicht entsinnen, bei Gerd je etwas Aehnliches erlebt zu haben. Und sie fragte sich sinnend, wie es möglich gewesen, daß sie bis jetzt über alle solche kleinen Unterschiede hinweggesehen hatte!

Sie saß auf dem Sofa und belauerte ihn, wie er rastlos, von irgendeinem Gedanken getrieben, im Zimmer hin und her ging. Jedesmal, wenn er ihr den Rücken kehrte, folgte ihm ihr Blick; jedesmal, wenn er sich ihr zukehrte, sah sie weg. Er hat sich in meine Wohnung, in meine Ehe, in mein Herz eingeschlichen! Vielleicht hat er sich im geheimen über mich lustig gemacht? Sicherlich hat er das! Und jetzt glaubt er, Macht über mich zu haben, weil ich ihn liebe? Aber er irrt sich! Ich liebe Gerd allein. Was Gerd auch getan hat —, er ist mein Mann. Ich habe vier Jahre lang auf ihn gewartet; ich muß weiter warten. Geduld mit ihm haben, bis er selbst mir alles erklären wird.

„Ich habe dich sehr lieb, Aenne", sagte Werner plötzlich, ohne in seinem unruhigen Hinundherwandern innezuhalten. „Du bist heute anders zu mir ... Ich weiß auch warum ..."

„Du weißt es", fragte sie langsam.

Er nickte. „Es ist nur ein Mißverständnis, Aenne", sagte er leise. „Ich kann dir nicht sagen, wie glücklich du mich damit gemacht hast, daß du auf Hilde Otten eifersüchtig warst. Da erst wußte ich ganz genau, daß du mich liebst. Und nachher —: Fräulein Otten hatte mir erzählt, daß Großfeld erst kürzlich von meinen alten Lichtbildern neue Abzüge gemacht hat. Sie wollte mir diese Abzüge zeigen, und ich — — Nun, es war ja nicht so wichtig, aber ich war neugierig auf diese Bilder. Und dann kam Gotthelf plötzlich gelaufen und schrie, du seiest krank geworden, Aenne. Ach, wie gedankenlos bin ich gewesen! Ich hätte wissen müssen, daß ich in diesem Augenblick, unter diesen Umständen niemals zusammen mit Hilde Otten in ein anderes Zimmer gehen durfte, wo wir allein —"

„Du glaubst also", unterbrach sie ihn, „ich sei vor Eifersucht — wie du sagst — krank geworden?"

„Du hattest gewiß auch etwas zuviel getrunken. Großfeld bot dir immerzu an ..."

„Ja, ja —, das kann auch sein ..."

„Du ahnst gar nicht, Aenne, was du mir bist! Wenn du wüßtest, wie es in mir aussieht, würdest du keinen Gedanken an Hilde Otten verschwenden. Und hättest du gehört, worüber wir sprachen —" Er schwieg und zuckte nur traurig die Achseln.

Aenne sah ihn lange an. Jetzt —, jetzt gleich — mußte sie das Wort sagen, das unwiderrufliche Wort, das ihn für immer von hier vertrieb. Aber sie fühlte, wie das Mitleid mit diesem Mann, der sie betrogen hatte, mehr und mehr ihre klaren Gedanken zu trüben begann. Wenn sie es jetzt nicht sagte —, würde sie später dazu fähig sein? Sie stand auf und trat auf ihn zu. Ihr Herz schlug heftig, während sie nach dem geeigneten Wort suchte. Ihre ganze Verachtung für seinen häßlichen Betrug mußte sie in dieses Wort legen! Nichts, nicht die Spur von Mitgefühl durfte sie verraten!

Er blieb stehen und sah sie erwartungsvoll an —, so, als sei er auf alles gefaßt.

„Ich hab' dich ja lieb —, du!" sagte sie plötzlich und schlang ihre Arme um seinen Nacken. Sie sah, wie seine Augen aufleuchteten, sie hörte sein glückliches Lachen, und dann spürte sie, wie seine Arme sie hochhoben. Und sie wußte jetzt, daß sie nie das Wort sagen würde, das ihn von hier vertreiben sollte; sie wußte, daß sie zu jedem Opfer bereit wäre, jeden Schmerz willig ertragen würde, wenn er nur bei ihr bleiben durfte ...

*

Am Morgen rief Großfeld Aenne an, erkundigte sich nach ihrem Befinden und ließ Werner bitten, wenn möglich, gleich zu einer geschäftlichen Besprechung zu ihm zu kommen.

Werner war noch beim Kaffeetrinken, als Aenne ihm Großfelds Bitte mitteilte. „Wirst du hingehen?" fragte sie.

Er sah von der Zeitung auf. „Gewiß! Warum fragst du?"

Sie nickte. „Ja —, natürlich ... Nun: Vielleicht ist es etwas Günstiges?"

Er sah sie fragend an, und ihm fiel ihr eigentümlicher Blick auf. Es schien ihm, als sei dieser Blick ein wenig ängstlich. Ahnte sie etwas? War sie der Wahrheit auf der Spur? Hastiger, als er beabsichtigt hatte, beendete er sein Frühstück.

Dann stand er auf und verabschiedete sich. Er nahm diesmal kein Taxi, sondern fuhr mit der Straßenbahn. Man mußte endlich mit dem Sparen Ernst machen. Gewiß war es töricht von ihm, in seiner ganz unklaren Lage ans Sparen zu denken. Wenn aber einmal die letzte Mark ausgegeben war, dann würde die Geldfrage eine sehr bedrohliche Bedeutung gewinnen.

Von allen Seiten drohte jetzt Entdeckung. Liegnitz wußte etwas und hatte sogar schon Andeutungen gemacht. Leiner konnte zu jeder Stunde auftauchen. Und Aenne? Wenn sie die Wahrheit ahnte? Dann wäre heute nacht der Augenblick gewesen, ihr alles zu gestehen; und diesen Augenblick hatte er nicht wahrgenommen ... Zu alledem kam jetzt auch noch Großfeld hinzu! Was konnte er von ihm wollen? Etwas Angenehmes versprach diese Unterredung bestimmt nicht ...

Hilde Otten empfing Werner kühl und fremd. „Bitte —, hier, Herr Leiner!" Sie führte ihn durch einen Gang zu einer schmalen Tür. „Herr Großfeld erwartet Sie!"

Werner betrat das Zimmer und sah sich erstaunt um. Solch' einen Raum hatte er noch nie gesehen. Es sah hier aus wie in einem kleinen Privatmuseum eines Weltreisenden. Die Wände waren mit allerlei Bildern, buntgestickten Behängen und merkwürdigen fremdländischen Schmuckstücken bedeckt. Geschnitzte Tischchen, Sessel und Schränke standen überall in malerischer Unordnung herum, und auf dem Boden ausgebreitet lagen Felle, von denen das eines riesigen Eisbären Werner besonders auffiel.

Großfeld saß in der Ecke an einem Klavier. Er hatte über die Weste einen japanischen Kimono übergeworfen; zwischen seinen Lippen steckte eine Zigarette, und seine Finger schlugen bald sanfte, bald dumpf grollende Akkorde an. „Morgen, Leiner!" grüßte er. „Machen Sie sich mal irgendwo Platz! Ja —, schmeißen Sie die Kissen einfach auf den Boden! So! Sitzen Sie da nicht prächtig? Der Sessel stammt aus Persien. Hat mir so ein Schah mal geschenkt. Ach, Quatsch! Auf dem Trödelmarkt hab' ich ihn gekauft! Aber es ist echt persische Arbeit!"

Werner wußte plötzlich, wo er sich befand. Das war das Zimmer, in dem Großfeld alle Geschenke aufbewahrte, die Aenne ihm zurückgegeben hatte. Und Großfeld selbst saß an dem Klavier, auf dem er sonst nie spielte, weil es Aenne gehörte. Und heute spielte er!

„Ein Mollakkord!" sagte Großfeld und berührte leise die Tasten. „Mit diesem Akkord beginnt mein Lieblingslied —; es ist russisch und heißt in der Uebersetzung ungefähr so: „Besser wäre es, besser wäre es, ich hätte dich nie gesehen, nie gekannt, nie geliebt!" Das hab' ich in Südrußland gelernt ... Wie gefällt Ihnen die Musik?"

Werner hörte aufmerksam zu. Großfeld spielte die getragene und dann plötzlich ins Wilde übergehende Weise meisterhaft, mit vollendetem Können, aber ohne Ausdruck. Sogar Werner, der von Musik nicht viel verstand, spürte das heraus. „Ein sehr schönes Lied", sagte er, höflich abwartend.

„Es handelt von Liebe!" Großfeld lachte jäh auf. „Von Liebe! Wär' es nicht Zeit, dieses Wort aus unserem Wörterbuch zu streichen? Die Frauen —, ja, sie erleben dieses Wunderding Liebe noch manchmal. Aber wir Männer? Doch genug davon! Sehen Sie sich mal die zwei Bilder an —, ja, die dort auf dem Tischchen!"

Ueberrascht durch den jähen Uebergang, griff Werner nach den Bildern. Es waren zwei vorzügliche Aufnahmen Leiners —, dieselben Aufnahmen, die ihm heute nacht Hilde Otten gezeigt hatte. „Sehr gute Bilder", sagte er nach einer Weile vorsichtig.

„Das meine ich nicht", versetzte Großfeld. „Sie sind auf diesen Bildern viel voller ..."

„Na: Schließlich hab' ich ja auch nicht gerade eine Erholungsreise hinter mir!"

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

## Kreisbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk

Die Kreisbetriebsgemeinschaften „Handel und Handwerk" (NBG „17 und 18") Oldenburg-Stadt hatten ihre Amtswalter ortsgruppenweise zu Sprechabenden im Laufe dieser Woche zusammengezogen. Diese Amtswalter haben unter verantwortlicher Leitung ihres Ortsbetriebsgemeinschaftswalters und in engster Zusammenarbeit mit den DAF-Waltern sämtliche Betriebe des Handels und des Handwerks nach nationalsozialistischen Grundsätzen zu betreuen und zu erziehen. Dabei kommt es, besonders auch in den Kleinbetrieben, immer auf das Verhalten des Betriebsführers an. Ist er seiner Gefolgschaft nicht ein vorbildlicher Führer, dann wird es um die Gemeinschaft, Vertrauensverhältnis und die Leistungsfähigkeit des Betriebes schlecht bestellt sein.

Ein Meister sein heißt, nachgewiesen zu haben, in seiner Werkstatt aus einem beliebigen Werkstoff ein Stück Arbeit nach Handwerksart meisterlich auszuführen. Von einem Betriebsführer aber verlangen wir darüber hinaus, daß er das edelste und kostbarste Gut unserer Nation zu formen und nationalsozialistisch zu führen vermag. Und dieses kostbare Gut ist unser schaffender Mensch in den Betrieben des Handels und Handwerks.

Der Kampf der NBG 17 „Handel" und 18 „Handwerk" ist somit ein weltanschauliches Ringen um die innere Ausrichtung aller Handels- und Handwerksbetriebe. Es bedeutet die Erziehung aller Betriebsführer als die verantwortlichen Leiter zum Willen und Wollen der Deutschen Arbeitsfront.

Zur Erreichung dieses großen Zieles sind beide Betriebsgemeinschaften bezirklich gegliedert in: Betriebe Ortsgruppen, Kreise, Gaue und Reichsleitung. Außerdem besteht in jeder der genannten Gebietseinheiten eine sachliche Aufteilung nach Fachgruppen, Fachschaften, Sparten.

Bekanntgegeben wurde u. a., daß Kaufleute und Handwerker innerhalb ihrer Ortsgruppe und ihrer Ortsbetriebsgemeinschaft am 1. Mai antreten werden.

## NS-Volkswohlfahrt Oldenburg-Stadt

Rechtsberatung der NSV

Im Rahmen der Aufgabengebiete der NSV finden vom 23. April ab an jedem

Montag und Donnerstag

nachmittags von 17.30 bis 18.30 Uhr, in der Kreisgeschäftsstelle der NSV, Osterstraße 10, besondere Rechtsberatungsstellen statt.

Diese Einrichtung ist für diejenigen Fälle vorgesehen, in denen rechtliche Frage zu klären sind.

## Aus dem Kleingarten

Als der März uns eine Reihe schöner Sommertage brachte, hatten einige Leute nichts eiligers zu tun als trotz meiyrsacher Warnungen ihre Rosen von der schützenden Winterhülle zu befreien und sie gleich hochzubinden. Da standen sie nachher zu frieren und kamen nicht weiter. Manche werden gelitten haben. Am schlimmsten ist es für sie, wenn tagsüber die Sonne scheint und es nachts friert. Aber nun bald, wenn zwar die Zeit der Nachtfrostgefahr noch nicht sicher vorüber ist, nehmen wir die Rosen hoch, tun es aber nicht an einem Tage mit hellem Sonnenschein, sondern wenn es dunkel und trübe ist. Noch besser bei feuchtem Wetter, weil dann die jungen Triebe am wenigsten leiden. Die hochstämmigen Rosen bindet man nicht sofort hoch, sondern läßt sie besser einige Tage mit niedergebogener Krone stehen, weil die Temperatur unmittelbar über dem Boden noch mehr der Bodenwärme angeglichen ist und der Wind sie nicht so fassen kann. Dann bindet man sie fest. Der Stock soll eigentlich bis in die Krone reichen. Weidenzweige eignen sich vorzüglich zum Anbinden. — Einfacher ist es mit den niedrigen Rosen. Im Herbst hatte man zum Schutze Erde um die Krone gehäufelt, die man jetzt wieder herauskratzt, das ist alles. Aber zurückgeschnitten werden müssen alle, die niedrigen wie die hochstämmigen, auf daß die Kronen nicht verwildern. Vor allen Dingen nehme man die dünnen, verkümmerten Zweige weg, weil sie doch keine schönen Blüten bilden. Trauerrosen und Kletterrosen werden in der Regel nicht geschnitten.

Wer seinen Rosen im Herbst eine Kopfdüngung von Kuhmist gegeben hat, gräbt diesen nun flach unter und harkt schlicht. Die wenigsten Menschen bedenken, daß Rosen, von denen man Jahr für Jahr eine Fülle von Blüten erwartet, auch gedüngt werden müssen. Besonders trifft das zu bei Rosen in den Vorgärten. Da wird es manche Gärten geben, in denen die Rosen in Jahren nichts bekommen haben. Sie sind unterernährt. Mit ein wenig Kunstdünger aus der Tüte ist es nicht getan, sondern man muß den Boden verbessern, entweder durch alten vertrotteten Dünger oder Kompost, oder dadurch, daß man gute Erde aus dem Gemüsegarten auf das Rosenbeet bringt. Im Sommer ist das Rosenbeet häufig zu hacken, weil die dadurch erzeugte Mullschicht die Feuchtigkeit im Boden hält und hin vor zu starkem Ausdünsten schützt.

Jetzt kommt die Zeit des Kartoffelpflanzens. Besonders guten Boden haben die Frühkartoffeln nötig, weil sie in etwa zwei Monaten schon Ernten liefern sollen. Die gut vorgekeimten Knollen setzt man an einem warmen Tage, wenn die Sonne die obere Erdschicht erwärmt hat, mit größter Vorsicht, daß keine Keime abbrechen oder leiden, in die Löcher. Wer Guano oder Lützeldünger oder Humimal hat, streut davon etwas, soviel wie man mit drei Fingerspitzen faßt, rund um die Knolle, auch mit Vorsicht, damit der Dünger nicht auf den Keim fällt. Damit wird den Wurzeln in nächster Nähe leicht aufnehmbare Nahrung geboten. Mit den Winterkartoffeln brauchen wir noch keine große Eile zu haben. Anfang Mai ist auch noch früh genug. Wenn die Winterkartoffeln lange, dünne Keime haben, so brechen wir diese ab, weil die Kartoffeln sonst ungleichmäßig auflaufen. Wir werfen die Winterkartoffeln auch nicht einfach auf gut Glück in die Löcher, sondern setzen sie behutsam, mit den Augen nach oben, hin ein. Der Bauer mit seinen großen Flächen kann das nicht, weil es zuviel Zeit erfordert; aber bei uns Kleingärtnern liegt die Sache doch anders.

Wollen wir bei Kartoffeln Höchsterträge erzielen, so müssen wir reichliche Voldüngung geben. Ueber einen diesbezüglichen interessanten Versuch im Westerstseder Schulgarten berichteten die „Nachrichten" am 8. Oktober 1935 folgendermaßen: Bei Einsaat eines Feldes mit 12 Pfund wurden auf dem ungedüngten Land 32 Pfund geerntet. Das mit Kali gedüngte Land brachte 39 Pfund, mit Kali und Phosphat gedüngt 46 Pfund, mit Kali, Phosphat und Stickstoff gedüngt 55 Pfund. Auch die Sortenwahl spielt neben der Düngung eine große Rolle: So erbrachten dort zwei Reihen der Sorte „Voran" 87 Pfund, zwei der Sorte „Blauauge" 36 Pfund; fünf Reihen „Industrie" (Auslese von Hochmoor) 187 Pfund, „Industrie" (4. Absaat) dagegen nur 115 Pfund.

**Es ist falsche Sparsamkeit, am Saatgut zu sparen.** Einfach nach dem Markt zu gehen und dort Saatkartoffeln zu kaufen, ist nicht anzuraten. Man „kann" dort vielleicht gutes Saatgut treffen, aber ebenso leicht ist es möglich, daß man vollständig abgebaute erhält. Am besten hat es sich bewährt, mittelgroße Knollen zu pflanzen, etwa sieben auf ein Pfund. Die Holländer pflanzen von ihren hochwertigen Sorten zwar auch die kleinen Knollen, aber nur deshalb, weil sie so hochwertig und so hoch im Preise sind. Diese kleinen Knollen zu verfüttern, wäre zu schade. Ganz dicke Knollen zu pflanzen, ist unrationell. Der Nahrungsstoff der alten Knolle soll als erste Nahrung für die junge Pflanze dienen. So viel Nahrung, wie eine ganz dicke Knolle enthält, braucht die neue Pflanze nicht. Das Ueberschüssige versault nutzlos, ohne daß die neue Pflanze einen Gewinn davon hätte. Wiederholte Versuche, von Landwirten und vor Jahren auch von mir angestellt, haben die Richtigkeit dieser Theorie bestätigt. Im Jahre 1926 hatte ich drei Versuchsreihen Industrie gepflanzt, die Reihen 60 Zentimeter voneinander, die Büsche in den Reihen 33 Zentimeter. In jeder Reihe standen 20 Büsche. Das Ergebnis war folgendes:

1. Reihe: Knollen im Durchschnitt 118 Gr. — Ertrag 26,0 Pfund
2. Reihe: Knollen im Durchschnitt 60 Gr. — Ertrag 25,5 Pfund
3. Reihe Knollen im Durchschnitt 30 Gr. — Ertrag 18,0 Pfund

Die sehr dicken Knollen (vier auf ein Pfund) hatten fast nichts mehr gebracht als die mittleren (acht auf ein Pfund).

Die Früherbsen werden in den meisten Fällen durch sein. Wenn wir sie jetzt vor dem Bestecken wiederholt hacken, fördern wir nicht nur das Wachstum, sondern vertilgen gleichzeitig viele Unkrautkeime. Ueberhaupt das Hacken! Die Wichtigkeit des Hackens wird von vielen noch längst nicht genügend gewürdigt. — Von Mitte April an sät man Mairüben, Schwarzwurzeln, rote Beeten. Mit letzteren hat es aber auch noch Zeit bis Ende Mai. Wer schon im Sommer rote Beeten gebrauchen oder verkaufen will, sät nun: Wer sie aber nur für den Wintergebrauch haben will, sät sie erst viel später, denn die frühen bilden, wenn sie den ganzen Sommer wachsen, so dicke Knollen, daß sie sich im Haushalt schwer verwerten lassen. Rote Beeten, gerieben und roh gegessen, sollen ein wertvolles Heilmittel gegen Arterienverkalkung sein. Ein 86jähriger Bremer Freund erzählte es mir und rühmt sie sehr.

Gladiolen pflanzt man jetzt. Am besten nicht einzeln hier und da auf dem Rabatt, sondern auf einem Beet. Etwa 20 Zentimeter Abstand und etwa 10 Zentimeter tief. Sie verlangen guten Boden. Manche Leute pflanzen jetzt einen Teil und vier Wochen später die andere Hälfte, um die Blütezeit zu verlängern. — Von ausgeblühten Zwiebelgewächsen (Schneeglöckchen, Krokus, Scilla, Narzissen, Tulpen, Hyazinthen) darf das Laub nicht abgeschnitten werden, sondern muß absterben, damit die Nahrungsstoffe aus den Blättern zurückziehen und in der Zwiebel aufgespeichert werden. Können sie an ihrem Platze nicht stehen bleiben, so nimmt man sie heraus und schlägt sie an einer schattigen Stelle wieder ein, bis sie völlig abgestorben sind. Die Zwiebeln werden an einem luftigen Orte aufbewahrt.

J. B.

# Was die Behörden anordnen

**Amt Wesermarsch**

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 und das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 wird zur

Musterung 1936

nachstehendes bekanntgegeben:

1. Der Gestellungspflicht und der Musterung unterliegen alle männlichen Personen
   a) die in den Jahren 1913 und 1916 geboren sind,
   b) die in den Jahren 1914 und 1915 geboren sind, sofern sie
      1. bei der Musterung 1935 auf 1 Jahr zurückgestellt,
      2. bei der Einstellung zum aktiven Wehrdienst im Herbst 1935 zeitlich untauglich befunden oder
      3. bei der Einstellung zum Reichsarbeitsdienst im Herbst 1935 oder April 1936 zeitlich untauglich oder dauernd untauglich befunden wurden.

   Die Angehörigen der bezeichneten Jahrgänge heißen Dienstpflichtige.
2. Die Musterungen im Amtsbezirk Wesermarsch finden in der Zeit vom 18. Mai bis 6. Juni 1936 statt.
3. Die Dienstpflichtigen werden durch das Wehrbezirkskommando Oldenburg II gemustert, und zwar

   in Geißlers Hotel in Elsfleth

   am 18. Mai 1936 Stadtgemeinde Elsfleth,
   am 19. Mai 1936 Gemeinde Stedingen, Jahrgang 1913,
   am 20. Mai 1936 Gemeinde Stedingen, Jahrgang 1916 und die übrigen,
   am 22. Mai 1936 Gemeinde Moorriem;

   in der Raisshalle in Brake, Breite Straße

   am 23. Mai 1936 Gemeinde Ovelgönne,
   am 25. Mai 1936 Stadtgemeinde Brake, Jahrgang 1913,
   am 26. Mai 1936 Stadtgemeinde Brake, Jahrgang 1916 und die übrigen,

   in Schmedes Hotel in Rodenkirchen

   am 27. Mai 1936 Gemeinde Rodenkirchen,
   am 28. Mai 1936 Gemeinde Jade;

   in der Friedeburg Nordenham-Atens

   am 29. Mai 1936 Stadtgemeinde Nordenham, Jahrg. 1913, Buchstaben A—L,
   am 3. Juni 1936, Stadtgemeinde Nordenham, Jahrg. 1913, Buchstaben M—Z,
   am 4. Juni 1936 Stadtgemeinde Nordenham, Jahrg. 1916 und die übrigen,
   am 5. Juni 1936 Gemeinde Butjadingen,
   am 6. Juni 1936 Gemeinden Abbehausen und Dedesdorf.

   **Die Musterungen beginnen vormittags um 8 Uhr. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.**

   Dienstpflichtige, die in der Zeit vom 18. Mai 1936 bis 6. Juni 1936 nur vorübergehend Wohnung nehmen und in ihrem bisherigen Wohnort 1936 noch nicht gemustert werden sind, müssen sich gleichfalls zu den angegebenen Musterungsterminen stellen.
4. Zur Musterung sind folgende Personalpapiere mitzubringen:
   a) der Geburtsschein;
   b) Nachweis über Abstammung;
   c) Schutzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung);
   d) Arbeitsbuch;
   e) Ausweise über Zugehörigkeit zur HJ und Marine-HJ zur SA und Marine-SA, zur SS, zum NSKK, zum NSFK (Reichsluftsportkorps, bisher DLV), Deutscher Luftsportverband), zum DASD (Deutscher Amateur-Sende- und -Empfangsdienst);
   f) Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Seesport), Bescheinigung über die Kraftfahrausbildung beim NSKK — Amt für Schulen —, der Reiterschein des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung, das Seefunkzeugnis;
   g) Nachweis über die Ausbildung beim Roten Kreuz;
   h) Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß, Dienstzeitausweis, Pflichtenheft der Studentenschaft);
   i) Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder SS-Verfügungstruppe;
   k) Annahmeschein als Freiwilliger in der Wehrmacht;
   l) Nachweis über Seefahrtszeiten und den Besuch von Seefahrtsschulen und Schiffsingenieurschulen oder der Nachweis über abgelegte Schifferprüfungen;
   m) Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens;
   n) Führerschein für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge, Seeboote, Motorboote, Motorjachten;
   o) Freischwimmerzeugnis.
   p) 2 Paßbilder in Zivil, aus letzter Zeit (Größe 45 mal 55 mm, Brustbild, ohne Kopfbedeckung).

   Brillenträger sollen außerdem das Brillenrezept vorlegen.
5. Gesuche um Zurückstellung sind unter Beifügung der erforderlichen Beweismittel schriftlich sofort an den Herrn Bürgermeister der zuständigen Gemeinde zu richten. Ein Zurückstellungsgesuch befreit nicht vom Erscheinen zur Musterung.
6. Die Dienstpflichtigen müssen zur Musterung gewaschen und mit sauberer Wäsche erscheinen.
7. Wer sich als Dienstpflichtiger infolge Krankheit nicht rechtzeitig zur Musterung stellen kann, hat an die für seine Wohnung zuständige Gemeinde unverzüglich eine Bescheinigung des Amtsarztes einzusenden.
8. Entschädigungen durch etwaige Fahrtauslagen der Dienstpflichtigen bei An- und Abfahrt zu den Musterungslokalen oder für Lohnausfall oder dergleichen werden grundsätzlich nicht gewährt.
9. Diese Bekanntmachung gilt als Aufruf zum Erscheinen am Musterungstermin. Einzelladung der Dienstpflichtigen zur Musterung erfolgt nicht.
10. Wer seiner Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft. Außerdem kann der Dienstpflichtige durch mich mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten werden. Versuche Dienstpflichtiger zur Täuschung werden nach § 143 RStGB bestraft.

1936 März 31. Middendorf.

## Heimat im Rundfunk

Am heutigen Sonntag ist es allein der Reichssender Hamburg, der mit heimatlichen Darbietungen aufwartet. Um 14 Uhr wird schöne und alte Volkslieder gesungen, wie sie an der Waterkant heimisch und uraltes Volksgut sind. Die Pflege dieses Liedgutes unserer Altvorderen ist ein besonderes Verdienst des Rundfunks. Aus dem niederdeutschen Kunstschaffen berichtet der Reichssender Hamburg fortlaufend. Heute um 15.40 Uhr wird des Lyrikers Wulf Bley gedacht. Es folgt um 16 Uhr der Querschnitt durch das vom Intendanten Hermann Nissen geleitete Grenzlandtheater in Flensburg, worüber wir auch an anderer Stelle berichten. Am Montag um 19 Uhr bringt der Reichssender Hamburg als Hörfolge ein niederdeutsches Geburtstags- und Sippenfest in Wort und Ton, das „Wie sünd dor ok mit die", betitelt ist. Hierbei wird es allgemein bekannt, wie so ein Geburtstag auf dem Dorfe vor sich geht, wenn der Großvater 75 Jahre alt wird. Neben den aus Stadt und Land herbeigeeilten Verwandten finden sich die Einheimischen aus dem Dorf ein. Zu Ehren des Jubilars werden fröhliche Lieder gesungen und alte Tänze aufgeführt. Das ganze findet mit einem allgemeinen Tanz auf der festlich geschmückten Diele seinen Abschluß. Der Deutschlandsender hat für Mittwoch um 11.40 Uhr einen Vortrag von Klaus Thomsen anberaumt, der von den Landgewinnungsarbeiten an der Nordsee handelt und skizziert, wie von den an den Arbeiten beteiligten Männern die Neubauern auf dem Neuland werden. Heimatklänge bringt auch die Veranstaltung des Reichssenders Frankfurt an diesem Tage um 20.10 Uhr.

Von der Marine in Wilhelmshaven und Kiel ist die Rede unter der Stichmarke „Jedes Mädchen schwärmt für die Marine". „Die Hausfrau auf dem niederdeutschen Bauernhof" ist der Vortrag bezeichnet, der um 12.10 Uhr vom Reichssender Hamburg zu empfangen ist. Weiter wartet dieser Sender um 17.15 Uhr mit der plattdeutschen Hörfolge Fierabendlöhn auf. U. a. wird das Bündelfest geschildert und die Sendung eingefaßt von alten plattdeutschen Volksliedern, die Erika Beckert zur Laute singt. „Sei jung und glücklich" ist ein heiteres Frühlingsspiel norddeutscher Menschen, die in holder Eintracht ein Volksfest unter freiem Himmel im knospenden Frühling an der „Waterkant" begehen. Auch eine Fahrt am Sonntagmorgen mit Sing und Klang auf einer Barkasse ins Meer kommt dabei zur Geltung. Die Wehrbauern von Hermann Löns wird am Dienstag um 15.45 Uhr im Reichssender Königsberg vorgetragen. Für die bäuerlichen Hörer im Lande Oldenburg, soweit sie zu der großen Gemeinde der Schweinezüchter und -Mäster gehören, ist der Vortrag von W. Wowra, Kapazität auf diesem Gebiete, über „Vorratswirtschaft auch in der Schweinezucht" von größter Wichtigkeit, der am Mittwoch um 11.40 Uhr im Deutschlandsender steigt. Am Donnerstag um 10 Uhr setzt der Reichssender Hamburg das beliebte Volksliedsingen unter der Leitung von R. Stapelberg fort. Der gleiche Sender bringt um 15.30 Uhr Lieder von dem norddeutschen Komponisten Professor Eduard Nößler, dem ehemaligen Domorganisten in Bremen. Der Komponist begleitet den Sänger Burchard Kaiser (Bariton in Bremen) selbst am Flügel. Die Bremer Stadtmusikanten spielen um 22.30 Uhr zu einem Konzert „Von Lenz und Liebe" auf. „Wenn der Sturmwind über die Heide geht" ist der Frühlingsgesang aus Moor und Heide der norddeutschen Tiefebene betitelt, der am Freitag um 21 Uhr vom Deutschlandsender zu empfangen ist. Im Reichssender Hamburg gibt es an diesem Tage um 12.10 Uhr eines der sehr beachtlichen Konzerte aus dem alten Rathaus in Bremen; um 15.15 Uhr einen landwirtschaftlichen Vortrag von Dr. Lührs, Oldenburg, über das seuchenhafte Verkalben; um 17.30 Uhr wieder einen Ausschnitt aus dem niederdeutschen Kunstschaffen (Werke lebender Dichter); und um 19 Uhr die heimatliche Darbietung „Dor feetensneewitt Vagelin". Dat is eene plattdütsche Volksmusik in Leed un Danz, wi se van H. Dieckelmann tohope sögt is. Dat Schipperklavier fehlt d'r ni bi, un so schall dat woll väl Spoaß geiwen. „Minensuchboote auf der Fahrt in der Nordsee" ist der Titel eines Vortrages, der am Sonnabend um 10 Uhr im Deutschlandsender gehalten wird. Vom Reichssender Hamburg gibt es um 18 Uhr innerhalb der musikalischen Sendung „Frische Brise" allerhand niederdeutsche Lieder und Tänze zu hören.

Landesbibliothek Oldenburg